TERRACOTTEN

DES

KÖNIGLICHEN MUSEUMS

ZU BERLIN.

HERAUSGEGEBEN

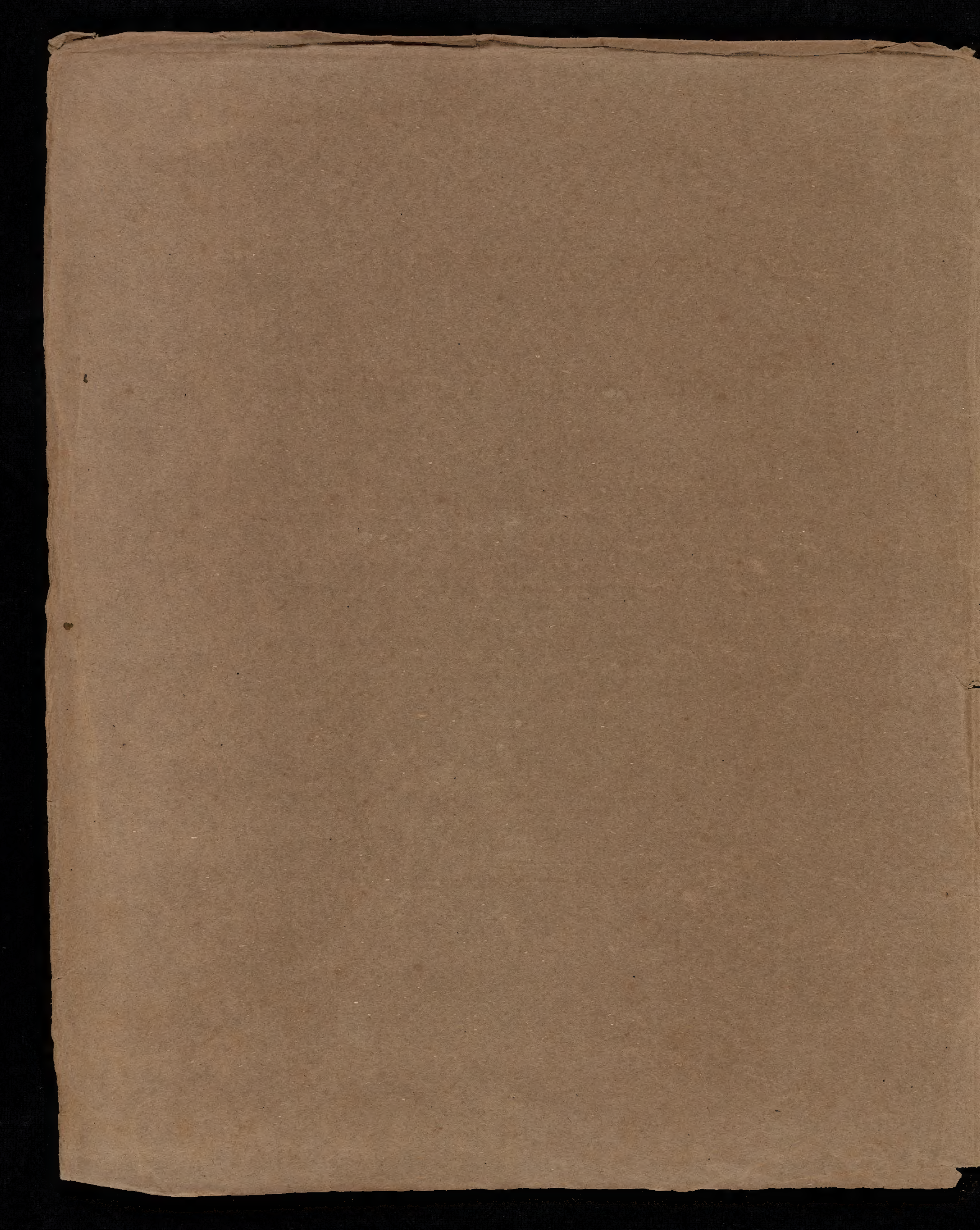
VON

TH. PANOFKA.

ERSTES UND ZWEITES HEFT.

TAFEL I — XVI.

BERLIN,
GEDRUCKT UND VERLEGT BEI G. REIMER
1841.



Terracotten

des

Königlichen Museums zu Berlin,

herausgegeben

von

Theodor Panofka.

Die Terracotten-Sammlung des Königlichen Museums ist durch den Ankauf der berühmten Sammlungen von Bartholdy und Koller, den früheren Besitz mehrerer Sammlungen von klassischen Denkmälern aus Griechenland, und den späteren Erwerb merkwürdiger Thonbilder etruskischen Fundorts, eine der vollständigsten, die es überhaupt in dieser vernachlässigten Denkmälerklasse giebt, und bietet für das Studium alter Religion und Kunst einen Schatz von Belehrungen dar, welchen man bei Durchmusterung grofser Marmorstatuen-Sammlungen, wegen ihres meist römischen Ursprungs, oft vergeblich sucht. Der Unterzeichnete beabsichtigt deshalb die vorzüglichsten Terracotten dieser Königlichen Sammlung in einem Quartband von 80 Tafeln in 10 Lieferungen, jede zu 8 Tafeln, wovon eine colorirt, mit kurzem Erläuterungstext in diesem und dem folgenden Jahre herauszugeben, und kann um so mehr jedweder anpreisenden Empfehlung dieses Unternehmens sich überheben, als die beiden ersten zu Ostern erscheinenden Lieferungen am besten bezeugen, wie sehr der Herausgeber Wünsche und Ansprüche der Künstler auf gleiche Weise wie die der Gelehrten in diesem Werke berücksichtigt.

Th. Panofka.

Den Verlag des vorstehend angekündigten Werks hat der Unterzeichnete übernommen. Die mit Sorgfalt ausgeführten lithographirten Abbildungen entsprechen vollkommen den zum Grunde liegenden Zeichnungen, und werden daher gerechte Anerkennung finden. Der Subscriptions-Preis eines Hefts von 8 Tafeln ist 2½ Thlr. und es wird nach Möglichkeit dahin getrachtet werden, das Ganze bis gegen die Oster-Messe 1842 zu beendigen.

Berlin, 25sten Juli 1841.

G. Reimer.



SEINER MAJESTÄT

FRIEDRICH WILHELM IV

KÖNIG VON PREUSSEN

IN TIEFSTER UNTERTHÄNIGKEIT ZUGEEIGNET.

Ew. Königliche Majestät haben mir allergnädigst gestattet, das Resultat meiner Arbeiten über die alt-klassischen Thon-Denkmäler des hiesigen Königlichen Museums mit Allerhöchstdero Namen zu schmücken. Nicht ohne die Hoffnung, dass die Eurer Königlichen Majestät vorliegende Auswahl von Gegenständen, welche zugleich den unscheinbarsten und den für Kunst und Alterthum wichtigsten ihres Gebietes angehören, Eurer Königlichen Majestät, dem erhabnen Beschützer der Wissenschaft und der Kunst, als ein geringer Beitrag zur Erläuterung Allerhöchst Ihres Königlichen Museums genehm sein möge, ergreife ich zugleich diesen Anlass, Eurer Königlichen Majestät die huldreiche Beachtung von neuem allerunterthänigst zu danken, durch welche

ich, nach Veröffentlichung der berühmtesten Museen Italiens und Frankreichs, von mehrjährigen Reisen zur Heimath zurückgekehrt, ein Asyl meiner Thätigkeit in den Kunstsammlungen fand, deren Benutzung und Verherrlichung Ew. Königliche Majestät seit längerer Zeit Allerhöchst Ihrer besonderen Fürsorge gewürdigt haben.

TERRACOTTEN

DES

KÖNIGLICHEN MUSEUMS

ZU BERLIN.

THE GETTY CENTER
LIBRARY

TAFEL I, 1.

GUTES GLÜCK UND GUTER GEIST.

Τύχη Ἀγαθή. Δαίμων Ἀγαθός.

Mit Zeus, dem höchsten der Götter, zu beginnen, wie es die Alten empfahlen der guten Vorbedeutung wegen, fällt bei einer Sammlung von Denkmälern in gebrannter Erde um so schwerer, je mehr diese Gattung Antiken dem Gräberschmuck und unterirdischen Götterdienst vorzugsweise gewidmet ist, und daher Zeusbilder nur als höchst seltene Erscheinungen uns darbietet. Deshalb möge an die Spitze unsres Werkes zu gleichem Zweck, statt des Zeus, ein Götterpaar treten, dessen Namen schon dieselbe Befähigung in sich schliefst, dessen Erscheinung aber auf dem Gebiete der Kunst bisher bald ganz unbeachtet, bald mifsverstanden, erst durch die mit deutlichen Attributen versehene Gruppe (1) des Königlichen Museums zur Klarheit und Anerkennung gelangt.

Auf einem Hügel ruht ein bejahrter Mann aus, den Gesichtszüge und Körperbildung, struppiger Bart und besonders die spitzen Ohren als einen Gefährten des Dionysos, als Satyr bezeichnen. Abweichend von dem gewöhnlichen Auftreten dieser Begleiter des Weingottes, deren sinnlicher Naturtrieb meist jedwede Bekleidung verschmäht, oder höchstens, dem Waldleben entsprechend, ein Ziegen-, Reh- oder Pantherfell über Rücken und Schulter sich gefallen läfst, begegnet uns hier ein alter Satyr mit einem langen, Kopf, Rücken und Unterkörper verhüllenden Schleier, über welchem ein Blätterkranz, wohl Epheu, als Kopfschmuck sich erhebt, während davon unabhängig eine breite Binde die Stirn umwindet. Seine Linke hält ein grofses Füllhorn mit Früchten aller Art reich beladen.

Ihm zur Seite steht links eine Frau in langem, aufgeschürztem Chiton, mit einer Stirnkrone, und einem Peplos über dem langgelockten Haupt, den rechten Arm an die Seite gelegt, die Beine gekreuzt: der linke Arm gleich dem andern ganz vom Gewande verhüllt, neigt sich nach dem rechten Arm des Gottes hin: un-

(1) Höhe 4½ Zoll, Breite 4 Zoll; aus der von Kollerschen Sammlung.

ter ihm bemerkt man einen runden schwer zu bestimmenden Gegenstand, wohl eher eine Schale, *φιάλη*, [2] als ein Tympanum oder ein zusammengerolltes Stück Gewand. [3]

Dafs hier an keinen gewöhnlichen Theilnehmer am bacchischen Thiasos zu denken ist, beweist die Abwesenheit der bekanntesten bacchischen Attribute, des Thyrsus, der dem Dionysos geweihten Trinkgefäfse gröfseren und kleineren Umfangs, der Fackeln, ja selbst der musikalischen Instrumente, welche bei Festzügen dieses Gottes nicht zu fehlen pflegen, Flöte, Tympanum, Krotalen, und nach Vereinigung mit apollinischem Dienst, Lyra oder Kithara. An die Stelle dieser charakteristischen Attribute der Satyrn und Silene treten hier zwei andere, Schleier und Füllhorn. Verschleierung bezeichnet Nacht und Finsternifs, in physischer, wie in ethischer Beziehung, und kömmt deshalb den Göttern der Unterwelt in Religion und Bildwerken vorzugsweise zu. Der Herrscher der älteren Götterdynastie, Saturnus, begegnet uns mit einer unserm Satyr ganz ähnlichen Verschleierung aus keinem andern Grunde, als weil er ein chthonischer Gott ist, und was damit zusammenhängt, ein Saatengott, worauf sein bekanntes Attribut, die Sichel, sich bezieht[4]. Diesen Charakter wird auch die männliche Figur unserer Gruppe für sich in Anspruch nehmen und durch ihre Verschleierung uns die Wahrheit enthüllen, dafs sie zwar nicht, wie man irrig meinte, der Gott ***Pluton*** selber ist, wohl aber eine dem Gebiete der Unterwelt angehörige, dem Geist und Charakter nach diesem Gott verwandte und bisweilen ihn stellvertretende Persönlichkeit. Mit dieser Auffassungsweise stimmt auch das andre Attribut, nemlich das Füllhorn in seiner Linken, vollkommen überein, da es ursprünglich ein Ausdruck des reichen Natursegens, und erst mittelbar des Reichthums überhaupt, nur den Gottheiten zukömmt, welche aus dem Schoofs der Erde das Gedeihen der Saat und aller Vegetation, so wie das Einsammeln der Früchte zur Erntezeit zum Heil des Menschengeschlechts gewähren. Nächst dem Erdgott und Reichthumgeber *Πλούτων*, der Göttin der Erde ***Gaea*** oder ***Demeter***, pflegt die Hore des Herbstes *᾿Οπώρα*, das personificirte Jahr *᾿Ενιαυτός* [5], die Göttin des Glücks *Τύχη*, oder ihr Spröfsling, der Reichthum *Πλοῦτος*, ein solches Füllhorn zu tragen.

Nachdem auf diese Weise die Anschauung des Kunstwerks selbst uns im Allgemeinen über Sinn und Charakter der sitzenden Figur unterrichtet, wird es

(2) Vergl. die Terracottengruppe in *Gerhard's* Antiken Bildw. Taf. II. 1.

(3) Wofür es der Zeichner Herr *Troschel* ansah.

(4) *Plut.* Qu. Rom. XI u. XLII. Mus. Borb. Vol. IX, T. XXVI. *Millin* Gal. myth. I, I; III, 16.

(5) *Athen.* V 198 *a.*

Pflicht, die Zeugnisse alter Religion in der Litteratur zu befragen, ob sie in dem Geschlecht der Satyrn einen so eigenthümlich bevorzugten nachzuweisen vermögen, und unter welchem Namen derselbe in Opfern und Gebeten angerufen und in Kunstwerken gebildet wurde. Die klassische Stelle für unsere Gruppe verdanken wir dem Pausanias (6), welcher in Lebadea beim Orakel des Trophonius eine heilige Kapelle des guten Geistes (*Δαίμονος Ἀγαθοῦ*) und des guten Glücks (*Τύχης Ἀγαθῆς*) erwähnt, in welcher die Consultanten des Trophonius, ehe sie hinabstiegen, eine gewisse Anzahl Tage zur Vorbereitung verlebten. In Lebadea also erwies man den genannten Gottheiten an einer ihnen gemeinschaftlich geweihten Tempelstätte besondere Verehrung.

Wer war aber dieser gute Geist, der Freund und Gefährte des guten Glücks? Mit diesem Namen bezeichneten die Alten den süfsen, starken, ungemischten Wein, den *Akratos*, wovon sie zum Frühstück nur einen Schluck (7) tranken (8), den guten Geist als Erfinder dabei anrufend, im Gegensatz mit jener grofsen Kylix gemischten Weines, die sie während des Gastmals zur Ehre des *Zeus des Erretters*, welcher als Regengott die Mischung des Weines mit Wasser gelehrt hatte, umherkreisen liefsen (9). In Chaeronea ward bei dem Feste des neuen Weines, den Anthesterien, im Monat gleichen Namens tüchtig gezecht, und der sechzehnte Tag nach ihm der Tag des guten Geistes (10) genannt, welcher, entsprechend dem Fafsöffnungstage *Πιθοίγια* in Athen, den Sklaven gleiche Freiheit und Theilnahme am Weingenufs gestattete wie den Herren (11). Dieser gute Geist ward aber nicht blos als Weingeist, sondern in der allgemeineren Bedeutung des Natursegengebers aufgefafst und verehrt; als solcher hatte er unter dem Namen guter Gott, *Ἀγαθὸς Θεός* (12) einen Naos auf dem Wege von Megalopolis nach Mainalos (13); gemalt sehen wir ihn, vom Gott

(6) L. IX, c. xxxix, 4.

(7) *Hes.* *Ἀγαθοδαιμονισταί·* *οἱ ὀλιγοποτοῦντες.* *Juvenal.* Sat. IX, 137 mero Genium.

(8) In kleinen Trinkgefäfsen, *Athen.* IV, 130 *c.* Hyperboreisch römische Stud. S. 319. *ἀκράτισμα* *Plut.* Symp. VIII, vi.

(9) *Athen.* II, 7, p. 38 *d.* *Athen.* XV, 675 *b.* Cf. *Athen.* XV, 692 *f*, 693 *b.* *Aelian.* Var. Hist. I, 20; *Cic.* de Nat. Deor. III, 54; *Val. Maxim.* I, 1, 3; *Aristot.* Oeconom. 2, §. 41, p. 29. Schneid.

(10) *Plut.* Sympos. III, vii. Vgl. denselben in der Gestalt des trunknen Silens zu Esel mit der Inschrift SALVS GEN. HVM. auf einem Bleigefäfs des Blacasschen Museums, bei *Gerhard* Antike Bildwerke. Taf. LXXXVII, 4.

(11) *Meurs.* Gr. fer. *Ἀνθεστ.*

(12) *Athen.* II, 7, p. 38. *Creuzer* Dionys. p. 214 et p. 178; *Plat.* Phaed. p. 40 wird *Ἅδης* genannt *ἀγαθὸς καὶ φρόνιμος θεός.*

(13) *Paus.* VIII, xxxvi, 3 u. 4. Nicht zu übersehen ist daselbst die Beziehung des guten Gottes zu dem Grab des Aristodemos mit dem Beinamen des Besten, *χρηστός*, da *χρηστοί* zugleich als Bezeichnung für die Gestorbenen, die Seeligen, gilt (*Plut.* Qu. Gr. v; Qu. Rom. LII.), so wie zu dem Hieron der Athene Mechanitis, welche gleich der Athene Alea nur eine andre Form für *Τύχη* ist.

Pluton nicht unterscheidbar, auf einer nolanischen Amphora der Durandschen Sammlung ([14]). In Mantinea besafs derselbe Gott unter dem Namen *Ἐπιδώτης* der Segengeber, ein besondres Hieron in einem auch anderwärts sich offenbarenden Verhältnifs zu dem in derselben Stadt befindlichen Heiligthum des Zeus Soter ([15]). Das Attribut, welches seine Statue daselbst trug, war ohne Zweifel ein Füllhorn ([16]), sein Bild im Ganzen vielleicht übereinkommend mit jenem neben *Dionysos* an einem Göttermal auf Naxos Theil nehmenden Jüngling auf einer von mir bekannt gemachten Vase des Cabinet Pourtalès ([17]), welche die Gottheiten von Eleusis einerseits, und die von Naxos andrerseits auf eine würdige Weise darstellt. In Sicyon fand Pausanias ([18]) im Aesculaptempel neben einer Statue des Traumes, den Gott des Schlafes einen Löwen einschlummernd, und denselben Beinamen *Ἐπιδώτης* führend, wahrscheinlich ein Horn mit narkotischen Säften, oder einen Mohnstengel in der Hand haltend ([19]). Mit diesem letzteren Attribut entspricht der *Ἀγαθὸς Δαίμων* dem *Bonus Eventus* der Römer ([20]), dessen Bild mit Aehren und Mohn in der linken, und einer Patera in der rechten Hand Euphranor ([21]) gemalt hatte.

Leuchtet aus den angeführten Zeugnissen die Benennung *Daimon Agathos* guter Geist, für die Figur des sitzenden Satyr unsrer Taf. I, 1 genügend ein, so bietet der Kultus in Lebadea zugleich den passendsten Namen für die danebenstehende Göttin. Der matronale Charakter, welcher sich in der ganzen Gestalt, in der schweren Bekleidung, Verschleierung und in dem Schmuck der hohen Stirnkrone ausspricht, weiset uns von selbst auf eine der erhabenen Natur- und Schicksalsgottheiten hin. Der Vergleich mit Kunstwerken, auf denen verwandte Göttinnen, namentlich Demeter und Kora in der Nähe des Jakchos Plutos, uns entgegen-

(14) *De Witte Catal. du Cab. Durand* 201. *Amphore Peint. r. Nola. — Plutus barbu, vêtu d'une tunique longue et d'un manteau tient de la main droite un sceptre et de la gauche une corne d'abondance remplie de grappes de raisins; une couronne de myrte entoure son front. En face de lui est Dia Hebe, vètu d'une tunique talaire et d'un peplus; elle tient d'une main l'oenochoë et de l'autre une phiale. Rev. Eurydice vétue d'une tunique talaire et d'un peplus qui cache ses bras.* Derselbe *Ἀγαθὸς Θεός* möchte wohl auch auf der eleusinischen Hydria Mon. de l'Instit. archéol. T. I, pl. IV. mit Scepter, Füllhorn und grauem Haar, und *Tischbein* Vas. d'Hamilton IV, 25. zu erkennen sein.

(15) *Paus.* VIII, ix, 1.

(16) *Hesiod.* Opp. et D. v. 125:

Πλουτοδότας, καὶ τοῦτο γέρας βασιλήϊον ἔχοντας.

(17) *Pl.* XVII. *Müller* in den Göttinger gelehrten Anz. 188 St. 1837, S. 1878 übersah die Früchte in dem Horn und vermuthete in dem „Jüngling mit einem grofsen Trinkhorn eher einen Ampelos." Zu vergleichen ist der Jüngling mit dem Füllhorn auf der Münze von Cyzicus, bei *Gerhard* Ant. Bildw. Taf. CCCXI, 23 Plutos genannt.

(18) Lib. II, x, 2. Vergl. den jugendlichen Hypnos auf einer Löwenhaut schlummernd bei *Zannoni* Gal. di Fir. Ser. IV. Stat. Vol. II, Tav. 64—66; *Gerhard* Ant. Bildw. Taf. LXXVI. Valerius Felicissimus pernarius D. D.

(19) *Zannoni* Gal. di Fir. Ser. IV. Stat. Vol. III, Tav. XXXVIII, p. 130. *Visconti* Pio-Clem. T. II, Tav. 6.

(20) *Tölken* Verz. d. geschn. St. d. K. Mus. III. Kl. V. Abth. *Bonus Eventus* 1355.

(21) *Plin.* H. N. XXXV, 8, S. 19.

treten, (22) berechtigt, den Namen gutes Glück ihr beizulegen. Das den grofsen Göttinnen ziemlich allgemein zukommende Symbol der Schale gehörte ohne Zweifel früher der Tyche (23), als das später ihr unentbehrliche Ruder. Das alte Idol, welches des Hermes Sohn, Pharis, in einem besondern Naos der Göttin Tyche in Pharae in Messenien weihte (24), möchte aufser dem Polos wohl auch nur einen Schleier als charakteristisches Symbol (25), und in den Händen eine Phiale, höchstens noch eine Spindel als Schicksalsweberin getragen haben. Besonders wichtig aber für die Deutung unsrer Gruppe scheint der Umstand, dafs einer der berühmtesten Bildhauer Griechenlands, Praxiteles, dasselbe Götterpaar in Marmor dargestellt hatte, ein Kunstwerk, seiner Vortrefflichkeit wegen nach Rom aufs Capitol entführt, und von Plinius (26) in treuer lateinischer Uebersetzung als ***Boni Eventus et Bonae Fortunae simulacra*** erwähnt, da Bonus Eventus, den man mit Unrecht als einen den Griechen unbekannten Gott ansieht (27), genau dem *Δαίμων Ἀγαθός* dem guten Loos entspricht (28), dem beständigen Gefährten des guten Glücks.

Wie aber in der Gruppe des K. Museums die Göttinn des guten Glücks zu dem guten Geist hinzutritt, der seinen einseitigen Charakter des Weingeistes aufgebend, in der allgemeineren Bedeutung des Natursegengebers erscheint (29), so finden wir, analog mit dem Kultus in Lebadea, in Elis (30) ein Heiligthum der ***Tyche*** und links davon in einer kleinen Kapelle den Daemon *Σωσίπολις* Stadterretter, mit dem Füllhorn versehen, gleichbedeutend mit ***Plutos,*** den in Theben eine Statue derselben Göttin als Schoofskind in den Armen hielt (31). Der Vergleich zwischen diesen nur dem Namen nach verschiedenen Begleitern der Göttin Tyche kömmt auch noch darin überein, dafs der Daemon Sosipolis in Schlangengestalt den Eleern erschienen war (32), und der *Δαίμων Ἀγαθός* unter gleichem Sinnbilde verehrt wurde. Eine ägyptische Münze des Nero (33) zeigt die Schlange Agathodaemon mit Aehren und Mohnköpfen und der Inschrift *ΝΕΟΑΓΑΘΟΔΑΙΜ:* in

(22) ***Gerhard*** Ant. Bildw. Taf. II, 1.

(23) Vergl. die Verse des ***Nicostratos*** bei Athen. XV, 693 *a*, des ***Theophilos*** in den Proetiden bei Athen. XI, 472 *c*, und die ***Kylix*** mit der Inschrift *ΤΥΧΕΙ ΑΓΑΤΙΕ* (Hyperbor. röm. Studien S. 321).

(24) ***Paus.*** IV, xxx, 2.

(25) ***Hes.*** ***Φάραι· ὑφαίνειν, πλέκειν.*** v. ***Φάρος· ἱμάτιον, περιβόλαιον.***

(26) H. N. XXXVI, 5. S. 4.

(27) ***Tölken*** Verz. d. geschn. St. des K. Mus. III. Kl. V. Abth. 1355.

(28) Cf. ***Steph. Byz.*** v. ***Λακεδαίμων.***

(29) Mit ***Gerhard*** Prodrom. mythol. Kunsterklär. S. 80, Anm. 70. eine allgemeine Idee waltenden Schicksals und Geistes in Agathe Tyche und Agathos Daimon zu erkennen, trage ich um so mehr Bedenken, als Kultus und Kunstbildung beider auf ein viel materielleres Gebiet hinweisen.

(30) ***Paus.*** VI, xxv, 4.

(31) ***Paus.*** IX, xvi, 1.

(32) ***Paus.*** VI, xx, 3.

(33) ***Zoega*** Num. Aeg. imp. T. II, 6; ***Creuzer*** Abbild. z. Symbol. Taf. I, 12; ***Guigniaut*** Rel. de l'Antiq. Pl. LII, 180 *b*.

gleicher Thiergestalt erscheint *Δαίμων Ἀγαθός* um den umnetzten *Omphalos* des Gesundheitsgebers herumgeschlängelt auf einem schönen pompejanischen Wandgemälde ([34]). Allein selbst *Tyche Agathe* verschmähte die Schlangengestalt nicht immer, wie wir aus einer ägyptischen Münze des Kaisers Hadrian ([35]) ersehen, wo sie als weibliche Schlange mit einem Sistrum und einer Mohnblume, gegenüber der männlichen Schlange des Daimon Agathos erscheint, welchen ein von zwei kleinen Schlangen gebildeter Caduceus ([36]) auszeichnet. Nicht anders dürfen wir uns wohl das Götterpaar in Epidaurus ([37]) vorstellen, welches unter dem Namen *Ἐπιδῶται* die Segengeber, in der Nähe des Aesculapbades von Antoninus Pius mit einem besondern Hieron bedacht wurde, dieselben Schlangen, welche den Wagen der Eleusinischen Demeter und ihres Schützlings Triptolemos zogen, und denen wir auch sonst sowohl auf Silbermünzen von Tralles ([38]), als auf Erzmünzen von Cyzicus ([39]) begegnen. Hieraus folgt, daſs die Kunstbildung der *Ἐπιδῶται*, sie sei nun menschlich mit Trinkhörnern oder Füllhörnern in der Hand, oder thierisch in Schlangengestalt, von der Darstellung der römischen Laren ([40]) sich wenig unterscheidet.

Diese unsre Gruppe wirft zugleich ein unerwartetes Licht auf mehrere Kunstwerke, in denen ein bärtiger Satyr, dem unsrigen vergleichbar, neben einer verschleierten, langbekleideten Frau, in der nichts berechtigt eine Bacchantin vorauszusetzen, auftritt, bisweilen aber auch nur die Köpfe von beiden, in Gesichtszügen denen der erwähnten ganzen Figuren vollkommen gleich, in einem ebenfalls unbestreitbaren Zusammenhang uns begegnen. Auf dem merkwürdigen, von mir im Cabinet Pour-

(34) Mus. Borb. Vol. IX, tav. XX.

(35) *Zoega* Num. Aeg. imp. T. VII, 23; *Guigniaut* Pl. LIII, 180 *a*.

(36) *Macrob.* Saturn. I. XIX: *Argumentum caducei ad genituram quoque hominum, quae genesis appellatur, Aegyptii protendunt, Deos praestites homini nascenti quatuor adesse memorantes δαίμονα, τύχην, ἔρωτα, ἀνάγκην: et duo priores Solem ac Lunam intelligi volunt, quod Sol auctor spiritus caloris est; et ideo nascentis daemon, id est Deus creditur.*

(37) *Paus.* II, XXVII, 7. *Mionnet* Descr. de Méd. gr. T. II, p. 239, 62, 63, 70, 71; Supplém. T. IV. p. 261, No. 153, 154.

(38) Cistophore, auf der Rückseite zwei Schlangen vor dem Wagenkasten; *Combe* Mus. Hunt. T. 60, XIX.

(39) Um brennende Fackeln gewunden; mitten zwischen beiden ein lodernder Altar: *Combe* Mus. Hunt. T. 24, XV, wo sie jedoch wahrscheinlich in der Gestalt männlicher Zwillinge, im Dioscurensinne erscheinen. Cista zwischen Schlangenumwundnen *Ἐπιδῶται* bei *Gerhard* Etr. Spiegel I, 2.

(40) *Plut.* de Isid. et Osir. XXVI. *Τοὺς δὲ χρηστοὺς πάλιν καὶ ἀγαθοὺς ὅτε Ἡσίοδος* (Opp. et D. v. 121 — 125) *ἁγνοὺς δαίμονας καὶ φύλακας ἀνθρώπων προσαγορεύει.* *Zannoni* Gal. de Fir. Ser. IV, Tav. 144; *Guigniaut* Relig. Pl. CLI, 581 *c*. Mus. Borb. Vol. IX, tav. XX. Von dem König *Servius Tullius* wird einerseits mit Bezug auf die seine Mutter befruchtende Erscheinung jenes Aschenphallus versichert, er sei ein Sohn des *Lar familiaris* (*Plin.* H. N. XXXVII, XXVII; *Plut.* de Fortun. Rom. X); andrerseits aber gilt er als ein Günstling der *Fortuna*, und errichtete namentlich derjenigen Glücksgöttin, auf die es uns hier besonders ankömmt, der *Fortuna Bona*, auf dem Forum Boarium ein eigenthümliches Heiligthum. Der *Lar familiaris* nahm wahrscheinlich bei der *Fortuna Bona* im Mythos des *Servius Tullius* dieselbe Stelle ein, welche *Δαίμων ἀγαθός* bei der *Τύχη ἀγαθή*.

talès([41]) bekannt gemachten Ambra-relief scheint ein bärtiger Satyr im Begriff eine verschleierte Frau fortzutragen; während ein Rehkalb zwischen beiden Figuren sichtbar ist, dient eine grofse bärtige Schlange auf der Rückseite dieses Denkmals zur näheren Bezeichnung der männlichen Figur, ein Delphin unterhalb der weiblichen als Hieroglyphe für diese letztere. Ich trage kein Bedenken, den Satyr *Daimon Agathos* neben der durch einen Delphin, wie auf den Münzen von Antium ([42]), als Tochter des *Okeanos* ([43]) sich darstellenden Göttin *Tyche Agathe* zu erkennen, weifs aber die Anwesenheit des Hirschkalbes nur durch die Identität der *Tyche Agathe* mit *Nemesis* ([44]) zu rechtfertigen. Ein von Gerhard in seinen Antiken Bildwerken ([45]) bekannt gemachter Deckel einer Cista mistica zeigt einen ithyphallischen Silen bei einer verschleierten, in wollnem Chiton gekleideten Frau, unsres Bedünkens als *Δαίμων Ἀγαθός* neben *Τύχη Ἀγαθή*, da einerseits der ithyphallische Charakter als Zeichen der Naturproduktivität diesem guten Geiste unentbehrlich ist ([46]), andrerseits in dem Namen *Τύχων* ([47]) den derselbe Dämon, als Phallus auch zum Grabdenkmale gebraucht, zu führen pflegte ([48]), seine enge Beziehung zu der Göttin *Tyche* sich ausspricht. Wie aber auf öffentlichen Dokumenten so gut wie auf Grabinschriften diese weibliche Gottheit vor allen andern als Beschützerin angerufen ward, und nicht selten neben ihr der Daimon Agathos ([49]), so darf es auch nicht Wunder nehmen, dafs die Köpfe beider auf kleinen Reliefscheiben aus gebrannter Erde, in antiken Gräbern und unter verbrannter Asche sich vorfinden ([50]), von denen das Königl. Museum mehrere wohl erhaltene Exemplare besitzt, welche in dem Dionysischen Cyklus dieses Werkes in den Farben der Originale bekannt gemacht wer-

(41) Pl. XX. Vgl. Cent. I, 10 der *Impronte gemmarie dell' Instituto archeol.* und den Sardonyx Gal. di Fir. Ser. V. Camm. Tav. 15, n. 2, besonders aber den Kandelaber in Erz, welchem der *Daimon Agathos*, in dem Sinne eines Epidotes, als Lychnuchos dient, indefs oberhalb desselben *Tyche Agathe* in Schlangenwindung endend erscheint (*Micali* Monum. antichi Tav. XL.). *Agathe Tyche* zw. den Epidot. bei *Gerhard* Etr. Sp. Taf. II.

(42) *Gerhard* Ant. Bildw. Taf. IV, 3. Vgl. *Zannoni* Gal. di Fir. Ser. V. Camm. Tav. 30, n. 5.

(43) *Hes.* Theog. 360. wie Nemesis Tochter des Okeanos. *Paus.* I, xxxiii, 3.

(44) *Hes.* v. *Ἀγαθὴ Τύχη.* cf. *Paus.* I, xxxiii, 3.

(45) Taf. CCCII, 6 u. 7.

(46) Vergl. die Statue desselben Dämon auf dem Braunschweigschen Onyxgefäfs bei *Gerhard* Antike Bildw. Taf. CCCX, 3. Prodrom. S. 7.

(47) Etym. M. s. v. *Hes.* v. *Τυχόον. ἔνιοι τὸν Ἑρμῆν. ἄλλοι δὲ τὸν περὶ τὴν Ἀφροδίτην.* *Diod.* IV, vi: *τοῦτον δὲ τὸν θεὸν τινὲς μὲν Ἰθύφαλλον ὀνομάζουσι, τινὲς δὲ Τύχωνα, τὰς δὲ τιμὰς οἱ μόνον κατὰ πόλιν ἀπονέμουσιν αὐτῷ ἐν τοῖς ἱεροῖς, ἀλλὰ καὶ κατὰ τὰς ἀγροικίας, ὀπωροφύλακα τῶν ἀμπελώνων ἀποδεικνύντες καὶ τῶν κήπων· ἔτι δὲ πρὸς τοὺς βασκαίνοντάς τι τῶν καλῶν, τοῦτον κολαστὴν παρεισάγοντες· [illegible] τε ταῖς τελεταῖς οὐ μόνον Διονυσιακαῖς, ἀλλὰ καὶ ταῖς ἄλλαις ἁπάσαις οὗτος ὁ θεὸς τυγχάνει τιμῆς τινος, μετὰ γέλωτος καὶ παιδιᾶς παρεισαγόμενος ἐν ταῖς θυσίαις.*

(48) Ann. de l'Instit. Archéol. T. I. p. 309—11.

(49) *Boeckh* Thes. Inscr. gr. T. I, No. 4. sondert daher mit Recht auf der bei Petilia gefundenen Erztafel *Θεός* und *Τύχα*; nur dürfte der Begriff des ersteren weniger allgemein zu fassen, vielmehr auf *Ἀγαθὸς Θεός* oder *Ἀγαθὸς Δαίμων* zu beziehen sein. Bei den Römern entspricht bekanntlich *quod felix faustumque sit* der Formel *Ἀγαθῇ Τύχῃ*; auf Grabinschriften sind unter D. M. (*Diis Manibus*) dieselben Gottheiten zu verstehen.

(50) Bullet. dell' Institut. Archeol. 1829, p. 21.

den sollen. Allein auch in dem kostbaren Goldschmuck volcenter Gräber fehlt es nicht an Typen dieses Götterpaares, deren Aehnlichkeit mit den bisher genannten Denkmälern selbst bei einem flüchtigen Anblick sich leicht ermitteln läfst. Das merkwürdige goldne Halsband des Herrn Rougemont von Löwenberg ([51]), im zweiten Band der Monumenti inediti dell' Instituto Archeologico Tav. VII. bekannt gemacht, zeigt eine Anzahl antiker Glaspasten, welche oberhalb sämmtlich mit dem Kopf der *'Αγαθὴ Τύχη* in Gold, unterhalb mit dem unsres bärtigen Satyr in gleichem Metall geschmückt sind, welcher bisweilen dem mit Stierhörnern versehenen, Achelousähnlichen Dionysoskopf seine Stelle einräumt, dessen Bild merkwürdigerweise unter den vorhergenannten in den Gräbern Nola's entdeckten Reliefscheiben sich ebenfalls vorfindet.

Zugleich mit diesem prächtigen Halsband ward ein schwerer goldner Ring gefunden als Fassung eines braunen mit einer Taube geschmückten Karneols, um welchen jederseits der Kopf eines bärtigen Satyr in grofsartigem, alterthümlichem Stil in Goldrelief heraustritt ([52]). Dieser Kopf ist derselbe, welchen die männliche Figur unserer Gruppe zeigt, und verdient daher den gleichen Namen *Δαίμων 'Αγαθὸς*, kann aber zugleich zur Veranschaulichung jener Maske des ***Akratos*** ([53]) dienen, welche in dem durch die Parodie der eleusinischen Mysterien berühmten Hause des ***Polytion*** in Athen, das später dem ***Dionysos*** geweiht ward, in der Wand eingemauert gewesen ([54]). Die ganze Figur desselben ***Akratos*** lernen wir am besten aus Silbermünzen von Naxos ([55]) kennen, und aus mehreren vorzüglichen volcenter Vasenbildern, wo dieser Dämon bald mit einem Rebenzweig in der Rechten, einen vollen Weinschlauch wegträgt ([56]), bald mit einer epheubekränzten Kelebe auf dem Kopf und einem Kantharus in der Linken, dem auf einem Flügelwagen sitzenden ***Dionysos*** in gleicher Weise als dienender Gefährte voranschreitet, wie auf der Rückseite desselben Gefäfses ***Hermes*** dem ***Triptolem*** ([57]). Ein bemalter Stirnziegel mit dem Kopf desselben Dämon ***Akratos*** wird im Verlaufe dieses Werkes in den Farben des Originals im bacchischen Bilderkreis seine Stelle finden.

(51) *Lenormant* Ann. de l'Institut. Arch. T. VI, p. 243 erklärt die Köpfe für die des *Pan* und der am Haupt geflügelten *Aphrodite Urania*.

(52) Mon. ined. dell' Instit. Arch. Tom. II, Tav. VII, ebenfalls für Pan erklärt.

(53) *Gerhard* Antike Bildw. Taf. XVII. auf einer Vase des Wiener Museums *HΔTOIN* als bärtiger, epheubekränzter Satyr mit einem Kantharus, gegenüber der epheubekränzten *EIPHNH* mit einem Trinkhorn in der Rechten und einer lodernden Fackel in der Linken.

(54) *Paus.* I, II, 4. Cf. *Combe* Mus. Hunt. T. 39, XV.

(55) *Combe* Mus. Hunt. T. 39, IX, X. Cf. Mus. Borb. Vol. V, Tav. L.

(56) *Gerhard* Auserlesene Vasenbilder Bd. I. Taf. XXXVIII. voranschreitend dem Dionysos mit einem Löwen; die Rückseite zeigt Hephaistos zu Maulthier, dem ein flötender Komos entgegenkömmt.

(57) *Gerhard* Auserlesene Vasenb. Bd. I. Taf. XLI.

Ohne den silenesken Charakter des Kopfes und dessen entschiedene Satyrohren, liefse sich die Benennung zweier alten Naturgottheiten, *Ops* und *Saturnus*, von denen der letztere auf einer Wiener Gemme verschleiert, mit einem Füllhorn in der linken Hand erscheint, zu Gunsten unsrer Gruppe geltend machen. Wenn Ottfr. Müller [58] treffend den *Apollon Agyieus* als konischen Cippus schildert, in Vorhöfen und an Thüren stehend, wo das Oeffentliche an das Privateigenthum grenzt, um Gutes einzulassen und Böses abzuwehren, weshalb man zu ihm um gutes Glück (*περὶ τύχας ἀγαθᾶς*) betete [59], und diesen Apollo Agyieus mit dem ithyphallischen *Hermes* der Athener vergleicht, insofern beide als allgemeines Zeichen des göttlichen Seegens aufgestellt wurden: so leuchtet ein, dafs dieser *Apollo Agyieus*, zu dem man *περὶ τύχας ἀγαθᾶς* betete, mit unsrem *Daimon Agathos* in einer Geistesverwandtschaft stand, die auch äufserlich bei beiden in dem Symbol des Phallus sich kund geben konnte.

Wie in dem erotischen und musicalischen Verhältnifs zu Olympos, im Mythos und in der Kunst [60], *Pan* nicht selten die Stelle des *Marsyas* einnahm: so scheint derselbe Gott *Pan* bisweilen auch unsern *Daimon Agathos* vertreten zu haben [61], namentlich im Hain Altis in Olympia [62], wo ein Altar der *Agathe Tyche*, dem *Pan* und der *Aphrodite* gemeinschaftlich geweiht war, letzterer vermuthlich als Tochter der *Tyche:* einer Dreizahl von Gottheiten entsprechend der gleichen Zahl Grazien, welche unter dem Namen *Ἀκμηναὶ* Blüthengöttinnen eines besondern Altars in der Nähe sich erfreuten.

Was den künstlerischen Werth unserer Gruppe anbelangt, so tritt in dem gegenwärtigen Zustand die weibliche Figur wegen ihrer allzu grofsen Abgestumpftheit dermafsen hinter die männliche zurück, dafs es des griechischen Geistes dieser letzteren durchaus bedarf, um die ganze Gruppe vor dem Vorwurf ungebildeter römischer Kunstausübung sicher zu stellen.

Hätte die Statue der Agathe Tyche beim Prytaneum in Athen nicht bei weitem die unsrige an Schönheit künstlerischer Auffassung und Ausführung übertroffen, so würde sie schwerlich die Liebe eines vornehmen Atheners, wie Aelian [63] berichtet, in so hohem Grade entflammt haben, dafs sie zuletzt seinen Selbstmord herbeiführte, weil der Senat sich geweigert hatte, sie ihm zu verkaufen.

(58) Dorer I. 300.

(59) Im Tempel des didymaeischen Apoll wird die *Ἀγαθὴ Τύχη* vor Themis und Nemesis erwähnt (Chishull Mon. Asiat. p. 69). Cf. *Stuart* Antiqu. of Athens T. I, p. 25. *Müller* Denkm. a. K. Bd. II. Taf. XII, 130. *Boekh* Corp. Inscr. Gr. No. 465.

(60) Pitt. d'Ercol. Vol. I, tav. IX. Mus. Borb. Vol. X, Tav. IV; Pitt. d'Ercol. Vol. III, Tav. XIX; Mus. Borb. Vol. X, Tav. XXII.

(61) Impronte Gemmar. dell' Institut. Archeol. Cent. IV, 12. Fortuna Primigenia con scettro e patera, accompagnata dal Dio Pane. Corniola.

(62) *Paus.* V, xv, 4.

(63) Var. H. IX. xxxix.

TAFEL I, 2, 3. TAFEL II.

GAEA OLYMPIA.

Die drei Idole thronender Göttinnen, mit einem vom Kopf über dem langen Chiton herabwallenden Peplos, das Haupt mit einem Polos (1), oder mit einem Modius (Taf. I, 3.) geschmückt, dürften schwerlich einen passenderen Namen in Anspruch nehmen, als den ihnen bereits beigelegten (2) der Gaea. Diese Göttin, deren matronaler Charakter in dem griechischen Worte *Γαῖα* die Gebärerin (3) eben so deutlich sich ausspricht, als in dem Beiwort Allmutter, womit Prometheus (4) sie anruft, offenbart zugleich in ihrer sitzenden Stellung mit eng anliegenden Händen und Füfsen, — falls diese Eigenthümlichkeit nicht ausschliefslich von dem Typus der ältesten Kunstepoche herzuleiten, — die zu ihrem innersten Wesen gehörende Eigenschaft der Stättigkeit (5), welche einer besonderen Form unserer vielnamigen (6) Göttin, der *'Εστία*, dem personificirten Erdfeuer (7) zum Grunde liegt. Damit aber die Rücksicht auf den physischen Gehalt der Göttin Gaea nicht der Erwägung ihres ethischen Elementes Eintrag thue, müssen wir uns auch Gaea als älteste Inhaberin des Orakels und Weissagerin (8) vergegenwärtigen, und zugleich bemerken, dafs Themis, welcher Gaea selbst den Besitz des Orakels und die Kraft der Zukunftdeutung überliefs (9), in ihrer äufseren Erscheinung von den Idolen, die uns beschäftigen, wenig abwich, höchstens durch eine Schale (10) in der rechten Hand.

Zu Gunsten der Göttinnen mit dem Kopfschmuck des Polos den Beinamen *'Ολυμπία*, welchen Gaea in einem neben dem Tempelgehege des Zeus (11) ihr ge-

(1) *Gerhard* Prodrom. mythol. Kunsterklär. S. 24, Anm. 47; S. 28, Anm. 62.
(2) *Gerhard* Prodrom. S. 30, Anm. 70.
(3) *Plat.* Cratyl. 59. p. 410 c. *Aeschyl.* Choeph. 125; *Pind.* Olymp. VII, 38 ed. *Boeckh.*
(4) *Aesch.* Prom. v. 90.
(5) *Macrob.* Saturn. I, XXIII.
(6) *Aesch.* Prom. v. 209.
(7) *Macrob.* l. c.
(8) *Aeschyl.* Prom. v. 211.
(9) *Aeschyl.* Eumen. v. 2-4; *Paus.* X, v, 3; Antiquit. of Jon. deutsche Ausg. Vign. Taf. 2, no. 3. *Müller* Denkm. a. K. Bd. I, Taf. IX, 32.
(10) *Paus.* VIII, xxv, 4.
(11) *Paus.* I, xviii, 7.

weihten Heiligthume in Athen führte ([12]), geltend zu machen ([13]), darf man um so weniger Bedenken tragen, als die gröfsere unsrer Thonfiguren (Taf. II.) vermöge ihres athenischen Ursprungs an den Kultus dieser mit besonderen Festspielen gefeierten ([14]) olympischen Gaea, der Gefährtin des Zeus ([15]), sich unmittelbar anschliefst, und auch sonst der Beiname *Ὀλυμπία*, wie in Sparta bei der Aphrodite als Gefährtin des Zeus ([16]), der Dione in Dodona vergleichbar, und in Elis am Berge Kronion bei Ilithyia, der Wärterin des Sosipolis ([17]), selbst tellurischen Gottheiten sich anschmiegt, sobald der Begriff des leuchtenden Mondes mit ihnen zusammenhängt ([18]). In diesem Sinne läfst sich Gaea Olympia als „ätherische Erde und gebärendes Prinzip der gesammten Schöpfung des Universums" ([19]) auffassen, obschon der Ausdruck ätherische Erde leicht zu Mifsverständnissen Anlafs giebt, und daher „Mond und Erde zugleich" vorzuziehen sein möchte.

Die Bekanntmachung von Thonbildern, wie die vorliegenden ([20]), vermag zugleich den gegenwärtigen Mangel an Schnitz- und Steinbildern aus der ältesten Zeit griechischer Bildnerei minder fühlbar zu machen, und die dadurch in der Kunstgeschichte entstehende Lücke, in Verbindung mit den auf Vasen gemalten Götteridolen zum Theil wenigstens zu ergänzen. Des Pausanias ([21]) Urtheil über die Werke des Dädalos, dafs trotz ihres ziemlich einfältigen Ansehens doch etwas Göttliches ihnen inwohnet, findet auch auf die Idole des Königl. Museums seine Anwendung. Ihr alterthümlicher Charakter, der sowohl in der Gesichtsbildung, als in den eng an den Körper sich anschliefsenden gesenkten Händen ([22]), und bei Fig. I, 3 in den noch nicht aus einander gehenden Füfsen ([23]) sich verräth, weiset uns auf die älteste Periode griechischer Bildnerei zurück, wo die Götterbilder der samischen und alt-attischen Schule von denen egyptischer Kunst ([24]) sich wenig unterschieden. Hiemit stimmt auch die Behandlung des Haares, sowohl Hinsichts der Lockenreihen der Göttin auf Taf. II, als der Scheitelung und regelmäfsig herabwallenden Flechten bei der Figur Taf. I, 2. Wenn das Idol Taf. I, 3. unter al-

(12) *Plut.* Thes. XXVII.

(13) *Gerhard* Ant. Bildw. S. 30, Anm. 70.

(14) *Didym.* ad *Pind.* Pyth. IX, 177; *Gerhard* a. d. ang. St.

(15) *Philochor.* ap. *Macrob.* Saturn. I, x. Cf. Scolion ap. *Athen.* XV, 694 c. *Πλούτου μητέρ', Ὀλυμπίαν ἀείδω Δήμητρα στεφανηφόροις ἐν ὥραις.*

(16) *Paus.* III, xii, 9.

(17) *Paus.* VI, xx, 2.

(18) *Plut.* de defect. Oracul. XIII: *οἱ μὲν ἄστρον γεωδὲς, οἱ δὲ ὀλυμπίαν γῆν, οἱ δὲ χθονίας ὁμοῦ καὶ οὐρανίας κλῆρον Ἑκάτης προσεῖπον.*

(19) *Gerhard* Prodrom. S. 8.

(20) Taf. I, 2. sicilischer Abkunft, $\frac{3}{4}$ Gröfse. Höhe des Originals $6\frac{7}{8}$ Z., Breite $2\frac{1}{2}$ Z. gestochen in *Gerhard's* Antiken Bildwerken Taf. XCV, 2. — Taf. I, 3. aus der von Kollerschen Sammlung, $\frac{2}{3}$ Gröfse. Höhe des Originals $8\frac{5}{8}$ Z., Breite $3\frac{1}{2}$ Z. — Taf. II, athenischen Ursprungs. Höhe $8\frac{7}{8}$ Z., Breite $5\frac{7}{8}$ Z. gestochen bei *Gerhard* Antike Bildw. Taf. CCCI, 1.

(21) Lib. II, iv, 5.

(22) *Χεῖρες παρατεταμέναι* Diod. I, 98; *καθειμέναι καὶ ταῖς πλευραῖς κεκολλημέναι* Diod. IV, 76.

(23) *σκέλη συμβεβηκότα* Apollod. II, 2, 2.

(24) Diod. I, c. 98. *Paus.* I, xlii, 5; *Panofka* Cab. Pourtalès p. 47.

len dreien sich durch Rohheit und höchstes Alter auszeichnet, so läſst sich in der Figur Tafel II, deren sorgfältige Bemalung an verschiedenen Stellen besonders des Chiton noch wohl erhalten, und deren Sandalen-Schnürung (25) nicht zu übersehen ist, die Nachbildung einer alten Tempel-Statue mit ziemlicher Sicherheit voraussetzen.

(25) *Plut.* Qu. Rom. XXX. *σανδάλια καὶ ἄτρακτοι, τὸ μὲν οἰκουρίας αὐτῆς, τὸ δὲ ἐνεργείας σύμβολον.*

TAFEL III, IV, V.

PROSERPINA.

Die Seltenheit wohlerhaltner Thonstatuen gröſseren Umfangs (1) giebt der auf Tafel III gezeichneten einen eigenthümlichen Werth, der uns bestimmte, dieser in Chiusi, dem alten Clusium, entdeckten Götterfigur (2) eine der ersten Stellen in unsrem Werke einzuräumen: das archäologische Interesse, welches sich an den dargestellten Gegenstand knüpft und in den nicht gewöhnlichen Attributen der Statue beruht, schien in Verbindung mit dem artistischen Gesichtspunkt bedeutend genug, um neben der Hauptansicht der Statue noch eine Seitenansicht auf Taf. IV, und eine Rückenansicht auf Taf. V. zu rechtfertigen.

Mit einem Peplos über dem langen kurzärmlichen Chiton bedeckt, in der erhobenen linken Hand einen Mohnstengel, in der rechten ehemals vielleicht einen Spiegel (3) haltend, ruht eine weibliche Figur in einem mit breiter Lehne versehenen Sessel, über welchem an der Stelle eines Kissens (4) ein Pantherfell ausgebreitet nach hinten herabhängt. Wie bei Cybele häufig zwei Löwen, bei Hekate

(1) Die berühmtesten sollen in dem mit dem zehnten Heft dieses Werks auszugebenden einleitenden Aufsatz über Terracotten näher erwähnt werden.

(2) Gezeichnet ½ der Gröſse des Originals, dessen Höhe 2 F. 8½ Z., dessen Breite 1 F. 7 Z. beträgt. Durch Herrn Prof. *Gerhard* für das Königl. Museum erworben.

(3) Vgl. *Gerhard* Antike Bildw. Taf. CCCIV, 33; den Spiegel in der Wand im Naos der Despoina bei Akakesium (*Paus.* VIII, xxxviii, 4); und vor dem Tempel der Demeter in Patrae die weissagende Quelle für Kranke nach Herabsenkung eines Spiegels (*Paus.* VII, xxi, 5). Indeſs konnte die Göttin auch eine Blume wie Aphrodite und Spes in der fast geschlossenen Hand gehalten haben.

(4) Einen ganz gleichen Lehnstuhl mit darübergebreitetem Rehfell hat Apollo Kitharodos zum Sitz auf einer Vase bei *Gerhard* Auserles. Vasenbilder Band I. Taf. XXIX.

zwei Hunde wächterartig an den Seiten der thronenden Göttin sitzen: so umgiebt hier eine kauernde geflügelte Sphinx jederseits die thronende Gottheit. Dafs der auf einem Pfahl befestigte Kopf, welcher gegenwärtig deckelartig der inwendig hohlen Statue aufsitzt, nicht ursprünglich derselben angehörte, leuchtet auf den ersten Blick ein. Man darf nur die Köpfe der Sphinxe, so verstümmelt sie auch leider jetzt erscheinen, näher betrachten, besonders die Behandlung des Haares und den Schmuck der Stirnkrone, um die Ueberzeugung zu gewinnen, dafs bei so gearbeiteten Nebenfiguren die Hauptfigur schwerlich die gleichen Eigenthümlichkeiten entbehren konnte, am wenigsten eine Stephane oder einen Modius, in Uebereinstimmung mit den übrigen unzweideutigen Attributen einer Königin der Unterwelt. Hiezu kömmt, dafs der Kopf eine Arbeit aus gebrannter Erde ist, während die übrige Figur niemals gebrannt worden. Unsres Bedünkens kann der gegenwärtige Kopf mit Ohrlöchern zu metallnen Ohrringen versehen, nur als ein höchst wohlfeiles Töpferfabrikstück rohster Art gelten, wie dergleichen zu Hunderten ohne Kunstansprüche angefertigt wurden als Köpfe für Todte, um Kanopenartig (5) den mit der Asche des Verstorbenen gefüllten Gefäfsen als Deckel zu dienen, oder den mit dem Todtenkranz und andern Unterweltssymbolen auf Sarkophagen liegenden Figuren der Verstorbenen (6) aufgesetzt zu werden, worauf auch die fast leb- und lichtlosen Augen hinzudeuten scheinen.

Hieraus folgt, dafs wir unsre weibliche Statue unbedenklich zu ihrem eignen Besten enthaupten müssen, um sie von dem unedlen und gemeinen Geist, den dieser Kopf über das ganze Bildwerk artistisch und archäologisch ausgiefst, zu befreien, und ihr so die Würde einer Göttin, auf die sie im Alterthum Anspruch hatte, zurückzugeben. Das Symbol des Mohnstengels, welches der Erde, einigen ihr verwandten Gottheiten (7), vorzüglich aber dem Gott des Schlafes zukömmt, würde an und für sich schon hinreichen, die dargestellte Göttin als eine chthonische zu bezeichnen. Auf dasselbe Element der Unterwelt weiset auch das Pardelfell über ihrem Stuhl: es findet sich zwar auf der Schale des Sosias (8) im Königl. Museum, als Schmuck von Klappstühlen nicht ausschliefslich bei Dionysos und Persephone, sondern auf gleiche Weise bei drei andern kosmischen Götterpaaren: allein die spätere Ausdehnung des Gebrauchs von Tigerfellen darf uns nicht hindern anzuerkennen, dafs ursprünglich der Panther als reifsendes und hitziges Thier (9) zum Sym-

(5) *Micali* Antichi Monum. Tav. XIV, 1. 2. Tav. XV. u. XVI.

(6) *Micali* Ant. Monum. Tav. LIX, LX.

(7) Der Göttin Tyche und dem Bonus Eventus.

(8) Monum. ined. dell' Instit. Archeol. T. 1, Tav. XXIV. *Gerhard* Trinkschalen des Königl. Museums Taf. VI, VII.

(9) *Athen.* II, p. 38 e. *Παρδάλει διὰ τὸ πρὸς βίαν τρέπεσθαι τοὺς ἐξοινωθέντας. Philostrat.* S. Imag. I, XIX. *Φιλία*

bol und Begleiter des Dionysos gewählt ward, und daher auch dessen Fell (10) dem männlichen und weiblichen bacchischen Thiasos so häufig zur Bekleidung diente. Die beiden Sphinxe endlich, die zwar als architektonische Ornamente am Throne des olympischen Zeus (11) und des amykläischen Apoll (12), der Athene (13), wie der Demeter (14) erscheinen, gehören doch ihrem Wesen nach der Unterwelt an, und finden sich daher auf einer antiken Paste (15) in einer, wie bei unsrer Statue, von dem Thron unabhängigen Stellung neben dem sitzenden Unterweltsgott, der wie Nemesis einen Scepter und einen Zweig in den Händen hält. Die genannten drei Attribute dünken uns beweisfähig genug, die Statue unsres Museums auf die Gemalin des unterirdischen Zeus, die Königin der Schatten (16), Proserpina, zu beziehen, welche als Schutzgöttin der Verstorbenen zu ihrem Grabdenkmal diente (17) und am Todestage von den Verwandten mit Opfern und Weihgeschenken besonders geehrt wurde. Der Styl der Statue hat nichts mit dem eigentlichen tuskanischen gemein, der dem äginetischen sehr nahe kömmt und in vielen Erzfiguren Etruriens kleineren und gröfseren Umfangs sich offenbart: er schliefst sich vielmehr Hinsichts der auffallenden Gedrücktheit der Figur an die Skulpturen der etruskischen Aschenurnen von Volterra und Perugia an, in denen neben nicht zu verkennendem Einflufs griechischer Vorbilder, provinzieller Geschmack und unfreie geistlose Kunstausübung in solchem Grade hervorstechen, dafs diese Bildwerke des schönsten Vorzugs hellenischer Kunst, des Charakters der Einheit fast immer entbehren, und daher selten dem Beschauer einen befriedigenden, harmonischen Eindruck zurücklassen.

δὲ Διονύσῳ πρὸς τὸ ζῶον, ἐπειδὴ θερμότατον τῶν ζώων ἐστί, καὶ πηδᾷ κοῦφα, καὶ ἴσα Εὐάδι. Vgl. Hera Chera (Juno Orbonia) oder Prosymna mit einem Panther neben sich, auf einer Vase des Urtheils des Paris (*Gerhard* Ant. Bildw. Taf. XLIII) im Königl. Museum; Klytemnestra durch einen Panther symbolisirt auf dem Kasten des Kypselos (*Paus.* III, xviii, 8); auf dem Gefäfs der Ermordung des Agamemnon (*Millin* Vas. peints Tom. I, pl. LVIII); cf. *de Witte* Cab. Durand Vas. 373.

(10) *Gerhard* Trinkschalen des Königl. Museums S. 9, Anm. 26: „wie das ebenfalls gefleckte bacchische Reh- und Pardelfell ein orphisches Symbol des Sternenhimmels (*Macrob.* Saturn. I, 18; Nonn. IX, 186)." In beiden Fällen ist aber nur vom Rehfell in diesem Sinne die Rede.

(11) *Paus.* V, xi, 2.

(12) *Paus.* III, xviii, 8.

(13) *Mionnet* Descr. d. Med. gr. Rec. des Planches Pl. LXXV, 5. Silbermedaillon des Attaliden Philetaeros.

(14) *Visconti* Mus. Pio-Clem. Tom. VII. Tav. XLV.

(15) Der *Gerhard*'schen Sammlung, Impronte gemmarie dell' Instituto Archeol. Centur. II, 19. Vgl. der Telete Thron mit Sphinxen daneben auf dem Marmorbasrelief von Thyrea Ann. dell' Instit. archeol. Tom. I, Tav. d'agg. C.

(16) Dieselbe Göttin, das Haupt mit einer Mauerkrone über dem herabfallenden Schleier geschmückt, sitzt, einen Scepter in der Rechten haltend, auf einem Thron, umgeben von Zeus und Hekate, in einem Distylon, auf dessen Säulen zwei den Giebel tragende Sphinxe ruhen (Monum. dell' Institut. Archeol. Vol. II. Tav. XXXXIX).

(17) *Micali* antichi Monum. Tav. LIX, 1, 2.

TAFEL VI, 1. 2.

DIE SPHINX.

Das Räthsel, welches die Sphinx ([1]) von ihrem Berggipfel Phikion ([2]) den Thebanern zum Verderben herabsang, hatte des Laios Sohn, Oedipus, glücklich errathen ([3]), indem er jenes Wesen, das am Morgen vierfüfsig, am Mittag zweifüfsig, am Abend dreifüfsig erscheint, auf den Menschen deutete in seinem Kindes-, Mannes- und stabbedürftigen Greisenalter. Allein das ungleich schwierigere Räthsel, was die Sphinx selbst in der alten Religion bedeute, hat bis jetzt kein Oedipus vollständig gelöst. Der Grund davon liegt zum Theil in dem Mangel an litterarischen Zeugnissen ([4]), die über diesen dunklen Punkt griechischer Symbolik Licht zu verbreiten im Stande wären, zum Theil aber auch an der Verschmähung archäologischer Hülfe, welche merkwürdige Kunstdenkmäler zur Entschädigung für jenes Schweigen der Schriftsteller darbieten.

Während Aegyptens Denkmäler die menschlichen Sphinxe stets flügellos, und von verschiedenem Alter, sowohl männlich als weiblich, darstellen, zeigt die griechische Kunst nur weibliche, mit Flügeln versehene, bis in römischer Kaiserzeit wiederum Sphinxe gleich denen Aegyptens ohne Flügel uns begegnen, wovon Tafel VI, 2. auf einem Basrelief-Fragment ([5]) ein schönes Beispiel liefert.

(1) Tochter der Echidna und des Typhon (*Hesiod.* Theog. 326; *Apollod.* III, 5, 7), gesandt von Hera (*Apollod.* l. c. Schol. *Eurip.* Phoeniss. 1760; *Welcker* Trilog. S. 354), oder von Dionysos (Schol. *Hes.* Theog. 326), von Hades (*Eurip.* Phoen. 810), von Ares (Hypoth. *Eur.* Phoen.). Sie wird auch eine uneheliche Tochter des *Laios* (*Paus.* IX, xxv, 2) genannt, und läfst sich mit *Lamia-Sybaris* (*Nicander* ap. Antonin. Lib. c. VIII; Ann. de l'Institut. archéol. Vol. V, p. 290) vergleichen.

(2) *Apollod.* l. c. *Paus.* IX, xxv, 2.

(3) Mit Hülfe eines Traumes (*Paus.* l. c.).

(4) *Clem. Alex.* Strom. V, p. 570. *σφὶγξ δὲ, οὐχ ἡ τῶν ὅλων σύνεσις, καὶ ἡ τοῦ κόσμου κατὰ τὸν ποιητὴν Ἄρατον περιφορά. Ἀλλὰ τάχα μὲν ὁ διήκων πνευματικὸς τόνος καὶ συνέχων τὸν κόσμον εἴη ἄν. ἄμεινον δὲ ἐκδέχεσθαι τὸν αἰθέρα πάντα συνέχοντα καὶ σφίγγοντα· καθὰ καὶ ὁ Ἐμπεδοκλῆς φησιν·*

ἠδ' αἰθὴρ, σφίγγων περὶ κύκλον ἅπαντα.

Clem. l. c. p. 571: *Τὴν δὲ τοῦ κόσμου ἁρμονίαν ἡ σφίγξ.* Besäfsen wir das Drama des *Aeschylus*, die Sphinx, so würden wir wahrscheinlich gründlichere Belehrung daraus schöpfen, als aus den oberflächlichen Beiwörtern der Sphinx in des *Sophokles* Oedip. Tyr. v. 36, v. 130, v. 391.

(5) Gezeichnet $\frac{3}{4}$ des Originals, das 6 Zoll Breite und $5\frac{1}{2}$ Zoll Höhe beträgt; aus der von Kollerschen Sammlung.

Bei den Aegyptern standen die Sphinxe oft in langen Alleen (6) vor dem Eingang der Tempel, theils als Wächter des Heiligthums (7) und Sinnbilder des Räthselhaften und Dunkeln der Theologie selbst (8), theils als Ausdruck der in dem Löwenkörper charakterisirten Stärke (9) und Hitze, zugleich aber auch des in dem Menschenkopf sich offenbarenden Verstandes (10). In der griechischen Religion betrachtete sie Böttiger (11) mit Bezug auf die Münzen von Chios, als Hüter der bacchischen Orgien; wohl mit Rücksicht auf ägyptische Lehre nennt Gerhard (12) die Sphinx „das königliche Thier"; für das Bild der geheimnifsvollen Natur hielt sie Ottfried Müller (13), ich selbst (14) vermuthete mit Rücksicht auf ihre Löwengestalt, Wohnung in Berghöhlen, Vielbrüstigkeit und Weissagekraft, eine bisher übersehene Form der Göttin Gaea in der griechischen Sphinx; Dr. Braun (15) ward durch die Entdeckung eines Vasenbildes (16), auf dem ein Strahlendiskus ihr Haupt gröfstentheils umgiebt, veranlafst, sie für die Göttin des Mondes zu erklären.

Fassen wir die Sphinx ins Auge, wie sie auf griechischen Kunstdenkmälern uns entgegentritt, so führt das Symbol des Modius (Getreidemaafs und Fruchtkorb), — siehe (17) die Figur 1 unsrer Taf. VI — womit ihr Haupt häufig geschmückt ist, und aus dem bisweilen ein Blumenbüschel sich erhebt (18), eben so bestimmt als Weintraube, Weinamphora und Aehre, die auf Münzen von Chios (19) vor ihr liegen, auf den Gedanken einer Erdgöttin. Einer solchen als Säugerin und Nährerin der gesammten Natur entspricht auch der Sphinx merkwürdige Vielzitzigkeit (siehe Fig. 2. unsrer Tafel VI) welche bei einem eigenthümlichen griechischen Denkmal (20) von Delos zu dem Gedanken von Beulen und der Vorstel-

(6) *Creuzer* Symbol. Th. I, S. 498.

(7) *Böttiger* Erklär. d. Vasengem. H.3, S.98. Darauf bezieht sich auch das Wort *κύων*, womit *Sophokles* Oed. Tyr. v. 391. die Sphinx bezeichnet: an wirklichen Hundeleib ist dabei so wenig, wie bei den mit gleichem Thierbild bezeichneten Erinnyen zu denken.

(8) *Plut.* de Isid. et Osir. IX; *Clem. Alex.* Strom. V. p. 561.

(9) *Clem. Alex.* Strom. V, p. 567.

(10) *Clem. Alex.* l. c.

(11) Erklärung der Vasengemälde Heft III, S. 98.

(12) Auserlesene Vasenbilder S. 10.

(13) Handb. der Archäologie §. 344, Note 4, S. 481.

(14) Musée Blacas p. 75. 76.

(15) Ann. dell' Instituto Archeol. Vol. X, p. 267 sq. Sarà lecito però di prender per la luna, che entrata nel secondo stadio del suo ciclo spande dappertutto terrore, la Sfinge.

(16) Monum. Ined. dell' Instit. Vol. II, Tav. LV.

(17) Gezeichnet $\frac{2}{3}$ des Originals, das $9\frac{1}{2}$ Zoll hoch, aus der alten Königl. Sammlung herstammt.

(18) Von *Brönndsted* (Voyage en Grèce, Deuxième Livr. p. 153, pl. XLI.) für Lotus erklärt aus dem Modius einer Doppelsphinx aufsteigend, auf einem Stirnziegel von Pella.

(19) *Combe* Mus. Hunter. T. 17, XX, XXI, XXIII; T. 18, II.

(20) *Abercromby* Narrative of a Journey through Greece in 1830, p. 86—89 erkennt in dieser 3 Fufs hohen Figur eine Harpyia; andre vor ihm nannten sie Elephantiasis; *Schorn* (Jahresber. der K. Bayer. Akad. der Wiss. Zweiter Bericht. 1829—31, S. 64) eine Sirene als Todesgöttin. Sie ist gestochen in der Expedition Française de Morée Tom. III. pl. 22. und von *Gerhard* (Ann. de l'Institut Archéol. Vol. 117) als Basrelief d'un Sphinx posé d'une manière singulière angeführt.

lung der Pest selbst ([21]) verführte, aber schärfer geprüft nicht in höherem Grade befremden darf, als die noch weit unschönere Vielbrüstigkeit der ephesichen Artemis. Drittens das enge Verhältnifs, in welchem Hermes, auf einem Karneol des K. Museums ([22]), zur Sphinx tritt, als Reichthumgeber mit dem Geldbeutel in der Rechten, auf ihren Fittigen stehend, erinnert zu sehr an die sitzenden Bilder der Ge ([23]) oder Tyche ([24]), denen Hermes mit gleichem Attribut sich nähert, als dafs nicht eine Ideenverwandtschaft dieser drei weiblichen Götterfiguren der Erscheinung zum Grunde liegen sollte. Mit einem Widderfell umgürtet und einem Caduceus in der Linken treffen wir denselben Gott auf einem merkwürdigen Vasenbilde ([25]) zwischen zwei Sphinxen, deren aus dem Rücken emporschiefsende Stechpalmen ihren Charakter der Vegetationsgöttinnen offenbaren, und die wir deshalb mit Demeter und Kora, oder richtiger, da Alterverschiedenheit bei beiden Sphinxen nicht statt findet, mit den beiden Horen Thallo und Karpo verglichen ([26]).

Wenden wir uns nun zu dem von Herrn Dr. Braun veröffentlichten ([27]) Vasenbilde, wo einerseits die Sonne hoch am Himmel im Mittag steht, weshalb die Satyrn sich in Schatten und Kühle des Waldes flüchten, andrerseits die Sphinx, das jugendliche, langgelockte Haupt mit einem Strahlendiskus geschmückt, zwischen zwei Epheben sitzt, deren einer, vor ihr fliehend und rückblickend, einen Stein zur Wehr in die Höhe hebt, der andre mit seinem bekränzten Pileus an die Dioskuren erinnert: so läfst sich die Braunsche Ansicht, dafs die Sphinx hier als Mondgöttin erscheine, wie auf einem gleichzeitig bekannt gemachten Stein, wo die stehende geflügelte Sphinx eine Mondsichel vor drei Sternen über ihrem Haupte hat ([28]), in der Beziehung rechtfertigen, dafs der vollstrahlenden Macht der Sonne auf der einen

(21) *Welcker* Rhein. Mus. Band II, S. 589 u. ff. Auffallen mufs es, dafs der völlig übereinstimmende Typus der Münzen von Chios, wo die Sphinx ebenfalls eine Amphora vor sich hält, nicht Herrn W. vor der Idee der *λοιμία* (die bei *Soph.* Oed. T. v. 27, 28 als *πυρφόρος θεός* bezeichnet wird und in der *Tabula Iliaca* bei *Millin* Gal. Mythol. CL, 558, 3 in der Anschaulichkeit von Ursach und Wirkung erscheint) verwahrte.

(22) *Winckelmann* Descr. d. Pierr. gr. du Cab. Stosch. II Cl. VIII Sect. 404. *Tölcken* Verz. d. geschn. Steine d. K. Mus. III Kl. II Abth. Mercur *879. Vergl. die Sphinx auf einem Cippus gegenüber dem Lyra und Kithara anfertigenden Mercur, im Relief einer Erzscheibe des Blacas'schen Museums (*Mazois* Pompeji. T. II, p. 2. Vign. *Müller* Denkm. Band II, Taf. XXIX, 326).

(23) Grabrelief in Verona, *Maffei* Mus. Veron. Tb. 51, n. 9; *Müller* Denkm. a. K. Bd. II, Taf. XXX, 329; Pompejanisches Wandgem. Mus. Borbon. T. XI, tv. 38; *Müller* a. a. O. 330.

(24) Pompejanisches Wandgemälde. Mus. Borbon. T. VI, tv. 2; *Müller* Denkm. a. K. Bd. II, Taf. XXIX, 315; Geschnittener Stein, Impronte Gemmar. dell' Institut. Archeol. Cent. IV, n. 14; *Müller* Bd. II. Taf. XXIX, 316. Sphinx als Nemesis auf ein Rad tretend, *Visconti* Mus. Pio-Clem. T. VII, Tav. XV *a*.

(25) Mus. Blacas pl. XXV.

(26) Mus. Blacas p. 76. Vergl. *Gerhard* Etrusk. Spiegel Bd. I. Taf. XXVIII, 5; *Gerhard* Trinkschalen Taf. VI, VII. die Horen mit gleichen Blätterzweigen. *Gerhard*, die Lichtgottheiten, Abh. der Akad. d. Wiss. 1838. Taf, IV, 1. Lotusblumen aus Hähnen, Thieren der Eos, hervorwachsend bei *Laborde* Vas. du Comte de Lamberg T. II, Pl. XLV.

(27) Monum. Ined. dell' Institut. Archeol. Vol. II, Tav. LV; Annal. de l'Instit. Vol. X. p. 266—276.

(28) Annal. de l'Instit. archéol. Tav. d'Agg. O. 1.

Seite dieser Vase, als natürlichster Gegensatz, auf der Rückseite, der Glanz des Mondes entgegentreten würde, und aufserdem die dem Erklärer entgangenen Münztypen von Perga in Pamphylien zu Gunsten der Sphinx als Mondgöttin zeugen. Die Erzmünzen dieser Stadt schmückt nemlich bald ein lorbeerumkränzter Dianenkopf mit Bogen und Köcher am Rücken, auf der Rückseite *ΑΡΤΕΜ. ΠΕΡΓΑΙΑΣ* um eine sitzende Sphinx (29), wofür eine Münze mit dem Kopf und Namen des Antoninus Pius das Idol der Diana von Perga in einem zweisäuligen Tempel zwischen zwei Sphinxen auf Cippen nachweist (30); bald der verschleierte mit einem Modius versehene Kopf der Göttin auf einem geflochtenen, Omphalos-ähnlichen Korb statt Unterkörper sitzend, in einem Distylon (31), mit der Inschrift *ΠΕΡΓΑΙΑϹ*, oder auch dasselbe Idol mit einer Mondsichel über dem langen Schleier und mit vielen Brüsten, in einem Tempel ***DIAN. PERG.*** (32), endlich auf einer Münze derselben Stadt das gleiche Götterbild im Flechtkorb, umgeben von den beiden Dioskuren (33). Der Vergleich dieser merkwürdigen Münztypen unter einander führt auf die Vermuthung, dafs in Perga die Mondgöttin Diana, die auch öfter Fackeltragend (34) erscheint, bisweilen die Gestalt der Sphinx statt ihres sonstigen höchst eigenthümlichen Idols nicht verschmähte. Die Frage, weshalb die Form der Sphinx grade in Perga an die Stelle der dort angebeteten Hauptgöttin getreten sei, könnte müfsig und unlösbar erscheinen, wenn nicht die Etymologie der Namen bei dieser Forschung bereitwillig uns zu Hülfe käme. Das Wort *Σφίγξ* (35) bedeutet nemlich in der griechischen Sprache die Umschlingerin (36), und diese palästrische Eigenschaft ist es auch, welche die Sphinx im böotischen Mythos nur zu sehr gegen die jungen Thebaner geltend macht (37). Derselbe Begriff liegt aber auch dem Namen *Πέργα* Einschlufs (38), so gut wie dem Namen *Πέργαμον* (39) gleichbedeu-

(29) *Mionnet* Descr. d. Med. gr. T. III, p. 460, n. 75. *Guigniaut* Relig. Pl. LXXXVI, 320 *a*.

(30) *Mionnet* T. III, p. 462, n. 90.

(31) *Gerhard* Antike Bildw. CCCVI, 4.

(32) *Gerhard* a. a. O. CCCVI, 5.

(33) *Gerhard* CCCVI, 5 *b*.

(34) *Mionnet* Déscr. d. Med. T. III, p. 460 n. 74.

(35) *Creuzer* Symbolik Th. I, S. 496. meint das alte griechische Wort sei *βίξ*, *φίξ* gewesen, woher der Berg bei Theben seinen Namen *Φίκιον* erhalten; dann liefse sich der Name der *ποικιλῳδὸς Σφίγξ*, wie *Sophocl.* Oed. Tyr. v. 130 sie nennt, mit dem *Picus*, dem Orakel gebenden Vogel im Heiligthum des Ares in Tiora (*Dion. Halic.* Antiqu. Rom. I, p. 12, 24) vergleichen, und ein merkwürdiges bisher unerklärtes Vasenbild des Neapler Museum (Neapels Antiken, S. 267, Vasen Zimm. II, Schr. I, 1473) hiemit in Verbindung setzen. Cf. *Plat.* Cratyl. p. 67: *σφίγγα ἀντὶ φίγγος*. *Hesych.* *φίγα*, *φίκα*, *σφίγγα*.

(36) Dafs die Alten diese Deutung des Wortes *Σφίγξ* gekannt und benutzt, beweist sowohl jener dem milesischen Seher Branchos, oder dem Empedokles zugeschriebene Vers *ἠδ᾽ αἰθὴρ, σφίγγων περὶ κύκλον ἅπαντα*, als des *Clem. Alex.* Worte, Strom. V, p. 570: *Τὸν αἰθέρα πάντα συνέχοντα καὶ σφίγγοντα.*

(37) *Millin.* Gal. mythol. CXLII, 502, CXXXVII, 504.

(38) Die Erzmünzen von Gergis in Mysien zeigen ebenfalls eine sitzende geflügelte Sphinx, auf der Rückseite den Lorbeer-bekränzten Kopf der gergithischen Sibylle mit einem Perlhalsband, bei *Mionnet* Supplém. V, p. 359 Apollo genannt. Vgl. *Steph.* Byz. v. *Γέργις*, und *Hesych.* *Γέργανα· ἐργαλεῖα.* *Γέργερος· βρόγχος.* *Γέργυρα· αὐλή, δεσμωτήριον*, Kerker.

(39) Obschon gewöhnlich *πέργαμα* für erhabne Orte,

tend mit *Ἴλιον* Einwicklung, Umwindung (40) zum Grunde, und erhält sich noch bei den heutigen Italienern in dem Worte ***Pergola***, Laube. Hierauf bezieht sich die höchst eigenthümliche Form des Korbgeflechtes, oder, wenn man lieber will, der Laube, die einen wesentlichen Bestandtheil der Diana Pergäa bildet, und wofür in einigen Typen die gleichbedeutende Sphinx (41) an die Stelle tritt. Hinsicht ihres Namens und Wesens würde demnach die Sphinx von Perga an die Artemis ***Dictynna*** (42), an Artemis (43) oder Hera ***Lygodesma*** (44) und Göttinnen ähnlichen Beinamens sich anschliefsen, deren Begriff längst festgestellt keiner näheren Begründung bedarf.

Dennoch tragen wir ernstes Bedenken, auf der von Herrn Dr. Braun herausgegebenen Vase die Sphinx für die Göttin des Mondes zu erklären, nicht nur weil eine Strahlenscheibe des Mondes (45) bis jetzt auf keinem Denkmal sich mit Sicherheit nachweisen läfst, sondern ganz besonders wegen der überraschenden Aehnlichkeit der ganzen Scene mit dem Bilde der Blacasschen Vase (46), wo nicht Selene, sondern Eos die Hauptfigur bildet, und die Stelle, die vor ihr Kephalos mit einem Stein drohend einnimmt, hier dem Haemon (47) in gleicher Handlung zu Theil wird, während im Rücken der Räthsel singenden Sphinx Oedipus mit einem Kranz um den Pileus, zur Andeutung seines Sieges, sich nähert. Erwägen wir ferner, dafs die Sphinx, indem sie junge Thebaner raubt (48), der Eos, der allbekannten Räuberin schöner Jünglinge (49) sich assimilirt, und im kosmischen Sinne gleich dieser, den unter dem Bilde von Epheben auftretenden Sternen (50) Licht und

Berge und Burgen erklärt werden, so bedeutet doch eigentlich, entsprechend dem lateinischen *arx* von *arcere*, das griechische *πέργαμον* soviel wie *ἐργαστήριον* von *ἔργω*, ein Burgverliefs, festes Schlofs; der Begriff von Höhe knüpft sich unmittelbar daran, ist aber nicht der ursprüngliche.

(40) Ilithyia, die Eingehüllte und Einhüllerin zugleich, die Wickelgöttin der Neugebornen, wie Akratos, der Berauschte und Berauschende in einer Person.

(41) Vgl. die merkwürdig gewundne Form des Berges *Σφίγγιον* auf einem geschnittenen Stein bei *Millin* Gal. myth. CXLII, 503.

(42) Auf einer Trajansmünze bei *Seguin* Select. Numism. p. 116; *Guigniaut* Relig. Pl. XC, 325 *a*, ein Kind an der Brust auf einem Berge sitzend; umgeben von zwei Corybanten.

(43) Orthia mit Knabenpeitschung in Sparta geehrt (*Paus.* III, xvi, 6, 7).

(44) Ihr Fest *Τονέα* auf Samos (*Menodot.* ap. *Athen.* XV, p. 672 A).

(45) Denn auf einem noch unerklärten, von Herrn Braun übersehenen Wandgemälde Pitt. d'Ercol. Vol. II, Tav. 10. läfst sich nicht mit Sicherheit entscheiden, ob unterhalb des hinter den Bergen herabschauenden *Pan* jene mit einem Strahlendiskus geschmückte, traurig von der Hauptscene abgewandt sitzende Göttin, *Selene* oder *Eos* zu nennen sei (vgl. die M. von Rhodos bei *Combe* Mus. Hunt. Tab. 45, XIX), da neben der Büste des durch Sonnenscheibe kenntlichen *Helios*, *Aphrodite* oder eine andre Geliebte des Sonnengottes stehend sich zu enthüllen im Begriff ist.

(46) Mus. Blacas pl. XVIII, XIX.

(47) *Apollod.* III, 5, 7. Man denke an die thrakische Quellnymphe Rhodope, die Gemalin des Haemos, Gespielin der Persephone (Hom. H. in Cer. 423).

(48) *ἁρπάσασα* *Apollod.* l. c. Vgl. den sprüchwörtlichen Ausdruck *Ἡμέρας ἁρπαγή* von Jünglingen, die in der Blüthe des Alters rasch starben.

(49) Orion, Kephalos, Tithonos, Kleitos.

(50) *Panofka* Tod des Skiron S. 12 u. 13.

Lebenshauch ausbläst: so dürften wir um so mehr der Sphinx, wo sie ohne Modius schön und jugendlich sich zeigt, den Charakter der Lichtgöttin Eos oder Hemera zuerkennen, als ihre Kopfbedeckung auf einigen Münzen (51) dem Kekryphalos, den Eos auf mehreren Vasenbildern (52) trägt, genau entspricht, und das Schiffsvordertheil, worauf die Sphinx der Münzen von Chios den Fufs setzt (53), einer aus dem Ocean aufsteigenden Lichtgottheit eben so angemessen erscheint, wie der Tyche und Athene (54), an denen man dies Symbol in gleicher Beziehung schon längst wahrnahm. Die letztere der beiden Göttinnen scheint besonders als *Parthenos* in engerer Beziehung zur Sphinx gestanden zu haben, da Phidias der Figur der Sphinx aus Gold und Elfenbein auf dem Helm seiner weltberühmten Parthenonischen Tempelstatue einen Ehrenplatz einräumte (55). Nicht willkürliche Dichterphantasie möchte daher den Aeschylus (56) bewogen haben, unter den sieben Helden vor Theben grade dem Parthenopäus einen Schild beizulegen, worauf die Jungfraun-gesichtige Sphinx einen der Kadmeer bereits fortträgt (57). Dafs aber auf dem Helm der Athene Parthenos die Sphinx als schöne, geflügelte Jungfrau mit Löwenkörper die Mondgöttin bezeichne, dünkt uns kaum wahrscheinlich, da schon das Medusenhaupt auf der goldnen Aegis den Vollmond inmitten des gestirnten Himmels klar darstellte, und ein so ideenreicher und mit den Dogmen der Religion vertrauter Künstler wie Phidias, in den Bildwerken des Helms schwerlich blofse Doubletten derer, die die Brust der Göttin schmückten, dem feinen Kunstsinn der Athener hätte bieten mögen. Deshalb fassen wir die Sphinx auf dem Helm der Athene lieber im Gegensatz mit dem Gorgoneion des Mondes, und entsprechend dem Braunschen Vasenbilde, als Eos oder Hemera, Göttin des Morgens oder Tages, welcher an den Seiten des Helmes die beiden Flügelrosse, das der Tag-verkünderin gehörige (58) Gespann, höchst sinnreich zur Seite standen, während an dem berühmten Helm des Steinschneiders Aspasios (59) unterhalb eine Reihe Pferdebüsten (60) hervortrat, den Okeanos zu bezeichnen, aus welchem Helios und vor ihm noch Eos emporzusteigen gewohnt waren.

(51) Von Castulo in Tarragonien (*Mionnet* Descr. d. Méd. T. I, p. 37); von Aradus in Phoenicien unter Domitian geschlagen (*Creuzer* Dionys. Tab. IV, 2 und S. 261.

(52) Auf der Kylix des Königl. Museums (*Gerhard* Trinkschalen Taf. VIII, 2. S. 15); den todten Memnon forttragend, auf einer Amphora (*Millingen* anc. unedit. Monum. I, Tav. IV.)

(53) *Combe* Mus. Hunt. T. 17, XIII—XIX.

(54) *Morelli* Thes. G. Egnatia III; *Gerhard* Antike Bildw. Taf. IV, 5 u. 3.

(55) *Paus.* I, xxiv, 5.

(56) Sept. c. Theb. v. 541.

(57) *Millin* Gal. myth. Pl. CXLII, 502.

(58) *Hom.* Odyss. XXIII, 243 — 46. Lampos und Phaethon; *Gerhard* Trinkschalen Taf. VIII.

(59) *Millin* Gal. myth. XXXVII, 132.

(60) Vgl. die aus dem Ocean aufsteigenden Rosse des Sonnengottes auf dem Giebel des Parthenon, und die Rofsbüsten bei der Solstatue im Louvre (*Millin* Gal. mythol. XV, 80).

TAFEL VII. TAFEL VIII, 1.

ATHENE KISSAEA.

Die Terracotte [1], welche Taf. VII. in möglichster Treue des Originals wiedergiebt, gehört zu den vorzüglichsten, die überhaupt aus dem Alterthum auf uns gekommen sind, und erweckt durch die Eigenthümlichkeit des dargestellten Gegenstandes, die Schönheit der künstlerischen Ausführung und die besondere Bestimmung des Monuments ein dreifaches Interesse.

Obschon an schönen, behelmten Minervenköpfen, zumal auf Münzen und geschnittenen Steinen, kein Mangel herrscht, ja selbst die Flügelausstattung des Helms bereits bei andern Athenebildern auf Vasengemälden und Münzen [2] beobachtet worden: so bleibt doch der geschmackvolle Epheukranz, welcher statt sonstigen Olivenkranzes [3] dem Flügelhelm des jugendlichen Minervenkopfes zur Zierde dient, ein bemerkenswerthes und neues Attribut, dessen Einflufs auf den Charakter der Göttin bedeutend genug ist, um eine ernste Prüfung zu veranlassen.

Dieser Epheukranz richtet unsre Aufmerksamkeit zunächst auf das von Pausanias [4] als sehenswerth bezeichnete Schnitzbild jener Athene, die mit dem Beinamen *Κισσαία*, die Epheugöttin, auf der Hochburg von Epidaurus verehrt wurde, und wahrscheinlich zur Rechtfertigung ihres Beinamens entweder Helm oder Schild mit einem Epheukranz geschmückt hatte. Dafs der Epheu wegen seines tellurischen

(1) ¾ Gröfse des Originals, dessen Höhe 1 Fufs 1 Zoll beträgt; aus der von Kollerschen Sammlung.

(2) *Millingen* Peint. ant. des Vas. gr. Pl. XXVII; *Brönndsted* Voy. en Grèce Livr. II, p. 308. Athene Alea mit Flügeln (alata) auf einer Silbermünze von Tegea; *Combe* Mus. Hunt. T. 38, XII. Tav. 61, XVIII; T. 38, II.

(3) Erzmünze von Metapont: *Combe* Mus. Hunt. T. 38, II.

(4) L. II, xxix, 1. Unpassend bisher von einer aus Epheuholz gearbeiteten (*κισσίνη*) Statue verstanden. Man denke an den Häher *κίσσα*, durch dessen Stimme Herakles sein mit Phialo (Hebe) in Arkadien gezeugtes und von Alkimedon ausgesetztes Kind nebst Mutter wiederfand, an die Quelle gleiches Namens (*Paus.* VIII, xii, 2), so wie an den dem Dionysos wegen der Gleichnamigkeit mit *κιττὸς*, Epheu, geweihten Fisch *κίττα*. Vgl. *Aeschyl.* Choephor. 421 sqq.

εἴτε κισσίας
νόμοισι πολεμιστρίας.

Die Verbindung des durch den Epheu symbolisirten bacchischen Elements mit dem kriegerischen tritt auch in dem Relief einer Marmorvase des Vatican hervor (*Gerhard* Ant. Bildw. CVI, 4), wo ein Satyr mit einem Thyrsus in der Rechten, einen Epheukranz hinreichend zwischen zwei Pyrrhichisten mit Helm, Schild und Schwert tanzt.

und bacchischen Charakters, den die griechische Symbolik ihm beilegte, weder vom Priester des Zeus angerührt, noch überhaupt in die Heiligthümer olympischer Götter zugelassen ward, versichert Plutarch [5] ausdrücklich. Dagegen erwählte Dionysos an die Stelle des Weinrebenkranzes, nach dem er im Winter sich vergeblich sehnte, der Aehnlichkeit wegen den Epheukranz zu seinem Kopfschmuck [6]. Die Eigenschaft des Epheu, den Kopfschmerz der Trunkenheit zu heilen dadurch, dafs er, die Stirn beschattend, nicht durch Geruch betäubt, sondern vielmehr kühlt [7], trug wohl nicht minder dazu bei, diese Pflanze in der bacchischen Religion als charakteristisches Symbol des Gottes und seiner Begleiter aufzunehmen. Der Vorzug des immer grünen machte den Epheu dem Gott *Liber*, der selbst ewiger Jugend sich erfreute [8], nur um so werther, und erklärt zugleich den Ursprung jenes Festes der Epheuschnitter, das man in Phlius zu Ehren der Göttin *Hebe* feierte [9], welche unter dem Namen *Dia* als Gemalin des *Dis*, wie unter dem bekannteren *Hebe* als Gattin des *Dionysos Hebon*, an mehr als einem Orte Griechenlands Opfer und Anbetung empfing [10], während in der demotischen Religion die Weinspenderin Hebe, die Göttin ewiger Jugend, dem *Herakles* als Preis und Ziel seiner Mühen ehelich zuerkannt, sich vorzugsweise geltend machte. Dieser Göttin Hebe mochte wohl die Athene Kissaea von Epidauros geistig sehr nahe stehen, und auch äufserlich durch das Attribut einer Trinkschale, welche sie reichte, ihre Verwandtschaft mit derselben bekunden. Es fehlt nicht an merkwürdigen Vasenbildern, wo Athene dem Herakles Wein spendend gegenübersteht [11], unsres Bedünkens als Athene Kissäa aufzufassen, obschon bisher Scenen dieser Art auf die Apotheose des Herakles [12] oder dessen Einführung in den Olymp bezogen wurden. Ein entschiedenes Zeugnifs aber für Athene Kissäa, bei weitem lehrreicher als die Notiz vom epidaurischen Schnitzbild, liefert ein von Gerhard [13] herausgegebenes Vasengemälde, wo die behelmte Göttin, eine Lanze und einen grofsen argolischen Schild haltend, den mitten ein Epheukranz schmückt [14], im Gespräch

(5) Qu. Rom. CXII.

(6) *Plut.* Qu. Sympos. III, II.

(7) *Plut.* l. c.

(8) *P. Diaconi* Excerpta ex Festi L. VIII: *Hedera dicta quod haereat, sive quod edita petat, vel quia id, cui adhaeserit, edat. Quae in tutela Liberi putabatur esse, quia, ut ille juvenis semper, ita haec viret; vel quia ita omnia, sicut ille mentes hominum, illigat.*

(9) *Paus.* II, XIII, 3.

(10) *Panofka*, Zeus und Aegina Abh. d. K. Akad. 1835. S. 155 u. ff.

(11) *Millin.* Peint. d. Vas. ant. T. II, pl. XXXXI. Herakles bärtig, auf die Keule gestützt, läfst sich den Kantharus aus der Oenochoë der Athene füllen, deren linker Fufs ihr baldiges Weggehen andeutet: Hermes scheint ungeduldig, dafs Athene, die er fortführen soll, ihn so lange warten läfst.

(12) Die wahre Apotheose bei *Laborde* Vas. du Cte. Lamberg Tom. I, pl. XXXIV.

(13) Auserlesene Vasenbilder Th. I, Taf. XXXVI.

(14) Vergl. den ähnlichen Schild des Dionysos im Gigantenkampf bei *Gerhard* Auserlesene Vasenbilder Taf. LXIII.

erscheint mit dem ihr entgegenkommenden, völlig bewaffneten Herakles, den Jolaos links fortgehend verläfst. Neben Athene steht Hermes zurückgewandt gegen den Epheubekränzten Dionysos, welchen ein Rebzweig in der Rechten und neben ihm sein Panther näher charakterisirt. Der gelehrte Herausgeber ([15]) bezeichnete treffend den Herakles als „Schützling, ja Gemahl einer *bacchischen Pallas*", übersah aber den für eine solche durch den Kultus von Epidaurus gesicherten Beinamen *Kissaea*, und zugleich den vom Künstler nicht undeutlich ausgesprochenen Gedanken, dafs *Hermes*, wie er sonst *Kora* von *Dionysos* abholt, um sie ans Licht zu *Demeter* heraufzuführen, so hier *Athene Kissaea* aus dem Hause des *Dionysos* abruft, um sie zur Verbindung mit *Herakles* zu geleiten ([16]). Auf dem Vasenbilde ist Dionysos der Athene bis zum Scheidewege gefolgt, und kehrt trauernd in das Reich der Schatten, während sein Panther unschlüssig, ob er nicht Athenen lieber folgen solle, seinen Herrn den Rückweg allein beginnen läfst. Diese kosmische Reise der Athene von Dionysos zu Herakles ([17]) ist der Gegenstand mancher Vasenbilder, welche bisher als Zeugnisse für die Hochzeit des Herakles mit der Athene galten. In den darauf bezüglichen Scenen des Händedrucks ([18]) zwischen Herakles und der als Blüthengöttin Hebe bisweilen eine Blume haltenden oder empfangenden Athene ([19]), unterschied man nicht immer den Ausdruck des Grufses bei der ersten Begegnung von dem des Abschieds bei der Trennung: so verkannte auf einem merkwürdigen Vasenbilde Herr Dr. Braun ([20]) die traurige Stimmung des Herakles, als Athene ihm die Hand reichte, im Begriff ihn zu verlassen, um zu Dionysos zurück zu kehren. Ein Gegenstück zu diesem Bilde liefert eine ehemals Durandsche Vase, wo Herakles mit freudig erhobner Hand die Athene ([21]) empfängt, welche, vom Panther des Dionysos und vom Hermes geleitet, auf ihn zukömmt. Auf diese Rückkehr der Athene bezogen sich die *Προχαριστήρια*, ein Dankfest für ihre

(15) S. 140—145.

(16) Man denke an Ariadne, die Theseus verläfst, und Dionysos empfängt; an Odysseus, Penelope-Aidos und Ikarios in Laconien (*Paus.* III, xx, 11).

(17) Wichtig ist das Vasenbild (*Gerhard* Auserlesene Vasenb. Taf. LIX, LX.) wo der bärtige Herakles mit gesenkter Keule dem alten Dionysos Kissos gegenübersteht, vielleicht werbend um Athene Kissaea, wie um Dejanira bei Oeneus; ferner als Gegenstück zu dem Viergespann des Sonnengottes, Athene von Hermes geleitet, über das Meer eilend (*Dubois Maisonneuve* Introduct. à l'étude des Vas. Pl. XXIX, 2).

(18) *Gerhard* Trinkschalen Taf. C, 7 u. 8; *Millin* Peint. d. Vas. ant. T. II, Pl. XV; *Labord* Vas. Lamberg T. I, Pl. XXII.

(19) *Gerhard* Auserlesene Vasenb. S. 142 Not. 210. *De Witte* Cab. Etr. 290. *Gerhard* Trinkschalen, Taf. C, 9.

(20) Tages Taf. IV, *d.*

(21) Ein grofser argolischer Schild mit dem Medusenkopf in dem Dreibein geschmückt, bezeugt ebenfalls ihren chthonischen Charakter (*Duc de Luynes* Etud. Numismat. p. 28. 33.); *de Witte* Cab. Durand No. 323. Vgl. auch No. 317: *Hercule vendu par Mercure à Athené-Omphale.* Eine Ansicht der Vase selbst würde lehren, ob Athene von Hermes dem Herakles hier zugeführt oder bei demselben abgeholt wird.

Pflege der aufkeimenden Saat, beim Frühlingsanfang gefeiert. Die Archonten brachten an diesem Tage der Göttin ein Opfer im Namen des Staats [22].

Diese *Athene* [23], deren Beiname *Kissaea* sie mit dem in Acharnä verehrten *Dionysos Kissos* [24] in Verbindung setzt, weicht so wenig von des Pluton Gemalin, *Kora*, ab, dafs sie selbst den Namen dieser Göttin sich aneignete, und als *Athene Koria*, dreifsig Stadien von der arkadischen Stadt der Kleitorier auf einem Berggipfel einen Naos nebst Statue [25], als *Athene Koresia* im Orte Korion auf Kreta [26] ein Hieron besafs; ohne Zweifel dieselbe Göttin, welche ein kleiner volcenter Lekythos [27] in einer Weinlaube auf einem Thron sitzend, mit Aegis und Lanze bewaffnet, einen Apfel in der Hand, uns kennen lehrt. Am entschiedensten aber tritt sie in Koronea hervor, wo sie mit dem Beinamen *Itonia* neben *Hades* [28] in einem berühmten Heiligthum thronte, dessen Ansehn die daselbst gehaltenen Nationalvereine und Feste der Böoter, die Pamböotien, noch wo möglich steigerten.

Auf einer Gemme der Florentiner Gallerie [29] sitzt Athene bewaffnet, eine Schale ausgiefsend auf einen lodernden Altar gegenüber dem thronenden Hades, an dessen rechter Seite der Cerberus wacht. Mit dieser Ansicht, dafs die Athene Kissäa dem Kreise des Dionysos und Pluton anheim fällt, stimmt auch die Beflügelung ihres Helms, da der Helm des Hades [30], den bekanntlich Perseus für die Gorgo-Expedition sich lieh [31], in den Kunstvorstellungen mit Flügeln gebildet wird, eben so Hermes einen geflügelten Hut vorzugsweise dann trägt, wenn er mit Unterweltsgottheiten in Berührung kömmt [32], und überhaupt die Beflüglung am Kopf (Stirn oder Schläfe), schon von Lenormant [33] scharfsinnig als auf Schlaf, Tod und unterirdische Gottheiten vorzugsweise bezüglich nachgewiesen worden ist.

(22) Suid. s. v. προχαριστήρια. Sollten sich etwa die mit Lanzenwurf verbundenen Rofsläufe Epheubekränzter Epheben, deren Siege in Spielen zwei Kranz und Binde reichende Flügelknaben andeuten, auf Festspiele der Athene Kissaea beziehen (*Millin* Peint. d. Vas. ant. Tom. I, Pl. XLV)?

(23) Die Athene Skiras entspricht sowohl ihrem Wesen, als dem ihr im Frühling gefeierten Feste nach, unserer Athene vollkommen, und steht in gleich enger Beziehung mit dem Dionysos wie diese. (*Gerhard* Auserlesene Vasenb. S. 137, Anm. 196.)

(24) *Paus.* I, xxxi, 3. Cf. *Lobeck* ad Sophocl. Ajac. p. 352.

(25) *Paus.* VIII, xxi, 3.

(26) St. Byz. v. *Κόριον*.

(27) *Jahn* im Bullet. dell' Institut. Archeol. 1839. p. 22.

(28) *Strab.* IX, p. 411; bei *Paus.* IX, xxxiv, 1. Zeus, nemlich der unterirdische; *Müller* Pallas Athene (Allgem. Encyklop. III, 10. S. 82 ff.). Vgl. den Blätterzweig auf dem Helm der Münzen von Itanus auf Kreta (*Combe* Mus. Hunter. T. 31, X, XI, XII).

(29) *Wicar* Collect. de Florence, Tom. IV, Pl. 3; *Müller* Denkm. a. K. Bd. II, Taf. XXI, n. 226.

(30) *Gerhard* Lichtgottheiten, Abh. der Akad. der Wiss. 1838. Taf. IV, 2.

(31) *Apollod.* II, iv, 2; *Millin* Gal. myth. Pl. XCV, 386; Mus. Blacas Pl. XI, 1; *Stackelberg* Gräber der Griechen Taf. 40.

(32) Mus. Borbon. Tom. VI, Tab. 2. Impronte dell' Instituto archeologico Cent. IV, n. 14; *Müller* Denkmäler a. K., Bd. II, Taf. XXIX, 315, 316.

(33) Nouv. Gal. mythol. p. 6.

Der Hintergrund, aus welchem der Athenekopf sich erhebt, scheint ebenfalls mit Epheublättern geschmückt, während die äufsere breite Einfassung mit den sogenannten Palmetten, demselben Ornament, das wir auch auf Vasen so häufig antreffen, reichlich verziert ist.

Nächst Ohrringen und Halsband zieht als Schmuck der Brust ein horizontal liegender in der Mitte ausgeschweifter Stab unser Augenmerk auf sich; durch zwei von hinten herabhängende Schnüre an seinen knopfartigen Enden festgehalten, war er vielleicht bestimmt, in der Mitte ein angemaltes Medusenhaupt als Medaillon zu tragen, so dafs das Ganze etwa die Stelle der sonstigen Aegis vertrat. Dieselbe Eigenthümlichkeit zeigt eine Erzmünze von Metapont ([34]) an einem mit Olivenbekränztem Flügelhelm versehenen Athenekopf, der gleich dem unsrigen den bei dieser Göttin nicht allzu häufigen Schmuck eines Halsbandes trägt.

Der edle Styl unsres leider an der Nase verstümmelten Athenekopfes, so wie die Harmonie, welche zwischen ihm und seinem vegetabilisch verzierten Rahmen, der ursprünglich halbkreisförmig ihn umschlofs, obwaltet, weisen auf ein Original der schönsten Zeit griechischer Skulptur, eher vor als nach Praxiteles, hin. Um den jugendlichen und leidenschaftslosen Charakter unsres Minervenkopfes und in Uebereinstimmung damit die freie und geistige Behandlung des Haares richtig zu würdigen, dürfte es zweckmäfsig sein, ihn mit andren nicht minder schönen Flügelbehelmten Atheneköpfen zu vergleichen, deren volleres Gesicht auf reiferes Alter schliefsen läfst, während Blick und Windbewegte Lockenfülle entschiedenes Medusen- oder Erinnyenwesen verrathen ([35]).

Gehen wir von der Kunstbetrachtung auf die Erwägung des Zwecks über, zu dem das vorliegende Monument gedient, so leuchtet zwar auf den ersten Blick ein, dafs dasselbe einen mit einem Minervenkopf geschmückten Stirnziegel vergegenwärtigt; allein der auf der Rückseite angebrachte Henkel (siehe Taf. VIII, 1) verbietet uns anzunehmen, dafs dieser Stirnziegel wirklich zum architektonischen Schmuck eines Gebäudes gedient habe. In der Terracottensammlung des Vatikans befindet sich ein dem unsrigen vergleichbares Monument, nemlich ein weiblicher Kopf, mit einem Blätterkranz, lang herabfliefsendem Wellenhaar und Perlhalsband geschmückt, hervortretend aus einer ihm zur Einfassung dienenden Muschel ([36]). Wegen des

(34) *Combe* Mus. Hunt. Tav. 38, II.

(35) *Combe* Mus. Hunt. Tav. 61, XVIII. Silbermünze von Velia; *Raoul Rochette* sur les graveurs des monnaies grecques, Pl. III, 21. *Combe* a. a. O. T. 38, XII. Silbermünze von Morgantium. *Combe* a. a. O. T. 53, XVII, XXI, XXII. Silberm. von Syrakus. T. 29, XIV, von Heraclea.

(36) Aphrodite (?), über 6 Zoll hoch, 4 Zoll breit; bekannt gemacht bei *d'Agincourt* Recueil de Fragmens de Sculpture antique en terre cuite, Paris 1810. Pl. XV, n. VIII; *Gerhard* Beschreibung Roms. Vatikanisches Museum, Appartamento Borgia, IV Zimmer auf dem V Schrank.

hinten befindlichen Henkels gab d'Agincourt ([37]) es für das Bruchstück eines grofsen irdenen Gefäfses aus, und fügte die Bemerkung hinzu, dafs die Disposition des in seinen Zügen schönen Kopfes auf dem Hintergrund einer Muschel für den Geschmack und Luxus der Römer zeuge, welche so prächtige Verzierungen auf Gefäfse so gemeinen Stoffes vergeudeten. Befremden mufs es, dafs d'Agincourt den selbst in seinem Kupferstich sich offenbarenden Geist echt hellenischer Plastik, der in diesem Monumente weht, verkannte, noch mehr aber, dafs er nicht einsah, wie Henkel, zum Tragen bestimmt, leicht und frei sein müssen, daher Ornamentalköpfe, zumal von gewissem Umfang, immer am Anfang oder Ende der Henkel, an der Mündung oder dem Bauch des Gefäfses, angebracht werden, nicht aber in der Mitte oder in der ganzen Länge derselben. Der entscheidendste Grund aber gegen die Möglichkeit dieser Auffassungsweise liegt in der völlig freistehenden und abgeschlossen gearbeiteten Henkelform, an der sowohl bei dem vatikanischen, als bei unsrem Monument doch wenigstens ein Bruchstück vom eigentlichen Gefäfs, Hals oder Bauch, sichtbar sein müfste.

Wir glauben daher vielmehr in dieser Form des Stirnziegels mit hinten befindlichem Henkel den Kunst- und Alterthumsfreunden eine neue bisher übersehene Gattung von Votivgeschenken ([38]) vorzuführen, deren Alter vielleicht die Zeit der zu gleichem Votivzweck dienenden Köpfe mitten in einem Schilde ([39]) übersteigt. Solche Köpfe von Gottheiten ([40]) in der Einfassung eines Stirnziegels oder einer Muschel ([41]), schenkte man als Votivbilder in die Tempel: die dahinter befindlichen Henkel mit der für die Hand berechneten im Innern des Kopfes angebrachten Höhlung dienten dazu, bei grofsen Götterprozessionen neben den Tempelstatuen der Hauptgottheiten, die gefahren oder getragen wurden, auch solchen einfacheren Götterbüsten, die man von den Pilastern, auf denen sie das Jahr hindurch im Tempel aufgestellt waren, herabnahm, an dem feierlichen Zuge einen wenn gleich bescheidneren Antheil zu gönnen.

(37) a. a. O. Pl. XV, no. VII, p. 40.

(38) Siehe *Boeckh* Thes. Inscr. gr. I, 487: Athenis in tegulis duabus magnis, *Dodwell* Itin. T. I, p. 400, *Pouqueville* Itin. T. IV, p. 74: *ιεραν μητρι θεων Διονυσιος και Αμμωνιος.*

(39) *εἰκων ἐν ὅπλῳ.*

(40) Einen andern Votivstirnziegel unsres Museums ebenfalls mit dem Brustbild einer Gottheit geschmückt, werde ich in einem der späteren Hefte bekannt machen.

(41) Die beste Anschauung davon giebt ein Relief, die Halbfigur der Cybelepriesterin Laberia Felicia von einer Muschel umgeben darstellend, unterhalb ein Altar und die Votivinschrift. (*Visconti* Mus. Pio-Clement. Vol. VII, tav. XVIII).

TAFEL VIII, 2.

M I N E R V A.

In einem antiken Saal, den Lucian [1] mit merkwürdigen Gemälden ausgeschmückt schildert, befand sich der Thür gegenüber eine Aedicula der Athene, worin ihre Statue aus weifsem Marmor, nicht in kriegerischer Haltung, sondern vielmehr wie eine Kriegsgöttin, die eben Frieden hält, aufgestellt war. In der Relieffigur einer rothen Lampe [2] römischer Fabrik (siehe unsre Tafel VIII, 2.) glauben wir eine solche Göttin zu erkennen, deren gesenkter Schild, auf den die linke Hand ruht, Heimkehr aus dem Kampfe andeutet [3]. Dieser Auffassungsweise entspricht auch die kleine im Musée Napoleon [4] gestochene Marmorstatue, welche ihren Schild auf die Schultern eines überwundenen Giganten gestellt hat, von Müller [5] ungenau *Gigantomachos* genannt, da in der Gruppe von Kampf keine Spur zu finden, wohl aber von errungenem Sieg. Erzmünzen von Thuria in Messenien zeigen den Typus einer Athene, welcher mit dem unserer Lampe genau übereinstimmt [6], bisweilen Athene mit einer Schale, oder an ihrer Stelle eine analoge Göttin [7], Fortuna mit einer Schale und einem Füllhorn [8], und deuten ihrerseits ebenfalls darauf hin, dafs bei einer Minerva von solcher Kunstdarstellung [9] das kriegerische Element durchaus in den Hintergrund tritt, und der Begriff des Friedens [10] vorwaltet.

(1) *de Domo* p. 26. Tom. VIII. p. 111. ed. *Bip.*

(2) Aus der Bartholdyschen Sammlung (Mus. Bartoldiano p. 148); das Fragment 4⅜ Zoll hoch.

(3) So bei der Athene Parthenos, welche die Nike in der rechten Hand hielt. Ich übergehe absichtlich einen vielleicht nicht antiken geschnittenen Stein, auf welchem Athene, der unsrigen gleich, auf einer Basis stehend, von einer Nike ein Stieropfer empfängt. Mus. Odescalc. T. II. tab. 16. *Müller* (Denkm. a. K. Bd. II, Taf. XX, 209) hatte Unrecht, die Göttin Polias zu nennen.

(4) Tom. I, Pl. 12. *Visconti* Op. var. ed. *Labus.* T. IV, tav. 4.

(5) Denkm. a. K. Band II, xxi, 231.

(6) *Combe* Mus. Hunter. T. 60, VII; *Mionnet* Descr. II, p. 215, no. 41.

(7) *Mionnet* Supplém. T. IV, 216.

(8) Eirene mit Plutos im Arm, in Athen (*Paus.* I, viii, 3. IX, xvi, 1.) — Athene Ergane, daneben Plutos in Thespiä (*Paus.* IX, xxvi, 5). — Tyche mit Plutos im Arm in Theben (*Paus.* IX, xvi, 1).

(9) *Tölken* Verz. III. Kl. II. Abth. 302. beschreibt eine gleiche Minerva auf einem Achatonyx, und 303 auf einer grünen Paste in antikem Bronzering, ohne jedoch in den eigenthümlichen Charakter dieser Form der Minerva näher einzugehen.

(10) Athene-Eirene, behelmt, die Linke auf die Lanze gestützt, den Schild am Boden, in der gesenkten Rechten einen Oelzweig, auf Münzen der Magnesier unter Maximinus (*Millin* Gal. myth. XXXVIII, 138). — *ΑΘΗΝΑ ΕΙΡΗΝΟΦΟΡΟΣ* die lodernde Fackel auf einem Altar auslöschend (Paciaudi Monum. Pelopon. I, 35; *Millin* Gal. myth. XXXVI, 137): Minerva Pacifera bei *Spannheim* ad Callim. H. in Pallad. v. 74, p. 600.

TAFEL VIII, 3.

MINERVA VICTRIX.

Der vollständig erhaltne, rothe Lampenleuchter (*λυχνίον*, ***candelabrum***) römischer Fabrik ([1]) auf Taf. VIII, 3. abgebildet, dient hinsichts des obern Theils, nemlich der eigentlichen für zwei Dochte bestimmten Lampe (*λύχνος διμυξος*, ***lucerna***) zur Ergänzung des eben erläuterten, und zeigt unterhalb an gleicher Stelle des Pilasters das Relief einer Minerva, deren Charakter von dem der friedlichen Göttin wesentlich abweicht, und deren Schild mit einem merkwürdigen gehörnten Kopf des feuerspeienden Ungethüms Aegis geschmückt ist ([2]). Sowohl ihre kriegerische Rüstung, als die eigenthümliche in der Luft schwebende Haltung des Körpers, die zu den untrüglichsten Kennzeichen der Siegesgöttin gehört, berechtigt uns, eine *Athene Nike* oder *Minerva Victrix* hier zu erkennen. Auf Erzmünzen von Apamea erscheint dieselbe Göttin behelmt, mit einem Schild in der Linken, in langem flatterndem Chiton, mit den Fufsspitzen kaum den Boden berührend, in der Rechten vermuthlich eine Lanze haltend; ihren Platz vertritt auf andren Münzen derselben Stadt, *Nike,* einen Palmstengel in der Linken, Kranz und Binde in der Rechtend haltend, mit fliegendem Gewand und in der schwebenden Stellung, unsrer Minerva sehr ähnlich ([3]). Mit den Flügeln der Victoria in einem vom Wind bewegten Chiton, den Boden ebenfalls nicht berührend, zeigt eine Silbermünze des Domitian ([4]) dieselbe Athene Nike, und nicht in den Kampf eilend, wie irrig behauptet wurde ([5]), sondern siegreich aus demselben heimkehrend, dürfte dieselbe Göttin flügellos, der unsrigen sehr ähnlich, auf einem geschnittenen Stein in Lipperts Daktyliothek ([6]) aufzufassen sein.

Die Wahl einer Minerva zum Schmuck und Träger einer Lampe erscheint um so glücklicher, als grade diese Göttin es war, welche den ersten Oelbaum her-

(1) Höhe 8 Zoll, aus der von Kollerschen Sammlung. *Pollux* Onomast. X, XXVI, S. 116.

(2) *Diodor.* III, LXIX; *Heyne* ad *Apollodor.* III, 12, 3. Leider hat der Lithograph diesen auch auf dem Original nicht allzu scharf gezeichneten Kopf, der übrigens nichts mit einem Medusenkopf gemein hat, zu unbestimmt gelassen.

(3) Verschieden natürlich von der berühmten in Athen, die in der Rechten ihren Helm hielt (*Harpocrat.* s. v. Suid. s. v. *Ael. Aristid.* orat. in Pallad.)

(4) *Morelli* Num. Imper. Dom. Tab. 7. N. 37; *Müller* Denkm. a. K. Bd. II, xx, 220.

(5) *Müller* Denkm. Bd. II, xx, 216.

(6) *Scrin.* II, n. 34.

vorrief, und mit Rücksicht auf Oel und Licht, die Lampe selbst, *Lychnos*, als Sohn der *Athene* und des *Hephaistos* (7), zu selbständiger Persönlichkeit sich emporhob, wie mit Bezug auf die Trinkgefäfse aus gebrannter Erde, *Keramos*, als Sohn des *Dionysos* und der *Ariadne* (8). Deshalb weihte Kallimachus der Athene Polias jene berühmte goldne Lampe, die mit Hülfe des karpasischen Dochtes für ein ganzes Jahr nur einmal mit Oel gefüllt, dennoch Tag und Nacht brannte, und von einem Palmbaum aus Erz beschattet wurde (9).

Ungleich geringer an Werth, aber zu ähnlichem Votivzweck für Athene bestimmt, war unstreitig jener kleine Lychnos von Erz, dessen drei Seiten eine Eule, ein Helm und ein nicht Schild, sondern Polos oder Peplos emporhaltender Erichthonius schmückten (10).

(7) Ann. de l'Instit. arch. Vol. II. p. 175.
(8) *Paus.* I, III.
(9) *Paus.* I, XXVI, 7.
(10) Annal. de l'Institut. archéolog. Tom. II, tav. d'agg. E. 5. 6. 7.

TAFEL IX.

H E B E.

Seitdem in den letzten Decennien entdeckte Vasen (1) zu Gunsten der früher nicht mit Unrecht (2) angezweifelten Beflügelung der Hebe ein vollgültiges Zeugnifs geliefert haben: darf man keinen Anstand mehr nehmen, eine jugendliche weibliche Figur, im Begriff Wein zu spenden, sebst wenn sie mit Flügeln versehen sein sollte, mit dem Namen *Hebe* (3) zu bezeichnen. Die ungewöhnliche Schürzung des Obergewandes (4), welches die rechte Brust unsrer weiblichen Figur (5) unverhüllt

(1) Kylix des *Sosias* bei *Gerhard* Trinkschalen des Königl. Museums Taf. VI. u. VII; Monum. ined. dell' Instit. archeol. Tom. I, tav. XXIV; *Gerhard* Auserlesene Vasenbilder Bd. I, Taf. VII. S. 31.
(2) Mus. Blacas p. 80.
(3) Vergl. die Frau in Chiton und Peplos mit grofsen Schulterflügeln und Flügelschuhen im Lauf begriffen, in jeder Hand ein Epheublatt haltend, auf einer Amphora alterthümlichen Styls bei *Micali* antichi Monum. Tav. XCIX, 10.
(4) Der darunter befindliche Chiton ist ärmellos und reicht nur bis an den Leib. Siehe die Kleidung der Nike auf Rhodischen Münzen. *Millin* Gal. myth. XXXIX, 167.
(5) Höhe $7\frac{1}{2}$ Zoll, aus der von Kollerschen Sammlung; der rechte Arm ist, wo die Linie am Oberarm es andeutet, nebst Oenochoe modern, desgleichen der linke Unterarm nebst Phiale, die Richtung der Arme läfst aber kaum eine passendere Restauration zu: mo-

läſst, eignet sich vorzugsweise für eine Mundschenkin, wie wir denn auch bei den mit Trinkhörnern versehenen *Camilli* oder *Pocillatores* eine ähnliche, für den Dienst bequemere Bekleidung wahrnehmen. Der Epheukranz, welcher nächst einer metallenen Stirnkrone, wie es scheint, dem Haupt der Hebe zum Schmuck dient, findet nicht nur als allgemeines Symbol dionysischen Kultus seine Rechtfertigung, sondern schlieſst sich durch das der *Dia-Hebe* in *Phlius* geweihte Fest der *Epheuschnitter* (6) noch enger an diese Göttin an, und begünstigt auf diese Weise auch seinerseits die von uns vorgeschlagene Benennung Hebe.

Feinheit der Gesichtszüge und ungezwungene Anordnung der Gewänder empfehlen diese zu den vorzüglichsten der Gattung gehörende Terracotte, deren Werth ursprünglich wohl noch der Reiz der Farben zu heben bestimmt war. Gegenwärtig läſst sich in ihrem Gesicht ein Ausdruck ernster Abgeschlossenheit und Kälte, wie er der Gemahlin des *Dionysos Hebon* (7) wohl zukömmt, nicht verkennen.

dern ist ferner der linke Flügel und der rechte Unterflügel, auch der rechte Fuſs und ein Stück vom Gewand, worauf sich die im Gewand bemerkliche Linie bezieht.

(6) *Paus.* II, xiii, 3; *Strab.* VIII, p. 382. *Plutarch.* Amator. Narrat. 1.: ἕως ἡ κόρη κατὰ τὰ πάτρια ἐπὶ τὴν Κισσόεσσαν καλουμένην κρήνην (in Lebadea) κατῄει ταῖς νύμφαις τὰ προτέλεια θύσουσα.

(7) Mus. Blacas p. 94, 95. Hieron der *Hebe* (*Aegina*) in dem Demos der *Aixoneer* in Attika (*Boeckh* Corp. Inscr. Gr. 93 u. 214): Pannychis mit mystischen Ceremonien: eine Priesterin der Hebe und Alkmene wird erwähnt.

TAFEL X.

JUNO CAPROTINA.

Als im Jahre 557 der Stadt (195 v. Chr.) der Consul M. Porcius Cato den Römern öffentlich vorwarf, wie nur allzu viele unter ihnen jetzt Bildwerke, die früher Korinth und Athen geschmückt, lobten und bewunderten, die thönernen Antefixe römischer Götter aber verlachten (1): bezog sich seine Anspielung wahrscheinlich auf Stirnziegel ähnlich dem (2) unsrer Taf. IX, welcher in archäologischer und kunstgeschichtlicher Beziehung zu den merkwürdigsten Denkmälern des Alterthums gehört.

(1) *Liv.* XXXIV, 4.
(2) Höhe 1 F. 1½ Z., Breite 8 Z., aus der alten Königlichen Sammlung.

Die Kenntnifs eines weiblichen Kopfes, dessen helmartige Bedeckung der Kopf eines Ziegenfells bildet, haben die Denare der *Gens Mettia* (3), *Papia* (4), *Procilia* (5), *Thoria* (6) und *Roscia* (7) uns längst verschafft; die richtige Benennung derselben, *Juno Sospita* und *Lanuvina,* stützt sich auf die Aeufserung Cicero's (8) über jene „unsre *Sospita*, die du niemals, selbst im Schlafe nicht, an„ders siehst als mit einem Ziegenfell, einem Speer, kleinem Schilde „und Schnabelschuhen. Aber eine solche ist nicht die argivische, noch die rö„mische Juno. Also eine andre Erscheinung war sie bei den Argivern, eine an„dre bei den Lanuvinern: haben wir doch auch eine andre des capitolinischen Ju„piter und die Africaner eine andre des *Jupiter Ammon.*"

Dem schätzenswerthen Zeugnifs des römischen Redners entspricht genau das Gepräge der Denare der *Gens Procilia* (9), wo die Göttin ein Ziegenfell, dessen Kopf zum Helm dient, als Ueberkleid der Tunica trägt, in der Linken den mitten ausgeschnittenen Schild, *ancile,* hält, mit der Rechten die Lanze wirft und vor ihren mit Schnabelschuhen bekleideten Füfsen als Vorläufer eine Schlange mit sich führt. Dieser Münztypus diente zur richtigen Ergänzung der vaticanischen Kolossalstatue von feinstem, griechischem Marmor, welche Visconti (10) griechischem Meifsel gegen das Ende der Republik zuschreibt und mit Recht auszeichnet vor jener in die Zeit des Antoninus Pius gehörigen, mit gleichem Fell bekleideten Statue des Capitol (11), deren Basis die ungewöhnliche, aber nicht verschriebene Inschrift *Juno Lanumvina* enthält. Zur Erläuterung der vor der Göttin befindlichen Schlange (12) erinnerte Visconti (13) an den eigenthümlichen Schlangenkultus von Lanuvium (14). Einer weissagenden Schlange nemlich, die in einer tiefen Höhle mitten in einem grofsen und dichten Hain nah beim Junotempel hauste, brachten an bestimmten Tagen, oder nach Properz (15) nur einmal im Jahr, geweihte Jungfraun, trotz verbundenen Augen ruhig und sicher den Weg findend, Kuchen in Körbchen zur Speise: waren die Jungfraun unbefleckt, so nahm die Schlange die Opfergaben

(3) *Eckhel* Doctr. Num. P. II. de Mon. Rom. Vol. V, p. 253. Rücks. M. METTI. Victoria in sprengender Biga.

(4) *Morelli* Thes. numism. g. Papia. Rückseite sprengender Greif.

(5) *Morelli* g. Procilia II. *Eckhel* D. N. p. 289.

(6) *Morelli* g. Thoria. Rücks. sprengender Stier. L. THORIVS . BALBVS.

(7) *Morelli* g. Roscia. *Eckhel* D. N. p. 293.

(8) De Nat. Deor. I, 29.

(9) *Morelli* g. Procil. I.

(10) *Pio-Clem.* Vol. II, Tav. 21. *Clarac* Mus. de Sculpt. pl. 417. *Müller* Denkm. a. K. Th. II, Taf. V, 63.

(11) Mus. Capitol. T. III, tav. 5. *Clarac* Mus. de Sculpt. pl. 419.

(12) Vgl. S. 7 dieses Werkes.

(13) a. d. a. St. p. 158.

(14) *Propert.* Eleg. IV, VIII, 5 sqq. *Aelian.* Hist. anim. XI, 16. Ueber die Verwechselung von Lanuvium und Lavinium bei alten Schriftstellern und Handschriften siehe *Eckhel* D. N. P. II. Vol. V, p. 243.

(15) v. 9, 10. cum pabula poscit annua.

gnädig an, verzehrte sie, und bei der Heimkehr der Mädchen riefen die Landleute aus: „es giebt ein gesegnetes Jahr." Im entgegengesetzten Fall aber liefs die Schlange die von den geschändeten Mädchen angebotene Speise unberührt zum Besten der Ameisen, die sich ihrer bemächtigten, während die schuldigen schwerer Strafe, vermuthlich öffentlicher Geifselung [16], entgegengingen. Das Ziegenfell, womit die kriegerische Juno sich schützt, nahm Visconti [17] für die Haut der Ziege Amalthäa, deren sowohl Athene, als Zeus, statt Panzers und Schildes sich bedienten. Der Name *Sospita,* in der älteren Form *Sispita* [18] galt ihm mit Recht als Schirmerin, sowohl im kriegerischen Sinn mit Bezug auf ihre zur Wehr gerüstete Stellung, als im friedlichen Sinne der Heilgöttin, worauf die nachbarliche Schlange sich bezieht [19].

Fassen wir zuerst nur die Bewaffnung der Göttin mit Schild und Lanze und ihren damit zusammenhängenden Athene-gleichen kriegerischen Charakter ins Auge, so knüpfen sich daran bei den Römern [20] der Kultus der Here Martea, entsprechend der *Ἥρα Ἐνύω* [21] und *Τρόπαια* [22] des Lykophron, welche nach Empfang des Vermächtnisses (*hereditate*) von den Erben bestimmte Opfer erhielt, bei den Sabinern [23] der Kultus der *Juno Curitis* (von *Curis*, die Lanze), Gemalin des *Mars Quirinus*, in Elis [24], die Verehrung der *Ἥρα Ὁπλόσμια, Schildgöttin Juno,* zu welcher Diomedes, der Gründer von Lanuvium [25] flüchtete, und in Sicyon [26], die der *Ἥρα Ἀλέξανδρος* der *Männerschützenden Juno*, der Adrast zum Dank, weil sie ihm Zuflucht gewährt, ein Hieron weihte.

Dieselbe Lanzenschwingerin treffen wir auf Münzen der *Gens Procilia* [27] und *Mettia* [28] die Zügel des sprengenden Zwigespanns haltend. In solcher Ge-

(16) Wie an dem Dionysosfest Skieria in Alea (*Paus.* VIII, XXIII, 1) und den Lupercalien in Rom.

(17) *Pio-Clem.* T. II, p. 158.

(18) *Fest.* L. XIX. Qu. XV, 18. Sispitem Junonem, quam vulgo sospitem appellant, antiqui usurpabant, cum ea vox ex Graeco videatur sumpta, quod est *σώζειν*. Inscr. ap. Reines. cl. 5. n. 47, *Fabretti* p. 603, n. 3.

(19) *Morelli* Thes. num. g. Procilia, g. Roscia, Papia.

(20) *P. Diaconi* Exc. ex *Fest.* L. VIII. Herem Marteam.

(21) *Tzetz.* ad Lycophr. Cass. v. 519. *παρὰ τὸ ἀνύειν καὶ φονεύειν, ὡς πολεμικὴ, Ἀνύω καὶ Ἐνύω.* cf. *Tzetz.* ad v. 462.

(22) *Lycophr.* Cassandr. v. 1323.

(23) *P. Diacon.* Excerpt. *Fest.* L. III. Curitim. *Plut.* Qu. Rom. LXXXVII.

(24) *Lycophr.* Cass. v. 858 u. v. 614.

(25) *Appian.* Bell. civ. II, 20.

(26) *Schol. Pind.* Nem. IX, 30. *καὶ τῆς Ἥρας τῆς Ἀλεξάνδρου καλουμένης ἱερὸν καθ᾽ ὅνπερ ᾤκει τόπον ἱδρύσατο. Τὴν δὲ ἐπωνυμίαν ἔλαβε ταύτην τὸ ἱερὸν διὰ τὸ φεύγοντα τὸν Ἄδραστον ἱδρύσασθαι καὶ καλέσαι ἱερὸν Ἥρας Ἀλεξάνδρου. Τὸ δὲ φυγεῖν τινες ἀλᾶσθαι ὠνόμαζον.* Asyl der Göttin, die sich als *Σώτειρα* zeigt, und dem Namen nach an *Athene Alea* erinnert. Cf. *Paus.* II, XI, 2. Auch an *Alexandra*, die zu dem Altar der *Athene* flüchtet vor der Gewaltthat des *Ajas*, mag man sich erinnern; *Alexandra* als *Hygia* in Leuktra (*Paus.* III, XXVI, 3).

(27) *Morelli* g. Proc. II.

(28) *Eckhel* D. N. Vol. V, p. 253. Rücks. CAESAR DICT. QVART, Lorbeerbekränzter Kopf des Julius Caesar.

stalt erinnert die Göttin an die *Juno Curulis* in Tibur, deren Tempel ([29]), gleich dem der *Dia-Hebe* von Phlius ([30]), Asyl und Schutz für Sklaven darbot; an die *Karthagische Juno*, deren Waffen und Wagen Virgil ([31]) besingt, und an die *Ἥρα Ἱππία* Rofs-Juno ([32]) in Olympia, deren Altar neben dem Poseidon Hippios stand, vielleicht auch an die *Ἥρα Ἡνιόχη* Wagenlenkerin Juno, die Gemalin des Zeus Basileus, in Lebadea ([33]).

Abweichend von diesem kriegsstürmischen Charakter erscheint diese *Juno* durch die senkrechte Haltung der Lanze ruhigeren Ausdruck verrathend auf der Erzplatte eines bei Perugia ausgegrabenen Kandelaberfufses ([34]): auf sie zu schreiten *Hebe* als Braut *(nubentis habitu)* fast völlig verschleiert, und *Herakles* mit gesenkter Keule in der Rechten, und mit einem Löwenfelle, das analog dem Ziegenfell der *Juno*, für Kopf und Körper zugleich zur Bekleidung benutzt ward. Am Ziel seiner Arbeiten empfing Herakles nach der Aussöhnung mit Hera, deren Tochter Hebe zur Gemalin: dies ist die auf dem Kandelaberfufs von Perugia dargestellte Handlung. Im Heräum bei Mycenä stand neben der Statue der Hebe aus Gold und Elfenbein ein altes Standbild wahrscheinlich dieser unsrer Göttin auf einer Säule, auch ein silberner Altar mit der Hochzeit des Herakles und der Hebe geschmückt ([35]). In dem Tempel der *Juno* zu Rom hatte *Hercules* einen Tisch und *Dia-Juventas* ein *lectisternium*: die Knaben trug man zuerst an den Tisch, damit sie davon essend Tapferkeit sich aneigneten; darauf legte man sie auf dem Lager der *Dia* schlafen, damit sie Liebenswürdigkeit und Wachsthum für ihre Nachkommenschaft davon trügen ([36]).

In Sparta ward diese Juno als Ziegenfresserin *Ἥρα Αἰγόφαγος* angebetet: *Herakles* hatte ihr Hieron und Opfer gestiftet, weil sie ihm im Kampfe mit Hippokoon und seinen Söhnen nicht wie sonst Hindernisse in den Weg gelegt ([37]), sondern freundlich und schützend als *Σώτειρα*, *Sospita* sich bewiesen hatte.

Allein noch mit einem andern Attribut, nemlich einer Krähe (*κορώνη*, *cornix*) auf dem Schilde begegnen wir auf Denaren der *Gens Cornuficia* ([38]) der bewaffneten *Juno*, welche dem Augur Cornuficius einen Kranz aufsetzt, wie Nike oder

(29) *Serv.* ad Virg. Aen. I, 17. Sic autem esse etiam in sacris Tiburtibus constat, ubi sic precantur: Juno curulis, tuo curru clypeoque tuere meos curiae vernulas sane. *Ovid.* Fast. VI, 61.

(30) *Pausan.* II, XIII, 3.

(31) *Aen.* I, 16, 17. *Ovid.* Fast. VI, 46.

(32) *Paus.* V, XV, 4. *Hom.* Il. IV, 27; V, 720 sqq.; VIII, 382, 433.

(33) *Paus.* IX, XXXIX, 4.

(34) *Inghirami* Monum. Etruschi Ser. III, tav. 7.8; *Micali* Antichi Monum. XXVI, 8; *Schorn* Beschreibung der Glyptothek Incunabeln-Saal no. 47.

(35) *Paus.* II, XVII, 5, 6.

(36) Nov. ap. Maj. cl. auct. T. III, Hyg. f. 177, wo ich *Diana* für eine Emendation von *Dia*, das ursprünglich gestanden, ansehe: man vergleiche *Liv.* XXI, LXII: sonst müfste man *Diana Lucina* verstehen.

(37) *Paus.* III, XV, 7; *Diod.* IV, 39.

(38) *Morelli* Thes. numism. g. Cornuf. I. Die Krähen der Juno heilig. *Apollon.* Argon. III, 929 u. ff.

Athene Nike es zu thun pflegt. Durch diesen Vogel tritt sie jener im messenischen Koronea verehrten Athene mit einer Krähe auf der Hand (39) ziemlich nahe, zugleich aber auch der Mutter des Aesculap, *Koronis,* auf die vielleicht auf der Rückseite eines Denar der *Gens Roscia* (40) die Krähe anspielt, hinter einer Frau, die eine grofse Schlange Nahrung fordernd anschiefst. Die Rückseite der cornuficischen Münzen bisweilen mit dem Kopf des *Jupiter Ammon* (41) geschmückt, ruft uns jene *Hera Ammonia* im Hain Altis ins Gedächtnifs, welche neben *Zeus Ammon* und *Hermes Parammon* besondrer Opfer auf ihrem Altar in Olympia (42) sich erfreute. Einen Altar desselben Widdertragenden *Hermes* *Ἑρμῆς Ἐπιμήλιος* sah Pausanias (43) auf dem Forum des bötischen Koronea unweit eines Hieron und alten Standbildes der *Here,* welche in der Hand Sirenen hielt, deren ausgerupfte Federn die siegreichen Musen zu Kränzen *(coronae),* benutzten.

Fast eben so lehrreich wie der Jupiter Ammonskopf für das Verständnifs unsrer Göttin dünkt uns eine andere Rückseite kornuficischer Denare mit einem ährenbekränzten weiblichen Kopf (44), dessen Namen *Σωτήρια* durch die Inschrift unter einem gleichen Kopf auf Münzen von Metapont (45) unzweifelhaft wird und somit dem lateinischen Namen *Sospita* oder *Sispita* vollkommen entspricht.

Nach den bisherigen Bemerkungen über die Ziegenfellige Juno und ihre verschiedenen Erscheinungen und Benennungen kann es nicht befremden in der achäischen Ziegenstadt *Αἴγιον* beim Naos der Athene einen Hain der Hera zu finden, deren Statue nur für die Priesterin sichtbar war (46), und, was das Wichtigere ist, in derselben Stadt ein Hieron der *Σωτήρια,* der Erretterin, deren Statue ebenfalls nur die Priesterinnen anschauen durften (47), welche unter andern Ceremonien auch eigne Kuchen von der Göttin nahmen, sie ins Meer warfen und behaupteten, sie schickten sie der *Arethusa* nach Syrakus. Dies Zeugnifs berechtigt auf den schönen Syrakusanischen Silbermünzen in dem Aehrenbekränzten weiblichen Kopf (48) ebenfalls *Σωτήρια* zu erkennen, die wahrscheinlich ihrem Wesen nach mit Arethusa (49) zusammenfällt. Derselbe Gesichtspunkt der *Σωτήρια,* von *Κόρη Σώτειρα,* wie Münzen von Cyzikus (50) lehren, nicht zu unterscheiden, rechtfertigt auch jenen Altar, worauf

(39) *Paus.* IV, xxxiv, 3. *Ovid. Fast.* II, 90:
Et sine lite loquax cum Palladis alite cornix.
Sedit Antig. Caryst. XII. u. LXII.

(40) *Morelli* g. Roscia I, 14, unterhalb FABATI.

(41) *Morelli* g. Cornuficia I.

(42) *Paus.* V, xv, 7.

(43) *Paus.* IX, xxxiv, 2.

(44) *Morelli* g. Cornuficia II. u. III; von *Eckhel* D. N. Vol. V, p. 196 *Ceres* genannt.

(45) *Eckhel* Num. vet. p. 38; Doct. Num. T. I, p. 155. *Gerhard* Ant. Bildw. Taf. CCCXI, 25.

(46) *Paus.* VII, xxiii, 7.

(47) *Paus.* VII, xxiii, 2.

(48) *R. Rochette* sur les graveurs des monnaies gr. Pl. II, 16.

(49) *R. Rochette* l. c. *Pl.* II, 15. Vergl. *Duc de Luynes* Etud. numismat. p. 9.

(50) *Gerhard* Ant. Bildw. Taf. CCCXI, 27.

eine Aehre zwischen zwei Granatäpfeln liegt, hinter dem ziegenfelligen Junokopf der Denare der *Gens Roscia* ([51]), und bestimmt uns auf den Denaren der *Gens Procilia* in dem Lorbeerbekränzten Jupiterkopf einen *Ζεὺς Σώτηρ* ([52]), *Jupiter Sispes* ([53]), als Gemal der *Σωτήρια, Juno Sispita,* zu erkennen.

Den Typus der Frau mit der Schlange vor sich hat schon Visconti auf *Sospita* als Gesundheitgeberin bezogen, ohne jedoch sich an *Medea* zu erinnern, welche ihre Kinder auf den Altar der ehemaligen Orakelgöttin *Ἥρα Ἀκραια* in Korinth als Schutzflehende hintrug, und, nachdem sie von dort fortgerissen und ermordet worden, ein Trauer- und Sühnefest mit Ziegenopfer ([54]) einsetzte. Demselben Widderopfer begegnen wir auf Larissa, der Hochburg von Argos, wo beim Heiligthum der gleichnamigen *Höhen-Juno*, ein Naos des *Apollo Deiradiotes* (soviel wie *Ἀκρείτης*) sich befand, dessen Priesterin begeistert Orakel gab, sobald sie vom Blut des jeden Monat in der Nacht geopferten Widders getrunken ([55]). Als gleiche Heilgöttin ward Hera vermuthlich in Epidauros ([56]) verehrt, wo sie am Hafen auf einem Vorgebirge einen Tempel hatte; ebenfalls mit einer Schlange vor sich ist die *Hera Thelxinia* in Athen ([57]) und die *Hera Telchinia* in Jalysos auf Rhodos ([58]) zu denken.

Wie aber die Göttin selbst das Sinnbild der Ziege in ihrer Bekleidung und Benennung durchgängig offenbart, so tritt auch ihre männliche Umgebung, wie verschieden immerhin deren Namen klingen mag, stets mit demselben Ziegen- oder Widdersymbol uns entgegen. Den *Jupiter Ammon* als Gemal der *Juno Ammonia* haben wir bereits sowohl auf cornuficischen Denaren, als im Altar zu Olympia nachgewiesen, den *Hermes* als Widderträger neben derselben Göttin in Olympia und im böotischen Koronea, den Widderbeopferten *Apollo Deiradiotes* als Gemahl der *Hera Akraia* auf der Akropolis von Argos. Aus demselben Grunde standen in dem Tempel der *Hera Alexandros*, den Adrast gestiftet, Altäre des Ziegenhörnigen *Pan*, des *Helios* und in der Nähe ein Naos des *Apollo Karneios* ([59]); in Heräa in Arkadien bei dem Naos der Hera ein Naos des Pan als ihres Gemals oder Freundes ([60]); desgleichen in Mantinea in Heräum, wo Athene und Hebe die sitzende

(51) *Morelli* g. Roscia I, 14.

(52) *Morelli* g. Procilia I.

(53) Inscript. ap. Reines. cl. 5. n. 47. *Fabretti* p. 603, no. 3; M. Amius M. F. Pol. Balbus Sacerdos Junonis Reg. Sisp. fecit vivens (sibi) et Amio Junio Filio Sacerdoti Jovis Sisp.

(54) *Eurip.* Medea v. 6. c. Schol. ad h. l. *Zenob.* Centur. I, Proverb. XXVII. *Philostrat.* Heroic. XIX, 14; *Müller* Orchomen, S. 269.

(55) *Paus.* II, XXIV, 1.

(56) *Thucyd.* V, 75.

(57) *Hesych.* v. *Θελξινία.*

(58) *Diod.* V, 55.

(59) *Paus.* II, XI, 2.

(60) *Paus.* VIII, XXVI, 2.

Göttin umstanden, sah Pausanias [61] an ihrem Altar das Grab des ***Arkas*** [62] (jugendlichen ***Pans***), Altar des ***Helios*** genannt. In Rom am Lupercalienfest schlugen die ***Luperci*** alle ihnen auf den Strafsen begegnenden Frauen mit Riemen aus dem Fell frisch geopferter Ziegen geschnitten, wodurch die unfruchtbaren oft die Gnade der Schwangerschaft erlangten [63]. Das Fell hiefs Gewand der Juno ***amiculum Junonis*** [64], und die Göttin selbst empfing von dem Akt des Schlagens, der als ein Reinigen und Entsühnen, ***februare,*** betrachtet ward, die Beinamen ***Februata, Februalis, Februlis, Februa*** [65]. Dafs aber der Ursprung dieses Kultus und Festes auf die ***Juno Lucina*** [66] zurückgeht, ist für die Erläuterung des Bildes unsres Stirnziegels nicht zu übersehen. Zum Schlufs erwähnen wir die in Latium verehrte ***Juno Caprotina*** [67], welche mit Berücksichtigung der in Griechenland so weit verbreiteten Religion der Ziegengöttin Juno, unter einem höheren Gesichtspunkt aufgefafst werden mufs, so dafs das Opfer der Frauen unter der Ziegenfeige (wilder Feigenbaum, ***caprificus***) am Ziegensumpf an den Nonen des Juli die Ziegengöttin Juno und den Ziegengott Pan, als grofse Naturgottheiten, angeht, ohne dafs deshalb die Besiegung der Fidenaten und andrer Nachbarvölker durch die List der an die Stelle ihrer Gebieterinnen reich geschmückt ins feindliche Lager ziehenden Sklavinnen im geringsten verdächtigt würde. Vielmehr galt diese Begebenheit den Gläubigen zu neuem Beweis, wie sehr die ***Juno Caprotina*** als ***Sospita*** pro conservatione publicae dignitatis [68] und ***Victrix*** [69] zugleich sich zu offenbaren vermochte.

Fragen wir nun nach dem Verhältnifs des Tafel X bekannt gemachten Kopfes der ***Juno Sospita*** zu allen bisher veröffentlichten Bildern derselben Göttin, so ergiebt sich bei näherer Prüfung, dafs der Künstler unsres Bildwerks mit einem gröfseren Aufwand bedeutungsvoller Symbole seine Göttin ausgestattet und dadurch die verschiedenen Gesichtspunkte, unter denen diese Juno aufgefafst und angebetet ward, in ein helleres Licht gestellt hat.

Die Unmöglichkeit bei einem blofsen Kopfe ohne Arme und Hände Lanze

(61) ***Paus.*** VIII, IX, 1.

(62) Pitt. d'Ercolano I, 6; ***Millin*** Gal. myth. CXVI, 451.

(63) ***Ovid*** Fast. II, 31. 425 sqq. ***Serv. Aen.*** VIII, v. 343. ***Varro*** L. L. VI, 13. 34.

(64) ***P. Diac.*** ex ***Fest.*** L. VI. Februarius mensis dictus quod tum, id est extremo mense anni, populus februaretur, id est lustraretur ac purgaretur, vel a Junone ***Februata***, quam alii ***Februalem***, Romani ***Februlim*** vocant, quod ipsi eo mense sacra fiebant, ejusque feriae erant Lupercalia, quo die mulieres ***februabantur*** a lupercis ***amiculo*** Junonis i. e. pelle caprina. Cf. ***P. Diac.*** Exc. ex ***Fest.*** L. IX. In pelle lanata.

(65) ***Varro*** L. L. VI, 13. ***Hartung*** Mythol. d. Römer II, S. 177 u. ff.

(66) ***Ovid.*** Fast. II, 441.

(67) ***Varro*** L. L. VI, 18. ***Macrob.*** Saturn. I, 11.

(68) ***Macrob.*** l. c.

(69) ***Morelli*** Thes. g. Cornuficia.

und Schild anzubringen, bestimmte unsren Künstler, um das kriegerische Element nicht ganz in der Darstellung aufzugeben, die Göttin mit einem Helm zu versehen, der wie die *κυνέη* aus Hundsfell, so aus einem Ziegenfell (70) mit kluger Benutzung von Hörnern und Ohren geschnitten zu sein scheint (71).

Dafs aber diesen Helm in der Mitte eine Stirnkrone halbkreisförmig einschliefst, mufs als eine sehr bemerkenswerthe Eigenthümlichkeit dieses Kopfes hervorgehoben werden, die darauf hindeutet, dafs hier nicht eine blos kriegerische Gottheit, sondern der Obertheil eines alten vieldeutigen Tempelidols uns vor Augen tritt, wenn gleich die Mäander-verzierte (72) Stirnkrone (*Stephane* oder *Polos*) in Sparta *Pyleon* genannt (73), an und für sich der Himmelskönigin (74), *Ἥρα Πολιάς*, *Juno Covella* (75) vorzugsweise zukommend, an ihren Bildnissen oberhalb der Stirn selten zu fehlen pflegt. Das zierliche Halsband sowie die langen über die Schultern herabfallenden Haarflechten, — deren an vielen Stellen erhaltene Schwärze (76) verglichen mit den schwarzen Haarlöckchen dicht bei den Ohren, der sonst nahe liegenden Vermuthung eines faltenreichen Schleiers widerstrebt, — erinnern an die Festzüge der *Heraeen* in Samos (77), wo diese Besonderheiten des weiblichen Schmucks gleich streng wie an den Festen der *Juno Caprotina* in Latium (78) gefordert wurden. Das merkwürdigste Symbol unsrer Göttin aber, welches eine neue Seite dieser gehaltreichen *Juno* aufdeckt, bildet der ihre Stephane umgebende Strahlenkranz. Durch ihn erscheint *Juno* als Lichtgöttin, *Lucetia*, *Luceria* (79), *Lucina*, welche Dionys von Halikarnass (80) richtig durch *Ἥρα Φωςφόρος* übersetzt, auch *Matuta* (81) zu benennen Göttin des anbrechenden Tageslichts: als solche ist sie die Gemalin des *Jupiter Lucetius* (82), der Quelle des Lichts, des

(70) *Hesych.* v. *Αἰγείην κυνέην· τὴν ἐξ αἰγείου δέρματος γενομένην περικεφαλαίαν.*

(71) Man müfste denn lieber annehmen wollen, dem wirklichen metallnen Helm habe sich ein Ziegenfell mit Hörnern und Ohren überdeckend angefügt.

(72) Siehe Taf. II. dieses Werkes u. S. 12, Note 1.

(73) *Athen.* XV, 678 *a.*

(74) *Junonis Reginae Sispitae* s. unsre Note 53; auf dem Capitol als solche verehrt und auch auf dem Aventin (*Liv.* XXII, 1. XXVII, 37. V, 21. *P. Victor* reg. urb. XIII).

(75) *Varro* L. L. VI, 27; *Macrob.* Sat. I, 15. Bei Verkündigung der Monatstage angerufen; *Hartung* Mythol. d. Römer II, S. 63. leitet es von *coelum*, Gewölbe, Himmelsgewölbe (*P. Diac.* Exc. ex *Fest.* L. III. coelum; *Varro* L. L. V, 135) her.

(76) Diese liefs sich auf der Tafel nicht wiedergegeben, da sie sonst mit dem schwarzen Hintergrund in eine schwarze Fläche verschwommen wäre, während auf dem Monument selbst Hals und Kopf ganz frei aus der davon getrennten hinteren Nische heraustreten.

(77) *Βαδίζειν Ἡραῖον ἐμπεπλεγμένον*, und des Asius Verse bei *Athen.* XII, 525 *e, f.*

(78) *Macrob.* Saturn. I, 11.

(79) *Hartung* Mythol. der Röm. II, 9. *Hera* mit Strahlenstephane, Sterngesticktem Peplos, neben Zeus, hinter ihr *Pan*, auf der Perseusvase im Neapler Museum. *Dubois Maisonneuve* Introduct. à l'Etude des Vas. Pl. XLVI.

(80) Lib. IV, 15.

(81) *Liv.* XXXIV, 53; *P. Victor* reg. urb. XI.

(82) *P. Diac.* Exc. ex *Fest.* L. X. Lucetium Jovem appellabant, quod eum lucis esse causam credebant; *Gell.* N. A. V, 12, 6. *Macrob.* Sat. I, 15. unde et Lucetium Salii in carmine canunt, et Cretenses *Δία τὴν ἡμέραν* vocant, ipsi quoque Romani Diespitrem appellant ut *Diei patrem.*

Ζεὺς Λυκαῖος der Arkader, welcher mit dem *lycaeischen Pan* sich identificirt und so wiederum auf dasselbe Götterpaar uns zurückführt, dessen enges Verhältnifs in so vielen Orten Griechenlands und Italiens in dieser Abhandlung bereits nachgewiesen worden. In Rom fiel die Einweihung des Tempels der *Juno Sospita* auf die Calenden des Februar (83), wo alljährlich im Tempel des *capitolinischen Zeus* ein zweijähriges Schaaf geopfert wurde (84): an demselben Tage feierte man aber auch die *Lucaria*, ein Erinnerungsfest an das von Romulus für Flüchtlinge gestiftete Asyl (85), die unter dem Schutz des *Lucaris*, (des *lycaeischen Pan*) und der *Laverna* (unsrer Ziegenfressenden *Juno*) weder Angriff noch Strafe zu fürchten hatten.

Auf diese *Laverna* als Höhlengöttin und Beschützerin der Diebe (86), vielleicht nicht verachtungswerther als die Heerden- und Goldreiche *Juno Lacinia* (87) in der Nähe von *Kroton* (88), spielt die schwarze, Höhlenförmige Nische an, in welcher der Kopf unsrer Göttin wie in einer Aedicula aufgestellt erscheint. Wenn Eckhel (89) und andre Alterthumsforscher auf den römischen Silberdenaren den Typus der *Juno Sospita* dadurch zu erklären glaubten, dafs die Staatsmänner (90), denen sie angehören, aus Lanuvium, dem Hauptsitz der *Juno Sospita*, herstammten: so will ich dies durch Zeugnisse alter Schriftsteller aufser Zweifel gestellte historische Faktum keineswegs angreifen, dasselbe aber als nicht allein ausreichend bezeichnen. Bei dem Namen der *gens Cornuficia* tritt es am deutlichsten hervor, dafs diese Familie ihren Namen von der Hörnermachenden Juno als besondrer Schutzpatronin und auch deren Gemal *Jupiter Ammon* (91) entlehnt hatte. Dafs es aber mit der *Gens Procilia* ein gleiches Bewandtnifs habe, indem die Göttin ursprünglich unter diesem Namen angerufen ward, beweist das Zeugnifs des Festus (92), wonach die Augenbraunen *supercilia* dem Schutze der Lichtgöttin *Juno Lucina* anheimfielen (93).

(83) *Ovid.* Fast. II, 55.

(84) *Ovid.* Fast. II, 70.

(85) *P. Diac.* Exc. ex *Fest.* Lib. X. Lucaria und Lucar. *Dionys. Halic.* II, 15. *Serv.* ad Virg. Aen. II, 761. *Hartung* Myth. d. Röm. II, 54.

(86) *P. Diacon.* Exc. ex *Fest.* L. X. Laverniones (womit Labyrinth zusammenhängt, und *λαφύρα*, Beute) fures antiqui dicebant, quod sub tutela deae Lavernae essent, in cujus luco obscuro abditoque solitos furta praedamque inter se luere; *Hartung* Mythol. II, S. 54 und 55.

(87) *P. Diacon.* Excerpt. ex *Fest.* L. X. *Lacerare* dividere, comminuere est; ex quo dictus est *Lanius*, qui discindendo lacerat pecora; *Lacinia*, quod pars vestimenti est. Der Tempel, erbaut vom Räuber *Lacinius*, den *Herakles* daselbst tödtete (*Serv.* ad *Virg.* Aen. III, 552).

(88) *Strab.* L. VI. p. 261. *Duc de Luynes* Etud. Numism. p. 25 hat die Stellen über sie gesammelt, die Erklärung des Namens aber nicht versucht, und den Charakter auch etwas verschieden aufgefafst.

(89) Doctr. N. Vol. V, p. 289.

(90) Daher auch die aus Lanuvium gebürtigen Kaiser *Antoninus Pius* und *Commodus* das Bild der *Juno Sospita* auf ihre Münzen setzten. *Eckhel* D. N. Vol. V. p. 293.

(91) Daher ist die Stelle bei *Cic.* de Nat. Deor. I, 29 hinsichts der Citirung des *Jupiter Ammon* doppelsinnig, für den demotischen Glaubensgenossen und für den hieratischen berechnet.

(92) *P. Diac.* Exc. ex *Fest.* III. *Cilium* est folliculum quo oculus tegitur, unde fit *supercilium*. *Hesych.* v, *Κοικύλλειν· περιβλέπειν· Κῦλα γὰρ τὰ ἐπάνω τῶν ὀφθάλμων.*

(93) *Varro* de L. L. V, 69. Luna enim nascentium dux quod menses hujus. Hoc vidisse antiquos

derselben Göttin, die als *Juno Dorcas* (94), Gazellen-Juno, und Umherschauende Juno (95) verehrt ward, da die schönen hellen Augen des Thieres zugleich auch das charakteristische Attribut der Göttin bildeten. Aus gleichem Grunde sehen wir *Roscia* die Thaureiche (96) als einen für die Lichtbringerin Juno, so gut wie für *Aurora* (97) höchst geeigneten Beinamen an, der von der Göttin erst später auf die *Gens Roscia* überging. Erwägt man, dafs *Papias* den Ernährer und Erzieher (98) bedeutet, so wird das Epitheton *Papia* sich für die *Juno Lucina* als *Εἰλείθυια* ebenso eignen, wie der Typus der Wölfin auf den Denaren dieser *Gens* gegenüber dem Adler des *lykaeischen Zeus* (99), wofür andre ein nicht minder sicheres Lichtsymbol, den ansprengenden Greif, als Rückseite des Ziegenfelligen Junokopfes (100) darbieten.

In wie grofsem Ansehen die *Juno Sospita* bei den Römern gestanden, geht sowohl aus dem Opfer hervor, welches dem Gesetze gemäfs alle Consuln jährlich ihr bringen mufsten (101), als aus dem Umstand, dafs *Lanuviums* Bewohner beim Empfang römischen Bürgerrechts zugestehen mufsten, Tempel und Hain der Juno Lanuvina solle den Lanuvinern und dem römischen Volke gemeinschaftlich gehören (102). Zwei Tempel besafs die Göttin aufserdem in Rom selbst, den einen auf dem Gemüsemarkt, *Foro Olitorio*, von C. Cornelius Cethegus angelobt und eingeweiht (103) 558 U. C. gleichzeitig mit einem Tempel des *Faunus*, den andren in der zehnten Region auf dem Palatin an den Tempel der Cybele anstofsend und zu Ovid's (104) Zeit schon zerstört.

In verkleinertem Maasstab und ohne die auf dem Original wohl erhaltenen Farben hat Hirt diesen Stirnziegel im ersten Heft seines Bilderbuches für Mythologie als Vignette (105) stechen lassen, statt der früheren Benennung *Isis* die richtige *Juno Lanuvina* geltend gemacht, und für den Styl der ältesten latinischen Bildnerei,

apparet, quod mulieres potissimum supercilia sua attribuerunt ei deae; hic enim debuit maxime collocari Juno Lucina, ubi a diis lux datur oculis. *Festi* Fragm. L. VIII. Supercilia in Junonis tutela putabant, in qua dicuntur mulieres quoque, quod iis proteguntur oculi, per quos luce fruimur, quam tribuat Juno, unde ipsa dea *Lucina* quoque dicta videtur.

(94) *Eckhel* D. N. Vol. V, p. 293 citirt die Inschrift *Junoni Dorcadi* aus *Torremuzza* Inscr. Sicil. p. 3, und bemerkt, *δορκάς* bedeute *capra*. Richtiger erklärt das Etym. M. v. *δορκάς· τὸ τῆς ἐλάφου γέννημα· παρὰ τὸ δέρκω τὸ βλέπω, δερκὰς καὶ δορκάς· ὀξυδερκὲς γὰρ τὸ ζῶον καὶ εὐόμματον.* cf. v. *δόρξ*. *Hes.* v. *δορκάζων· περιβλέπων.* v. *δόρκανα· ἀκριβῶς, Κρῆτες.* Der Tempel der *Athene Oxyderko* nah beim Hieron der *Hera Akraia* auf der Hochburg von Argos (*Paus.* II, XXIV, 1). *Artemis Λευκοφρύνη* bei Magnesia (*Paus.* I, 26. III, 18.

(95) *Hesych.* v. *Αἰγὶς· καὶ ἣν αἱ Λίβυσσαι φέρουσι δόραν, καὶ ἡ ἀπόστιλψις τῶν ὀμμάτων.*

(96) Roscidus, *δροσώδης*, rore perfusus.

(97) *Ovid.* Art. am. III, 180. Roscida Luciferos cum Dea jungit equos.

(98) Man denke an *Σιληνὸς πάππος*, auch den wolligen.

(99) *Morelli* Thes. g. Papia Tab. I, III, IV.

(100) *Morelli* Thes. g. Papia Tab. I.

(101) *Cic.* pro Muraena 41.

(102) *Liv.* VIII, 14.

(103) *Liv.* XXXIV, 53. cf. *Cic.* Divinat. I, 2.

(104) *Ovid. Fast.* II, 55.

(105) S. 22, Vign. 10, ungenau als Relief in gebrannter Erde bezeichnet.

wie Euchir, der Gefährte des Demaratus, sie von Korinth an die tyrrhenischen Ufer verpflanzt haben mochte, dies Bildwerk als Muster empfohlen, zugleich aber auch treffend bemerkt, dafs der Charakter der Formen ganz derselbe ist, wie wir ihn in den ältesten griechischen Bildwerken wahrnehmen.

TAFEL XI, 1.

WETTRENNERSIEG IN DEN HERÄEN.

Weder mit den edlen Rossen, auf welchen athenische Jünglinge an den Festzügen der *Panathenäen* Theil nahmen, noch mit den Geist und Leben sprudelnden Rennern tarentinischer Sieger in den Hyakinthien läfst sich das auf Taf. XI, 1 gezeichnete Pferd (1) vergleichen, dessen Gröfse und Gestalt sein Herkommen aus der Provinz nur zu deutlich verräth, wahrscheinlich Lukanien oder Apulien seinen Ursprung verdankend, da Vasenbilder (2) aus jenem Landstrich Grofsgriechenlands dieselbe Race Pferde, die noch heute in der Gegend fortbesteht, nachweisen. Der Mangel an idealer Schönheit hinderte indefs dies Thier nicht, seinem jugendlichen Reiter in dem Wettlauf des Auf- und Abspringen (3) an den Festspielen der *Hera*, *Ἡραῖα*, den durch den runden Schild am linken Arm angedeuteten Sieg zu gewinnen (4). Ein Schild aus Erz nemlich, von dem die Kampfspiele selbst den Beinamen eherne erhielten (5), ward in den *Heräen*, die in Argos auch den Namen *Hekatombäen* (6) führten, an Sieger nicht nur in gymnastischen Gattungen des Ring- und Faustkampfs, Rofslaufs zu Fufs und Pferd, sondern auch in musikalischen Spielen an Citharöden (7) als Preis (*ἐξ Ἄργους ἄσπις*) ausgetheilt. Die Sitte dieser eigenthümlichen Belohnung an der Stelle der gewöhnlicheren von Kranz und Binden oder Dreifufs, leitete man mythisch von Lynceus her, der seinem Sohne Abas zum

(1) Höhe $4\frac{5}{8}$ Z., Breite $4\frac{7}{8}$ Z., aus der von Kollerschen Sammlung.

(2) Mus. Blacas pl. XXIX, XXX, XXXI. *Gerhard* Berlins antike Bildw. Vasen No. 1000.

(3) *Ἀποβάτης*, *desultor*, auch *ἀναβάτης* genannt; *ἀποβατικὸς ἀγών*. *Anabat* mit seinem Pferd, Erzgruppe im Blacasschen Museum.

(4) *Plutarch.* de Gen. Socrat. XVIII. *Ἆρ' οὐ Χλίδωνα λέγεις, ὦ Ἱπποσθενείδα, τὸν κέλητι τὰ Ἡραῖα νικῶντα πέρυσιν;*

(5) *Hes.* *Ἀγὼν χαλκεῖος· τὰ ἐν Ἄργει Ἑκατόμβαια.* *Meurs.* Gr. Fer. p. 131. 135. *Paus.* II, XXIV, 2.

(6) Schol. ad Pind. Olymp. VII, 152.

(7) *Boeckh* Corp. Inscr. gr. I, 234. Explicat. ad Pind. p. 175; Olymp. VII, 83. Marmor. Oxon. VII.

Lohn für die erfreuliche Botschaft vom Tode des Danaus den Schild schenkte, welchen dieser in seiner Jugend getragen und nachher der *Juno* geweiht hatte [8]: gleichzeitig stiftete Lynceus zu Ehren derselben Göttin Festspiele mit dem Schild als Preis für den Sieger [9]. Dafs indefs vom hieratischen Standpunkt aus der runde Schild, wie Discus und Tympanum, nur eine Form des *πόλος* bezeichnet, den die argivische Hera als Himmelskönigin auf keine Weise entbehren konnte, haben alte und neuere Forscher griechischer Religion längst erkannt und bedarf daher keiner weiteren Belege.

Das gescheitelte und in Flechten über die Schultern herabhängende Haar, im Allgemeinen eher einer weiblichen als männlichen Figur angemessen, findet in dem auf Männer bezüglichen Sprüchwort „mit geflochtenen Haaren ins Heräum gehen" [10] seine Rechtfertigung. Befremdender, aber zugleich lehrreicher, erscheint unsres Epheben völlig weiblicher Kopfschmuck, die an den Köpfen der *argivischen Juno* auf Münzen, Vasengemälden und andren Bildwerken fast nie fehlende Stirnkrone, *στεφάνη*: durch sie erfahren wir, was die Zeugnisse alter Litteratur fast sämtlich [11] verschweigen, dafs in den Heräen die Sieger mit dem Kopfschmuck der Göttin [12], in deren Spielen sie den Preis errungen, sich öffentlich zeigten. Von einem gleichen Gesichtspunkt wird auch der Modius eines eleusinischen Tempelgängers gerechtfertigt, der, eine kleine Schale mit Früchten in der Linken tragend, in der gesenkten Rechten ein Schwein an den Hinterbeinen haltend, dem Altar der Demeter ohne Zweifel zuschreitet [13]. Ob aber die ebenfalls griechische Thonfigur eines Leierspielers mit *Junonischer Stephane* auf dem reichgelockten Kopf, in Gerhards Antiken Bildwerken [14] veröffentlicht, auf eine dem Sieger unsres Museums analoge Weise, einen *Kitharöden* der *Heräen* darstelle, oder eine verkleinerte Kopie jenes merkwürdigen, mit Stieropfern in Theben verehrten *Apollo Polios* [15], wage ich nicht zu entscheiden. Eben so kühn wäre es bestimmen zu

(8) *Hygin* f. CLXX. Der Schild des *Diomedes* wurde bei dem Fest der *Athene* in Argos mit dem Palladion feierlich umhergetragen und im *Inachos* zugleich abgewaschen. *Callimach.* Lavacr. Pallad. v. 35 sq.

(9) *Hygin* f. CCLXXIII.

(10) *Duris* ap. *Athen.* XII, 525 *e. f.* *Κατεκτενισμένοι τὰς κόμας ἐπὶ τὸ μετάφρενον καὶ τοὺς ὤμους· τὸ δὲ νόμιμον τοῦτο μαρτυρεῖσθαι καὶ ὑπὸ παροιμίας τῆςδε „Βαδίζειν Ἡραῖον ἐμπεπλεγμένον."*

(11) Vielleicht bezieht sich des *Asius* Vers:

Χαῖται δ' ἠωρεῦντ' ἀνέμῳ χρυσέοις ἐνι δεσμοῖς

bei *Athen.* XII, 525 *f* und *Schol. Hom.* Il. XVIII, 597 *οἰκεῖος ὁ κόσμος* (der *στεφάνη* nemlich) *ἐπὶ ἀῤῥένων τε καὶ γυναικῶν* hierauf.

(12) Vgl. *d'Hancarville* II, 130; III, 96. *Gerhard* Ant. Bildw. Taf. CCCIII, 21 u. 22, aus *Laborde* Vas. Lamberg I, 78. Der Priester der *Demeter Kidaria* bei Phenea nimmt sich an ihrem Fest die Maske der Göttin mit der Kidaris vors Gesicht (*Paus.* VIII, xv, 1).

(13) *Gerhard* Ant. Bildw. Taf. XCIX, 13.

(14) Taf. LXXXIV, 4, von *Dodwell* früher publicirt.

(15) Den *Boeckh* Corp. Inscr. I, 1, p. 785 und nach ihm *Walz*, *Paus.* IX, xii, 1 durch *Σποδίῳ* aus dem Text des *Pausanias* verdrängt haben: *Apollo Polios* ist ein Apoll mit einem *πόλος*, wie *Athene* mit demselben *πόλος* als *Polias* verehrt ward: Stieropfer passen sich für ihn um so mehr, als auch der *Athene Polias* dieselben vorzugsweise zu Theil wurden.

wollen, in welchen Heräen unser Ephebe den Sieg im Roſslauf davon trug. An die groſsen Spiele in Samos ([16]) oder Argos dürfte so wenig zu denken sein, als an deren Nachahmung in Aegina ([17]): wüſste man den Ort der Ausgrabung unsrer Terracotte, so lieſse sich vielleicht mit Hülfe von Münztypen die Stadt in Groſsgriechenland ermitteln, in der die argivische Juno eines Tempels und mit Festspielen verknüpften Kultus sich erfreute.

(16) *Asius* ap. *Athen.* XII, 525 *e. f. Polyaen.* Strateg. I, 23; VI, 45. *Aeneas* Tactic. Poliorcetici cap. XVII.

(17) *Pindar.* Pyth. VIII, 82 und Schol. ad h. l.; *Müller* Aeginet. p. 140 u. 149.

TAFEL XI, 2.

INO - PASIPHAË.

Der vorherrschende Ausdruck von Ruhe und Milde, der in Gesichtszügen und Gestalt der weiblichen Figur ([1]) ebenso unzweideutig sich offenbart, wie in des Delphins horizontaler Lage, berechtigt an die Nereide *Γαλήνη* ([2]) Meeresstille, Meeresheitre, oder an die ihr nah verwandte *Γαλάτεια* ([3]) Milchgöttin, des Polyphemos Geliebte, zu denken, für welche sowohl der hinten in einen Wulst *κόρυμβος* hoch aufgebundene Haarputz, als die ärmellose, trotz entblöſster linker Brust lange, aufgeschürzte Tunika, über der noch ein Peplos zu gründlicherer Bedeckung liegt, sich vollkommen eignen. An religiöser und mythologischer Bedeutsamkeit stehen indeſs beide Milch- und weiſse Meerschaumsnymphen ([4]) einer dritten Meerbewohnerin bei weitem nach, deren Benennung *Λευκοθέα*, Göttin der Weiſse, auf einen mit *Galene* und *Galatea* übereinstimmenden Charakter ([5]) schlieſsen läſst, deren

(1) Personificirt in *Aethra*, der Geliebten des *Poseidon* (*Gerhard* Auserlesene Vasenb. Taf. XII. S. 51); Frau des *Phalanthos* (*Poseidon*), Mutter des *Taras* auf dem Delphin (*Paus.* X, x, 3 u. 4).

(2) *Galene* (*Hesiod.* Theog. v. 244), Tochter des Nereus und der Doris, neben *Thalassa* in Relief auf der Basis der Quadriga des *Poseidon* und *Amphitrite*, Weihgeschenk des Herodes Atticus im Poseidonstempel auf dem Isthmus (*Paus.* II, I, 8). *Philostrat.* S. Imag. II, 1: *τὸ μειδίαμα δὲ αὐτῶν γαλήνης ἐστὶν αἴνιγμα.* *Tölcken* Berliner Kunstblatt 1827.

(3) *Galatea*, Tochter des Nereus und der Doris (*Hom.* Il. XVIII, 45), Gemalin des *Lampros*, *Pandions* Sohn in Phästos auf Kreta, Mutter des *Leukippos*, Fest *Ἐκδύσια* (*Antonin Lib.* XVII): auf einem Wagen von vier Delphinen gezogen, nicht *Nereiden* daneben, wie *Welcker* meint, sondern *Tritoniden*, d. h. Frauen in Fischleib und Fischschwänze ausgehend, die Zügel der Delphine haltend (*Philostr.* S. II, XVIII); Geliebte des *Polyphem*, *Theocrit* VI, 11.

(4) *γαλακτόχροοι ἀφροί* *Eustath* ad *Hom.* p. 1131, 5.

(5) *Καὶ Λευκοθέαν ἀπὸ τοῦ τῆς θαλάσσης ἀφροῦ*

Ritt auf einem Delphin aber noch entschiedener für *Ino* zeugt, welche nach ihrem Sprung ins Meer mit dem kleinen *Melikertes-Palaemon* im Arm, ein freundlicher Delphin auf seinem Rücken aufnahm und bei Korinth ans Land setzte ([6]).

Diese Göttin, deren kosmischen Sinn ich in meiner Abhandlung der Tod des Skiron ([7]) angedeutet habe, tritt auf der Terracotte des Museums ([8]) aufs Neue als Lichtgöttin hervor: die Richtung ihrer rechten Hand, womit sie sich an den Schwanz des Thieres festzuhalten scheint, ist hier nicht eine zufällige, sondern echt symbolische, indem der Schwanz dieses Thieres auf unsrem Denkmal eine vollkommene Mondsichel bildet ([9]), welche die Göttin ebenso zu halten im Begriff steht, wie sonst andre Lichtsymbole, namentlich die Fackel. Auf dem Wege nach der Schlafgemachstadt *Θάλαμαι* ([10]) in Lakonien fand Pausanias ([11]) ein „Hieron „und Traumorakel der *Ino,* wo die Göttin den schlafenden Consultanten im Traume „den Bescheid auf ihre Fragen ertheilte ([12]). Im Hypäthron des Heiligthums stan„den eherne Statuen der *Paphia* und des *Helios;* das eherne Tempelbild der *Ino* im „Naos selbst konnte man vor Kränzen nicht deutlich sehen; daselbst flofs auch aus „einer heiligen Quelle süfses Wasser, Mondwasser genannt." Wenn Plutarch ([13]) statt der *Ino,* Tempel und Orakel in derselben Stadt der *Pasiphaë* zueignet, einer Tochter des Atlas, die von *Zeus* den *Ammon* gebar ([14]): so liegt es nahe an des *Helios* und der *Perseis* Tochter, die Gemalin des Kreterkönigs Minos ([15]), zu er-

τὴν Ἰνώ. Tzetz. ad Lycophr. Cass. v. 107. *Halia,* Geliebte des *Poseidon*, Mutter von sechs Söhnen und einer Tochter *Rhodos,* nach ihrem Sturz ins Meer als *Leukothea* verehrt (*Diod.* V, 55).

(6) *Tzetz.* ad Lycophr. Cass. v. 107.

(7) S. 13 und 21.

(8) Höhe $5\frac{5}{8}$ Z., Breite $4\frac{7}{8}$ Z., aus der von Kollerschen Sammlung.

(9) Vgl. *Bouillon* Mus. du Louvre T. III, pl. 69; *Müller* Denkm. a. K. Bd. II, Taf. XVII, 190. *Müller* Denkm. a. K. Bd. II, Taf. XVI, 177.

(10) Aus der alle Lichtgottheiten ihren Lauf unternehmend aufbrechen, vor allen der Tagläufer *ἡμεροδρόμος* (*Hes.* s. v.) *Helios. Eurip.* Bacch. 120. *θαλάμευμα Κουρήτων.* Dieser Gesichtspunkt schliefst aber die Schlafstellen für die Orakelbefrager im Hieron der *Ino* nicht aus.

(11) *Paus.* III, xxvi, 1. Ich würde nicht *Παφίης* durch *Πασιφάης* aus dem Text verdrängen, um so weniger, je gleichartiger die unter beiden Namen angebeteten Göttinnen sind. *Combe* Mus. Hunt. T.41, XV. *Pasiphaë,* Beiname der Aphrodite bei *Laur.* Lyd. de mens. April c. II. *Καλεῖται δὲ πολλαχοῦ, Venus, καὶ Πασιφάη, ἡ πᾶσιν ἐπαφιεῖσα τὴν ἡδονήν.* Lauf der Schönen, *Καλῆς δρόμος*, heifst der Lauf der *Ino* ans Meer. *Plut.* Qu. Sympos. V, iii.

(12) *Cic.* de Divinat. I, 43. Vgl. in *Trözen* den *Pan Λυτήριος,* der durch Träume Heilmittel gegen die Pest angiebt (*Paus.* II, xxxii, 5); besonders aber in *Castabus* im Chersonnes das an Weihgeschenken überreiche Hieron und Asyl der *Hemithea. Diod.* V, LXII. *Τὰς μὲν σπονδὰς μελικράτῳ ποιοῦσι. Diod.* V, LXIII. *αἰτίαν δὲ τῆς ἐπὶ πλεῖον αὐξήσεως φέρουσι τὴν κοινὴν εἰς ἀνθρώπους εὐεργεσίαν. Τοῖς τε γὰρ κάμνουσι κατὰ τοὺς ὕπνους ἐφισταμένην φανερῶς διδόναι τὴν θεραπείαν, καὶ πολλοὺς τοῖς ἀπεγνωσμένοις πάθεσι συνεχομένους περιτυχόντας ὑγιασθῆναι. Πρὸς δὲ τούτοις τὸ περὶ τὰς δυστοκούσας τῶν γυναικῶν τῆς ἐν ταῖς ὠδῖσι ταλαιπωρίας καὶ κινδύνων ἀπαλλάττειν τὴν θεόν*: auch auf Delos, die weissagerische Träume eingebende Göttin *Brizo* (*Athen.* VIII, p.335 *B*; *Callim.* H. in Del. v.316, p. 519).

(13) *Agis* IX, wo die Stadt *Θαλάμιαι* heifst.

(14) Andre verstanden unter *Pasiphaë* die *Kassandra*, Tochter des Priamus, die hier starb, *διὰ τὸ πᾶσι φαίνειν τὰ μαντεῖα Πασιφάαν προςαγορευθεῖσαν*; Phylarchos die Tochter des Amyklas, *Daphne*, vor des *Apollo* Liebesverfolgung flüchtig in einen Lorbeerbaum verwandelt und Prophetin des Gottes (*Plut.* Agis IX).

(15) *Apollod.* I, 9, 1. *Apollon.* Arg. III, 999. *Cic.* Nat. D. III, 19.

innern, mit welcher unsre *Ino* den Namen *Πασιφάη* Allleuchtende gemein hat. Zuglei hgewinnt aber jenes in Kreta der *Leukothea* geweihte Fest die Inachien, *Ἰνάχια* ([16]), bedeutend an Licht, sobald man erwägt, dafs dieser Name nicht blos als Fest der Schmerzenlindrerin, wie *Ino* neben *Asklepios* in Leuktra ([17]) und bei Epidauros Limera ([18]) angerufen ward, sich deuten läfst, sondern zugleich die aus Liebe zum Stier-Zeus in eine Kuhform sich einschliefsende *Pasiphaë* ([19]), als Mondgöttin, mit der Inachischen Kuh-Jo, der Geliebten des Zeus ([20]), assimilirt.

In Epidauros Limera in Lakonien nimmt ein andres Ino-Wasser, einem kleinen, aber tiefen See vergleichbar ([21]), wegen der besonderen damit verknüpften Ceremonien unsre Aufmerksamkeit in Anspruch. An dem Feste der *Ino* nemlich warf man Gerstenkuchen hinein, die glückliche Zukunft verkündeten, sobald sie in den Grund hinabsinkend gleichsam bei der Göttin gnädige Aufnahme fanden, als Unglücksanzeichen aber galten, wenn *Ino* sie wieder auf die Oberfläche des Wassers zurücksandte ([22]).

(16) *Inuus*, der römische Name für den Gott der *Lupercalien*, *Pan* (*Liv.* I, 5. *Serv.* Virg. Aen. VI, 776. VIII, 343. *Macrob.* Sat. I, 22). *Hesych.* *Ἰνάχ.* cf. *Steph.*Byz. v. *τριόδιον. Αὕτη* (scil. *Hecate*) *καὶ ἐνοδία ἐκλήθη ὅτι ἐν τῇ ὁδῷ εὑρέθη ὑπὸ Ἰνάχου.*

(17) Man denke an *Achelous* und *Acheron*: *Paus.* III, xxvi, 3.

(18) *Paus.* III, xxiii, 5.

(19) *Apollod.* III, 1, 4 c. *Heyn.* obss.

(20) *Apollod.* II, 1, 3.

(21) *Paus.* III, xxiii, 5.

(22) Vergl. die von den Priesterinnen der *Σωτηρία* ins Meer geworfenen Kuchen für die sicilische *Arethusa* (*Paus.* VII, xxiii, 2); die Honigkuchen, welche die Jungfraun in Lanuvium der Pythonähnlichen Schlange brachten (*Propert.* Eleg. IV, VIII, 5 sqq. *Aelian.* H. Anim. XI, 16).

TAFEL XII.

NIKE DER HYDROPHORIEN.

Aus Besorgnifs, es möchte die alte Kunstwelt mit *Niken* sich übervölkern, ward in den letzten Decennien zu Gunsten einer Anzahl Flügelfrauen ([1]), deren Verständnifs um so schwieriger ist, je attributloser oft ihre Erscheinung, der Name *Τελέτη* Einweihungsgöttin, Mysteriengöttin in Vorschlag gebracht. Je

(1) *Gerhard* Antike Bildwerke Taf. XLIII, statt *Nike*; Taf. XLVIII statt *Eirene*; Taf. XLIX statt *Hebe*.

mehr wir bisher Bedenken trugen dieser Benennung beizupflichten, theils weil die einzige durch Inschrift* gesicherte *Telete* auf einem Marmor-relief von Thyrea (2) mit den genannten Flügelfiguren wenig gemein hat, theils weil die alten Schriftsteller (3) als wesentliches Kennzeichen dieser verschwiegenen Göttin die Mundverschliefsung oder Verhüllung angeben, welche wir bei den sogenannten *Teleten* vergeblich suchen: desto weniger darf es befremden, wenn wir für die Flügelfrau unsrer Tafel XII ungeachtet ihres ernsten Ausdruckes und der diesem entsprechenden schweren Bekleidung, von dem Namen *Telete* keinen Gebrauch machen.

Betrachten wir die Terracotte (4) des K. Museums unabhängig von allen litterarischen Hülfsquellen, so fällt uns zuvörderst die für eine Flügelfrau (5) ungewöhnlich schwere Bekleidung und Verschleierung zugleich mit dem unverkennbaren Ausdruck der Trauer an ihr auf: mit diesen beiden Eigenthümlichkeiten liefse sich die dritte des Wassergefäfses auf dem Kopfe als Zeichen einer mit Todtenopfern beschäftigten Jungfrau (6) wohl in Verbindung setzen. Allein die Beflügelung reifst uns aus dem Gebiete der Sterblichen heraus und nöthigt in dem Kreise der Gottheiten eine Göttin zu suchen, deren Beruf dieses Attribut in Verbindung mit den übrigen zu rechtfertigen im Stande wäre. Die Schwierigkeit eine solche zu finden wird noch bedeutend durch das Symbol erhöht, welches unsre Flügelfrau auf der linken Hand hält, vermuthlich einen Vogel; dessen Gattung zu bestimmen ist bei dem gegenwärtigen Zustand des Monuments nicht möglich, weil die Farben, die den Reiz der ganzen Figur erhöhten und auch an dieser Stelle die unvollständige Arbeit der Plastik zu ergänzen bestimmt waren, völlig verloschen sind. Dies darf uns indefs nicht hindern an jene Erzfigur einer *Aphrodite* zu denken, die in einem langen Chiton mit zwei erhobenen und zwei andern gesenkten Schulterflügeln, eine Taube in der Rechten haltend, von Micali (7) veröffentlicht wurde. Auch *Aphrodite* in Sicyon (8), die mit einem Polos auf dem Haupte, Mohn und Apfel in der Hand, einen entschieden tellurischen Charakter offenbart, und sowohl durch Ausschliefsung

(2) Annali dell' Instituto Archeol. Vol. I, Tav. d'agg. 1829 *C.*

(3) *Macrob.* Sat. I, 10.

(4) Höhe 7¾ Z., Breite 6 Z., aus der von Kollerschen Sammlung. Bei der Figur ist fast der ganze Bauch und Hals des Gefäfses neu, desgleichen der ganze linke Flügel und die durch eine Linie angedeutete Hälfte des rechten Flügels.

(5) *Forchhammer* Apoll. Ankunft in Delphi S. 25: Flügel bezeichnen überhaupt durch die ganze Mythologie immer die Bewegung durch die Luft.

(6) *Droysen* Phrynich. Aeschyl. und die Trilogie S. 38: Tragödie des Euripides, *Semele* und die *Hydrophoren*; Wasserträgerinnen bilden den Chor, aber nicht um den Pallast, der bei Dionysos Geburt in Brand gerathen ist, zu löschen; sondern diese *Hydrophoren* bringen Todtenopfer für Aktaion, dessen Tod die erste Tragödie gezeigt hat.

(7) Ant. Monum. Tav. XXVI, 2; auf dem Kopf hat sie einen myrtenbekränzten Pileus. Vgl. *Aphrodite-Dione* neben *Zeus* bei *Gerhard* Ant. Bildw. CCCII, 1 u. 2 auch CCCIV, 34 u. 35, Prodrom. S. 11.

(8) *Paus.* II, x, 4.

des Schweinopfers, als durch die Vegetation der hier allein gedeihenden Pflanze *Παιδέρως* Knabenliebe, mit Bezug auf *Adonis* als eine Trauergöttin sich kund giebt, verdient Beachtung, insofern ihre auf ein Jahr gewählte Priesterin den eigentlichen Namen *λουτρόφορος* wahrscheinlich von der *Hydria*, die sie trug, entlehnte. Hesychius sowohl als der Etymologist [9] nennen die *Hydrophorien* ein Trauerfest, letztrer fügt hinzu, zum Andenken an die in der Ueberschwemmung Gebliebenen: in welchem Falle die Hydria auf dem Kopf als eine symbolische Ausdrucksweise [10] um so treffender erscheint, je mehr diese Trägerin selbst mit der in Samos verehrten *Hera* *Χήσια* der Giefserin, oder *Ἰμβράσια*, der Regnerin [11], dem Namen und der Kunstform nach übereinstimmt, da die Münzen von Samos die Hera mit einer Amphora über dem verschleierten Haupte [12] zeigen, und auf gleiche Weise die Hera *Ὑπερχειρία* die Uebergiefserin in Sparta [13] gebildet sein mochte, deren Stiftung an starke Ueberschwemmungen des *Eurotas* geknüpft, hinsicht der Bedeutung des Beinamens *Hypercheiria* als Synonym von *Chesia* keinen Zweifel zuläfst. Erwägen wir, dafs jedes Bad der Göttinnen, sie mögen *Hera, Aphrodite, Pallas, Artemis* heifsen, ein Frühlingsbad bezeichnet, wodurch die kalte erstorbne Natur neues Leben und gedeihliches Wachsthum gewinnt: so gehören die *Delphinien* [14] in Athen, denen derselbe Gedanke zum Grunde liegt, vorzugsweise in den Kreis unsrer Untersuchung. Als in Athen Theseus für sich und seine Gefährten vor dem Zuge nach Kreta beim *Apollo Delphinios* Schutz erflehend nach dem Delphinium am Meere hinabstieg, gebot ihm der Gott *Aphroditen* zur Anführerin und Schiffsgefährtin zu nehmen, und nachdem er hierauf derselben eine Ziege geopfert, verwandelte diese sich von selbst in einen Bock, woher die als Natur- und Frühlingsgöttin sich offenbarende *Aphrodite* den Namen *Ἐπιτράγια* Bocksgöttin bekam [15]. Das Fest der *Delphinien*, an des Theseus Gebet und Mirakel sich anschliefsend, fiel wie die-

(9) v. *Ὑδροφόρια*. Nach *Preller* Demeter S. 229, Not. 99 fallen die *Hydrophorien* wahrscheinlich mit den *Choen* zusammen. Man schüttete Todtenopfer in das *χάσμα* beim Tempel der *Ge*, durch welches sich die Fluth sollte verlaufen haben (*Paus.* I, xviii, 7; *Lucian.* de Dea Syria p. 13.), die regelmäfsig wiederderkehrende Ueberflutung des *χείμων*, welcher sich jetzt vor dem Frühling zurückzieht.

(10) *Horapoll.* Lib. I, c. 21. — Thränen bedeuten Regen. *Paus.* X, x, 3. Regen Thräne des *Zeus*, orphisch nach *Clem. Alex.* Stromat. V, p.571; das Meer Thräne des *Kronos*, pythagorisch bei *Clem. Alex.* l. c.

(11) *Panofka* Res Samiorum p. 63.

(12) *Gerhard* Antike Bildw. Taf. CCCVII, 7.

(13) *Paus.* III, xiii, 6.

(14) *Forchhammer* in d. a. Schr. S. 13. Und weil es im Begriff des Sturzbaches, des delphinischen Flusses liegt, dafs er vom Wasser entleert wird, so ist der Gott der Entwässerung (Frühling), sofern er durch Abfliefsen entwässert, ein *Apollo Delphinios*, der daher auch stets nur an solchen Flüssen seine Heiligthümer hat, in *Athen* am *Ilissos*, an der Stelle, von wo an sein Bett fast immer wasserleer ist (*Paus.* I, xix, 1), bei *Kirrha* an der Mündung des *Pleistos* (*Hom.* de Apoll. 487—495) und im Gebiet von *Oropus* an der Mündung des Sturzbachs von *Malakasa*.

(15) *Plut.* Thes. XVIII, die auch *πανδῆμος* hiefs (*Paus.* I, xxii, 3 u. IX, xvi, 2), zu vergleichen mit dem Fest *Πανδία*. Vgl. die *Aphrodite* des Wassereinnehmers, *Δεξικρέοντος Ἀφροδίτη*, in Samos verehrt (*Plut.* Qu. Gr. LIV).

ses alljährlich in den **Frühlingsmonat** (April und Mai) Munychion, der in *Aegina*, wo ebenfalls Delphinien gefeiert wurden, *Delphinios* hiefs ([16]). Sowohl in Athen als in Aegina knüpften sich daran ([17]) **Hydrophorienspiele von Jungfrauen ausgeführt zur Sühnung des delphinischen Apoll**, — des alten Orakelgottes, der Schlange *Python*, die auch *Delphynes* hiefs und von dem jugendlichen Gott besiegt worden. — Die Zahl der Jungfrauen wird nicht angegeben. Hesychius ([18]) erwähnt, der Zahl der Monatstage entsprechend, dreifsig *Lykiaden*, **Lichtbringerinnen**, mit Hydrien auf dem Kopf, das heilige Thauwasser ([19]) zur Befruchtung der Natur nach dem Lykeion bringend. Die Siegesgöttin solcher Hydrophorien, einerseits mit dem unverhohlenen Ausdruck eines Trauer- und Sühnefestes, andrerseits durch das Symbol des Wasserkrugs und des Vogels ihre Macht bezeugend neues Leben und Wachsthum hervorzurufen, dünkt uns in der Statuette des K. Museums vergegenwärtigt. Eine solche Göttin tritt im Grundgedanken und in der bildlichen Vorstellung, jener auf einer nolanischen Vase ([20]) gemalten *Eos* sehr nahe, die geflügelt, in der Luft schwebend, aus einer Hydria in jeder Hand Morgenthau zur Förderung der Pflanzenwelt herabgiefst.

Eine gleich erhebliche Aehnlichkeit mit unsrer Terracotte zeigt auf Silbermünzen von Terina eine Flügelfrau, die auf der rechten Hand einen Vogel ([21]) hält, und bisweilen eine liegende Hydria zum Sitz benutzt ([22]): dieselbe Figur trägt auch öfter in der rechten Hand einen Caduceus, in der linken einen Kranz ([23]). **Obwohl** die Erklärer bisher nur *Nike* ([24]), *Iris* oder die Sirene *Ligeia* ([25]) in dieser Flügelfrau erkannten, scheint es mir doch bei der Stadt Terina rathsamer, an die **Gemalin des** *Tereus* ([26]) zu denken, die unglückliche *Philomele* ([27]), die **Botin des Frühlings**, die immer *Itys, Itys* beweint ([28]), zumal die angeführten Attribute sämmtlich dem Charakter dieser mythologischen Person entspre-

(16) Wie der delphische Monat *Βύσιος* dem *Apollo* geheiligt, *Dissen* Explic. ad Pind. Nem. V, 81.

(17) *Schol. Pindar.* Pyth. VIII, 88; Nem. V, 81. *Müller* Aeginet. p. 148, 149. *Plut.* Qu. Gr. XLIV.

(18) v. *Λυκαΐδες* u. *Λυκιάδες*. Der Zahl der **Wochen** des Jahres entsprechen die 50 oder 53 Danaiden, von denen alle mit Ausnahme der *Hypermnestra*, zur *Hydrophorie* in das bodenlose Fafs verurtheilt waren: der Zahl der **Tage** des Jahres entsprechen die 360 Priester, die Nilwasser täglich in einen dem Danaidenfafs ähnlichen *Pithos* zu Akanthos bei Memphis hineingossen (*Diod.* I, 97; *Duc de Luynes* Annal. de l'Institut archéol. Vol. V, p. 320, 321).

(19) *Hesych.* v. *Λυκοειδὲς τὸ πρὸς τὴν ἕω.*

(20) *Millingen* anc. unedit. Monum. Ser. I, vi.

(21) *Combe* Mus. Hunt. Tab. 58, XIV, vgl. X.

(22) *Combe* Mus. Hunt. Tab. 58, XII.

(23) *Duc de Luynes* Choix des Médailles Pl. IV, 16.

(24) Zufolge der Inschrift *Millingen* Anc. Coins of gr. Cit. Plat. II, no. 2. p. 23. *Mionnet* Descr. d. Med. T. I, p, 204 sqq. Supplém. Tom. I, p. 350.

(25) *Avellino* Opusc. Tom. I, p. 155 sqq. erklärt sie für die Sirene *Ligeia*, die dort begraben liegt; *Lycophr.* Cass. v. 726 sqq.

(26) *Apollod.* III, xiv, 8 c. *Heynii* obss.

(27) *Lycophr.* Cass. v. 653 u. v. 727. *Avellino* Rhein. Mus. I, S. 351 giebt selbst zu, dafs der Vogel auf den Münzen eine Nachtigall sein kann.

(28) *Soph.* Electr. v. 147 — 149. Schol. ad h. l. *Hom.* Odyss. XIX, 518, 519.

chen, und der ganz kürzlich auf einer Silbermünze entdeckte Name *ΠΑΝΔΙΝΑ* sowohl der *Pandions*-Tochter *Πανδίονις* (29), als der Frühlingszeigerin (30) gleich angemessen erscheint.

(29) *Πανδίονις*, *Hes.* Op. v. 529. *Πανδία*, Tochter des *Zeus* und der *Selene*, *Hom.* Hymn. XXXII, 15. *Hesych.* *Ἀγγελή· δῆμος τῆς Πανδιονίδος φυλῆς.*

(30) *Schol.* ad *Soph.* Electr. v. 149. *διὰ τὸ ἐν ἔαρι κατάρχεσθαι τῆς ᾠδῆς, ὅτε τὰ Διάσια ἐγένετο.* *Diasia*, dem *Zeus Meilichios* zu Athen geweiht (*Thucyd.* I, 126). *Welcker* Trilog. S. 302. „*Pandion* selbst scheint aus dem Feste der *Pandia* gebildet", vgl. S. 303.

TAFEL XIII.

DIA-HEBE.

Die Versuchung in dieser mit grofser Zartheit und innigem Kunstgefühl aus feiner Erde modellirten Thonfigur (1) eine *Ἀφροδίτη Νίκη*, *Venus Victrix*, zu erkennen, liegt so nahe, dafs es in der That gewichtiger Gründe bedurfte, ihr zu widerstehen. So gewifs das Bild einer fast unbekleideten Figur in einer ausruhenden Stellung vorzugsweise der Schönheitsgöttin zukömmt, und eben so Beflügelung und Anlehnung an einen Baumstamm als Tropäum für die Göttin des Sieges sich eignen: so läfst sich doch andrerseits nicht verkennen, wie wenig die Epheubekränzung des Kopfes, die überkreuzte Stellung der Füfse, und das dunkle auf dem Stamm aufliegende Attribut, diese Auffassung unterstützen.

Weiset die Epheubekränzung am natürlichsten in das Gebiet der Göttin *Hebe* (2) zurück, deren Beflügelung (3) bereits bei Tafel IX gerechtfertigt worden, so kömmt sowohl die jugendliche Zartheit des Körpers, als die tiefe Empfindung in den Gesichtszügen (4), einer solchen Ansicht zu statten; auch dürfte die Verehrung dieser Göttin in dem heiligen Hain und Asyl zu Phlius (5) die Aufstützung auf einen Baumstamm hinlänglich motiviren. Das Attribut (6) aber, welches die Flügelfigur in der rechten Hand hält, weder ein Helm, wie ihn *Aphrodite* und *Nike*

(1) Höhe 7 Z., Breite 4½ Z., aus der von Koller-schen Sammlung; die leider nicht mehr vorhandenen Füfse lassen sich durch Vergleich von Taf. XIV leicht ergänzen.

(2) *Paus.* II, XIII, 3.

(3) Siehe S. 31 dieses Werkes.

(4) Vgl. den Kopf von Taf. IX.

(5) *Paus.* II, XIII, 3. *Strab.* VIII, p. 382.

(6) Ohne Zweifel kam dem Beschauer im Alterthum die Bemalung, welche diesen Theil so wie die ganze Figur schmückte, zu Statten, so dafs er über den Sinn dieses Symbols sich weniger täuschen konnte als wir.

zu tragen pflegen, noch ein Panzer, läfst unsres Erachtens nur für wenig Vermuthungen Raum; entweder bezeichnet es ein Cylinderförmiges Kästchen mit Deckel [7], das der *Hebe*, die Pindar [8] eine *Botin der Aphrodite* nennt, wohl zukäme [9]; oder einen Peplos, vielleicht auch nur den Stoff, aus dem er gearbeitet ward, nemlich die rohe Wolle, wie sie auf dem Oelberg (*'Ελαῖον*) bei Phigalia die Anbeter der Demeter Melaine auf den Altar hinlegten [10], und die für *Hebe-Aegina* [11] sich wohl eignen möchte. Es könnte indefs auch ein Kopfkissen (*κνέφαλον, προςκεφαλαῖον, pulvinar*) bezeichnen, da in dem Tempel der Hera die Göttin *Hebe* ein heiliges Lager *κλίνη, lectus,* besafs, worauf man die Kinder schlafen liefs, damit sie Liebenswürdigkeit und Wachsthum sich aneigneten [12], und überdiefs in Rom im J. d. St. 534 der *Juventas* eine neue Kissenbereitung, *lectisternium*, dargebracht ward, um für den von Hannibal bedrängten Staat Gunst und Schutz der Göttin zu erflehen [13]. Vom demotischen Standpunkt läfst sich die Beziehung dieses Symbols zu der Göttin *Ganymeda-Hebe* insofern rechtfertigen, als das Kissen einen wesentlichen Bestandtheil des Gastmals, *θαλία* [14], bildete, und daher die Mundschenkin für dieses ebenso Sorge tragen mufste, als für die Spende des Weines. Im hieratischen Sinne aber darf das Kopfkissen, *κνέφαλον* [15], als Mittel zur Ruhe und Schlaf, bei Göttinnen wie *Aphrodite* und unsre *Dia-Hebe,* Gemalin des *Dis* oder *Dionysos Hebon* nicht auffallen, vielmehr den nächtlichen Charakter der Göttin auf eine den Gesetzen griechischer Symbolik gemäfse Weise andeuten. Denselben drückt noch bestimmter die Stellung der Füfse [16] aus, in der vielleicht nicht blofs eine einfache Uebereinanderlehnung als Zeichen der Ermüdung und Bedürfnifs der Ruhe zu erkennen sein dürfte, sondern eine ziemlich unbequeme Versetzung der Füfse, welche an die verschränkten Füfse jenes Todesknäblein im Arm der Nacht auf dem Kasten des Kypselos erinnert, und in diesen ihr Analogon wie ihre Rechtfertigung findet [17]. Demselben Ideenkreise von Nacht und Tod ist unsre Göttin *Dia,* in der wir schon früher eine *'Ελευθέρια*, *Libera*, nachwiesen [18], sehr verwandt. Die eigenthümliche Be-

(7) *Hebe* badet ihren Bruder *Ares* und kleidet ihn an. *Hom.* Il. V, 905.

(8) Nem. VIII, 1.

(9) Wie *Peitho* und *Charis* auf Vasenbildern öfter dergleichen tragen.

(10) *Paus.* VIII, XLII, 5.

(11) Als Symbol für die *Ziegengöttin Hebe,* die auf der Agora von Sicyon dnrch eine übergoldete eherne Ziege versinnbildet wurde (*Paus.* II, XIII, 4; *Müller* Aeginet. p. 11).

(12) Nov. ap. Maj. class. auct. T. III. Hygin f. 177.

(13) *Liv.* XXI, 61.

(14) *Thalia* ist auch der Name für *Hebe.* (Abhandl. der K. Akad. 1835 *Zeus* und *Aegina* S. 166 u. ff.).

(15) *Pollux* Onom. VI, c. 1, Segm. 9. *Κνέφας*, *crepus*, *crepusculum*, Schatten, Dunkelheit, Finsternifs, Abend- und Morgendämmerung.

(16) *Καλλίσφυρος*, mit schönen Knöcheln, Füfsen, bezeichnet sie *Homer* Odyss. XI, 602.

(17) *ἀμφοτέρους διεστραμμένους τοὺς πόδας* (*Paus.* V, XVIII, 1).

(18) Abhandl. der K. Akad. 1835 *Zeus* und *Aegina* S. 157.

nutzung ihres Gewandes zur Bedeckung der unteren Hälfte des Hinterkörpers (19) erinnert an die ähnliche Bekleidung der mit einem Thyrsus und einer Phiale versehenen *Venus Libitina* auf geschnittenen Steinen (20) und Pasten, und ist in gleichem Grade bedeutungsvoll, wie die nach hinten gewandte linke Hand, die wir bei Genien des Schlafes und Todes (21) nicht selten beobachten.

Was den künstlerischen Werth dieser Thonfigur anbelangt, so gehört sie zu den vorzüglichsten der Gattung überhaupt, und zeugt von dem bewundernswürdigen Grade der Vollendung, welchen selbst in dem unscheinbarsten aller Stoffe die Werke griechischer Künstler zu erreichen vermochten. Vielleicht löst sie das Räthsel jenes im Neapler Museum (22) allgemein bewunderten Statuenfragments, dessen schwermüthiger Kopf eher auf *Dia-Hebe*, als auf *Aphrodite* oder *Psyche*, wie man bisher glaubte, schliefsen läfst.

(19) Impronte gemmarie dell' Instit. Archeol. Cent. I, 28. Flügeljüngling, fälschlich *Ikaros* genannt.

(20) Impronte gemmar. Cent. IV, 24.

(21) Taf. XXI. und XXIV. dieses Werkes.

(22) *Millingen* anc. unedit. Monum. Ser. II, VIII; *Gerhard* Antike Bildw. Taf. LXII, I.

TAFEL XIV.

APHRODITE AMBOLOGERA.

Auf einer antiken Glaspaste (1) wird eine in Stellung und Gewandung unsrer Thonfigur (2) sehr ähnliche Göttin Venus aus dem Bade steigend erklärt, ohne Berücksichtigung des deutlichen Blumenkranzes in dem hinten in einen Schopf (κόρυμβος) aufgebundenen Haar. Bei unsrer mit Ohrringen geschmückten Figur verbietet die gekreuzte Haltung der Füfse, der geschmackvolle Haarputz statt des bei Badenden gewöhnlich fliefsenden Haares, die Abwesenheit jedes Wasser- oder Salbgefäfses zur Andeutung eines Bades, dieser Ansicht beizupflichten: vielmehr nöthigt die bei *Dia-Hebe* erläuterte Richtung der Füfse, die Aufstützung auf eine Säule und die gänzliche Verhüllung des gesenkten linken Armes, an eine *Venus* zu den-

(1) Impronte gemmarie dell' Instituto archeolog. Centur. IV, 23. Auch die nicht Brust oder Schaam deckenden, sondern über den Leib zusammengehaltenen Hände verdienten Beachtung.

(2) Höhe 7½ Zoll, aus der Bartholdyschen Sammlung: Spuren von rother und gelber Farbe sind an mehreren Stellen sichtbar (*Panofka* Mus. Bartoldiano p. 147).

ken, welche dem Schattenreiche näher steht, als dem Wasser; wenn gleich ihre äufsere Erscheinung in Gesicht und Gestalt ([3]) eine (leider vom Lithographen nicht wieder gegebne) Reinheit und Unschuld der Jugend verräth, wie sie der Göttin der Blüthe, *Hebe*, vor allen übrigen vorzugsweise zukömmt.

An diese äufsere Betrachtung knüpft sich die Frage, ob die Religion der Griechen unter die mannigfaltigen Formen und Kulte der Aphrodite eine solche mit aufnahm, die einerseits an Jugendgestalt und Jugendbenennung der Göttin *Hebe* sich gleichstellt, andrerseits wie diese als *Dia* und *Eleutheria*, so nicht minder entschieden dem Kreise der Unterweltsgottheiten sich anreiht. Dieser doppelten Anforderung genügte jene in Sparta verehrte Venus die Alter-Aufschieberin (*'Αφροδίτη 'Αμβολογήρα*), die Pausanias ([4]) nach Erwähnung des Kultus des Epidotes ([5]) in der Nähe der zwei Bildsäulen des Feldherrn *Pausanias* anführt mit der Bemerkung, das Standbild verdanke einem Orakelspruch seine Aufstellung, und Statuen des Schlafs und Todes befänden sich auch daselbst. Die Nähe der beiden Genien *Hypnos* und *Thanatos* könnte verleiten, diese Aphrodite für ein Synonym der Göttin der Nacht anzusehen, welche auf dem Kasten des Kypselos beide Knaben in ihren Armen trug ([6]), wenn nicht ein von Plutarch ([7]) angeführter Vers aus einem Hymnus auf Aphrodite:

Schieb lange das Alter auf, o schöne Aphrodite

uns nöthigte, statt einer verschleierten Alten das Bild einer wirklich schönen Aphrodite für die Alteraufschiebende Göttin nachzusuchen. Unsre Statuette, in der die Blüthe der Jugend entschiedner als auf vielen andern Denkmälern alter Kunst sich ausprägt, erfüllt in dieser Beziehung selbst strengere Ansprüche, wobei die grofse Aehnlichkeit der Körperstellung und Gewandung mit der geflügelten *Hebe* auf Tafel XIII. zur Begründung unsrer Ansicht sich benutzen läfst. Eine Göttin von auffallend jugendlichem Ansehen, welche in dem Schurz ihres Gewandes die beiden Flügelknaben Schlaf und Tod trägt, eine der merkwürdigsten Statuen des K. Museums ([8]) dürfte schwerlich eine passendere Benennung erhalten, als die der Alteraufschieberin Aphrodite. Dafs übrigens Aphrodite wirklich die Fähigkeit besafs, das Alter, nach Sophokles ([9]) „das kraftlose, unumgängliche, freundlose, wo der

(3) Nur der Hals, wahrscheinlich Restauration, ist im Original unschön, dagegen der vielleicht etwas zu schlanke Körper und der Ausdruck des Kopfes überaus jungfräulich, fast wie nach der Natur modellirt.

(4) L. III, xviii, 1.

(5) S. 6 und 8 dieses Werkes.

(6) *Paus.* V, xviii, 1.

(7) *Plut.* Qu. Sympos. L. III, 6: *ἀνάβαλε ἄνω τὸ γῆρας, ὦ καλὰ 'Αφροδίτη.*

(8) *Gerhard* Berlins antike Bildwerke S. 54, no. 50. *Pausan.* VI, xxiv, 7: *μειρακίων τε καὶ παρθένων, οἷς ἄχρι οὐδέν πω πρόςεστιν ἐκ γήρως.*

(9) Oed. Col. v. 1236—38.

„Uebel alle sich häufen" fern zu halten nicht nur, sondern selbst, wo es schon eingetreten, wieder zu verscheuchen, das beweist die Verjüngung des alten Fährmann *Phaon* (10) durch das von *Aphrodite* ihm geschenkte Salbfläschchen (ἀλάβαστρον). Besafs doch auf gleiche Weise die Jugendgöttin *Hebe* die Kunst, das Alter wieder zu verjüngen, die sie an des Herakles Waffengefährten Jolaos auch mit Erfolg bewährte (11).

(10) *Aelian.* Var. Hist. L. XII, xviii. *Serv.* ad *Virg.* Aen. III, v. 279.

(11) *Ovid.* Metam. IX, v. 397 sqq. Auch *Medea* wufste auf Bitten des *Dionysos* seine Erzieherinnen, die *Hyaden*, als sie alt geworden, wieder zu verjüngen (*Hyg.* f. 182; *Ovid.* Metam. VII, 295).

TAFEL XV. XVI.

APHRODITE DELIA UND LETO.

Schwan-getragne Gottheiten schweben auf einer Anzahl antiker Kunstdenkmäler bald einzeln, bald begleitet von anderen über die Fluthen des Meeres dahin, müde des künstlerischen Lobes, das ihren Bildern in reichem Maafse zufliefst, und fast Klagelieder anstimmend, dafs ihre Erscheinung und Bedeutung, die durch den Vergleich und Zusammenhang sämmtlicher Kunstvorstellungen, sie mögen dem Gebiete der Terracotten, Vasenbilder oder Münzen angehören, erst ihr rechtes Licht erhält, noch so wenig erfafst und für Religionsforschung benutzt ward.

Auf Silbermünzen von Kamarina (1) in Sicilien wird eine in langem Chiton gekleidete Frau auf einem Schwan linkswärts über das durch Delphine bezeichnete Meer getragen: während ihre Rechte den Hals des Schwanes umfafst, hält die Linke einen über ihrem Haupte sich wölbenden kleinen Peplos (2). Die Rückseite zeigt einen gehörnten jugendlichen Kopf (3), jederseits einen Delphin, ringsum von einem Wogenkreis umgeben.

Abgesehen vom edlen griechischen Styl kömmt das Bild dieser Schwanreiterin unter allen Vorstellungen dieses Gegenstandes dem Basrelief unsrer Tafel XVI am nächsten, nur dafs bei letzterem sowohl die sehr weltlichen Gesichtszüge, als das

(1) *Combe* Mus. Hunt. Tab. 14, IX; *Mionnet* Descr. d. Méd. gr. I, 222; *Duc de Luynes* Choix d. Méd. Pl. VII, 3; Pl. VI, 3.

(2) *Hesych.* *Ἀήδιον·* τριβώνιον εὐτελές. Cf. Pollux VII, 48; Aristoph. Av. 714.

(3) Auf den Flufsgott Hipparis bezogen.

von der Brust herabgleitende Gewand den Gedanken einer schlüpfrigen Schönen für römischen Kaiserzweck hervorruft. Den Blick rückwärts gekehrt als schaute sie auf ihr Gefolge hin, begegnen wir derselben Göttin zu Schwane, mit bogenförmig wallendem Peplos, auf einer Terracotte des Brittischen Museums (4), wo die aufstrebende Richtung des Vogels und sein ebenfalls in die Höhe gestreckter Kopf und Hals Beachtung verdienen.

Ungleich ruhiger gebärdet sich auf einem Coghillschen (5) Vasenbild derselbe Vogel als Träger einer wie auf der Kamerinischen Münze, sittsam in langem Chiton gekleideten Göttin, deren Linke ein Tympanum, die Rechte den Peplos hält. Ein über ihrem Haupt horizontal schwebender *Eros* sucht neben dem vorhandenen Halsband noch mit einem langen Blätterzweig ihren Hals mehrfach zu umkränzen (6). Statt dieser Handlung ist auf unsrer Terracotte (siehe Taf. XVI) *Eros* im Begriff, der Göttin eine volle Schaale darzureichen.

Einen andren Ausdruck des Sieges erkennen wir auf einem von Millin (7) veröffentlichten Vasenbilde, wo ein *Eros*, mit einer Taenia in jeder Hand, derselben Göttin, die mit der Rechten ihr Bogenförmiges Gewand, mit der Linken die Zügel des Schwanes hält, voranschwebt, indefs ein zweiter in der erhobnen Linken einen Spiegel, in der Rechten einen Eimer der Göttin im Fluge nachträgt. Fliefsendes Haar zeichnet wie die Göttin selbst, so diesen *Eros* aus; die vorauseilende hat das Haar hinten aufgebunden. Unten deuten drei Delphine die Reise durchs Meer an.

Auf einem von Gerhard bekannt gemachten (8) Gemälde einer Graf Ingenheimschen Vase schwebt rechtswärts über das durch Delphine und Wogen bezeichnete Meer dieselbe Göttin mit der Rechten den nur Rücken und Unterkörper verhüllenden Peplos haltend, in Rücksicht auf Stellung für die auf Taf. XV zu ergänzende Reiterin des Schwanes, von dem nur Fittige, Kopf und Hals erhalten sind, zu benutzen; rechts scheint ein *Eros* mit einem Palmstengel in der Linken mit ihr im Gespräch; während links eine jugendliche lang bekleidete Frau im flatternden Gewande, wohl eine der *Chariten*, sich rasch entfernt, blickt ein gehörnter unbärtiger *Pan* mit einem Pantherfell bekleidet, staunend und lüstern nach der Hauptgruppe hin; dieser eilen rechts eine männliche (eher *Hermes* als ein zweiter Pan) und weibliche Figur (die zweite Grazie), deren Untertheil nur antik die Bestimmung ihrer Persönlichkeit sehr erschwert, fast flüchtig voraus.

(4) Descript. of the ancient Terracottas in the British Museum. Lond. 1810. Plat. XXXV, 72.

(5) *Millingen* Vas. Coghill. Pl. XXI.

(6) Auf dem Berge Taygeton wuchs die Pflanze χαρίσιον, womit die Frauen sich bei Frühlingsanfang den Hals zu umwinden pflegten, um sich dadurch der Männer leidenschaftliche Liebe zu sichern (*Plutarch.* de Fluv. XVII, IV).

(7) Peint. d. Vas. ant. T. II, Pl. LIV.

(8) Antike Bildw. Taf. XLIV.

Statt des Eros mit dem Palmstengel erscheint auf dem Relief Taf. XV mit gleichem Symbol *Nike* (9), die sich dreist den Siegesgöttinnen aus der schönsten Zeit griechischer Skulptur zur Seite stellen darf; mit der Linken beut sie einen Kranz der rechts befindlichen Schwanreiterin; die ihr folgende links hat hinter sich einen Flügelknaben mit einem Horn in der erhobenen Rechten.

Wenn die bisher angeführten Kunstvorstellungen nur die Reise der göttlichen Schwanreiterin und die Huldigung welche *Eroten* oder *Nike* ihr darbringen, nachgewiesen: so lehrt ein von *Laborde* (10) veröffentlichtes Vasenbild des Wiener Museums das Ziel der Reise unsrer Göttin kennen. Während *Apollo*, durch den umnetzten Omphalos vor sich als Orakelgott sich bekundend, den Mittelpunkt der Scene bildet, und Hermes hinter ihm sich entfernt, indefs Athene mit Lanzenscepter den Schauplatz nicht verläfst, kömmt oberhalb eine verschleierte mit einem Scepter als Herscherin bezeichnete Göttin auf weifsem Schwane in der Luft, zu ihm heran; links bemerkt man noch Zeus und Hera, beide mit Scepter, im Gespräch mit Apoll.

Wer ist nun die auf verschiedenen Kunstdenkmälern ziemlich ähnlich auftretende Göttin, und wer sind ihre Begleiter?

Erwägen wir, dafs Schwan und Palme auf *Delos* hinweisen (11), wo des *Apollon Epiphanie* als Schwanritt des Leierspielenden Gottes zu der Palme, an der Leto ihn gebar, dramatisch aufgeführt und in Kunstwerken verherrlicht wurde (12), so gewinnen wir die Insel *Delos* als Ortsbestimmung und Ziel der Reise unsrer Göttin. Um ihren Namen zu erfahren, dürfen wir uns nur des Theseus Landung daselbst bei seiner Rückkehr von Kreta vergegenwärtigen (13), wie der athenische Heros zugleich mit dem Opfer für den *delischen Apoll* ein Schnitzbild der *Aphrodite* weihte (14), mit seiner mitreisenden, durch seinen Sieg dem Tode entrissenen Jugend um einen hörnernen Altar einen eignen feierlichen Tanz einführte, Kranich

(9) Vgl. die Silbermünze von Parium in Mysien bei *Combe* Mus. Hunt. T. 41, XVI. und die Erzmünze von Rhodos bei *Combe* Mus. Hunt. T. 45, IX. *Varro* de L. L. V, 62: ipsa Victoria ab eo, quod superati vinciuntur. — Ideo haec cum corona et palma, quod corona vinclum capitis, et ipsa a vinctura dicitur *vieri* id est vinciri etc. *Plut.* Amator. XV. Vgl. die Penteteris bei *Athen.* V, 198 *b*.

(10) Vas. du Cte Lamberg, T. I, pl. XXVII.

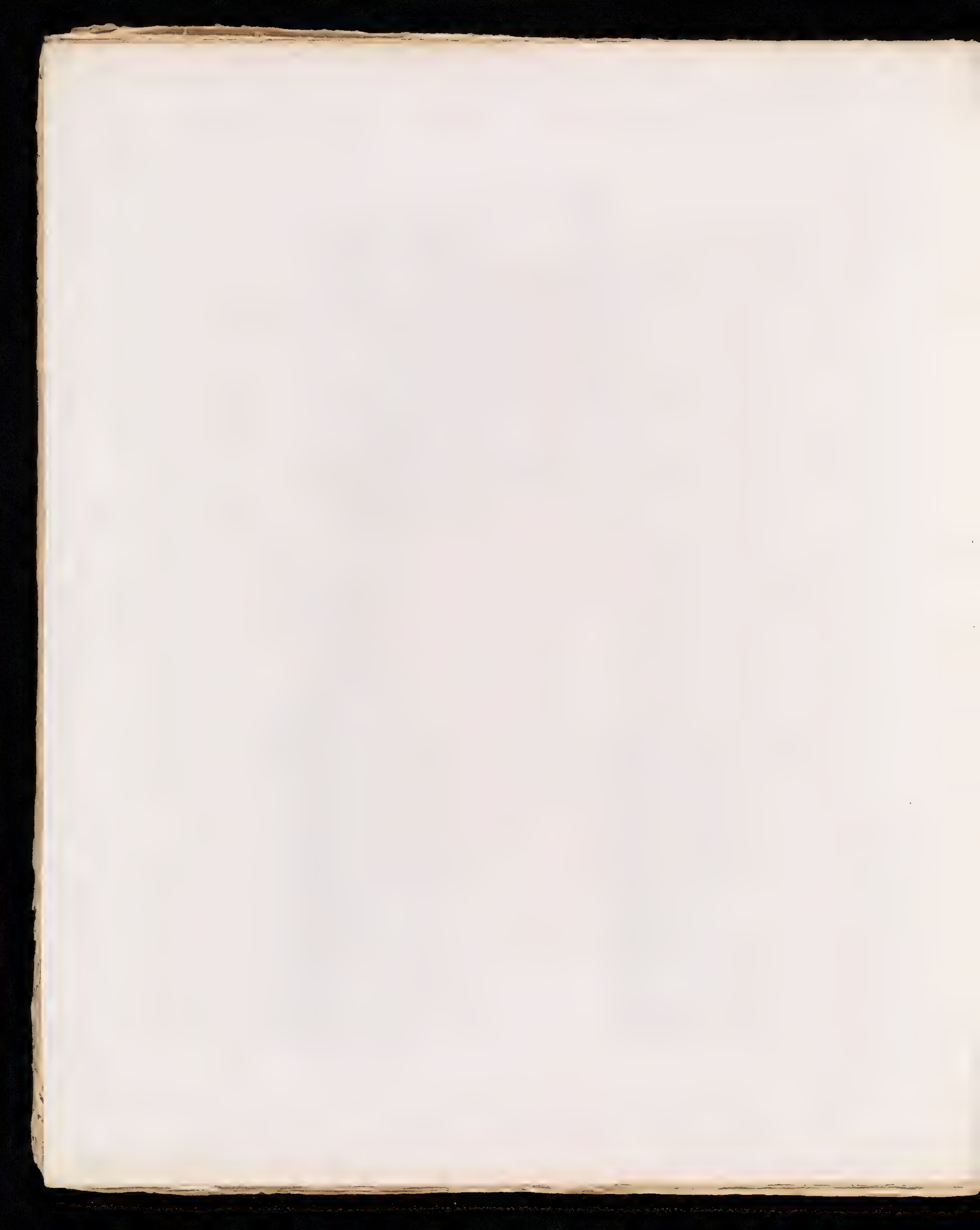
(11) Callim. H. in Apoll. v. 4, 5:
οὐχ ὁράας; ἐπένευσεν ὁ Δήλιος ἡδύ τι φοῖνιξ
ἐξαπίνης, ὁ δὲ κύκνος ἐν ἠέρι καλὸν ἀείδει.
Cf. v. 249 sqq. *Combe* Mus. Hunt. Tav. 25, IV.

(12) *Tischbein* Anc. Vas. T. II, pl. XII; *Müller* Denkm. a. K. Bd. II, Taf. XIII, 140. Erzm. von Chalcedonium in Bithynien *ΚΑΛΧΑΔΟΝΙΩΝ*. Apollon auf einem Schwan entführt, die rechte Hand auf seine Leier gestützt. Rücks. Kopf der Plotina (*Mionnet* Descr. II, p. 422; p. 425); Goldmünzen von Klangstadt, *Klazomenae*, in Jonien, zeigen einen Lorbeerbekränzten Apollokopf mit dem Pallium unter dem Hals, Rücks. *ΚΛΑ ΛΕΥΚΑΙΟΣ* einen links gewandten Schwan (*Mionnet* Descr. III, 63; Suppl. IV, p. 86).

(13) *Plut.* Thes. XXI.

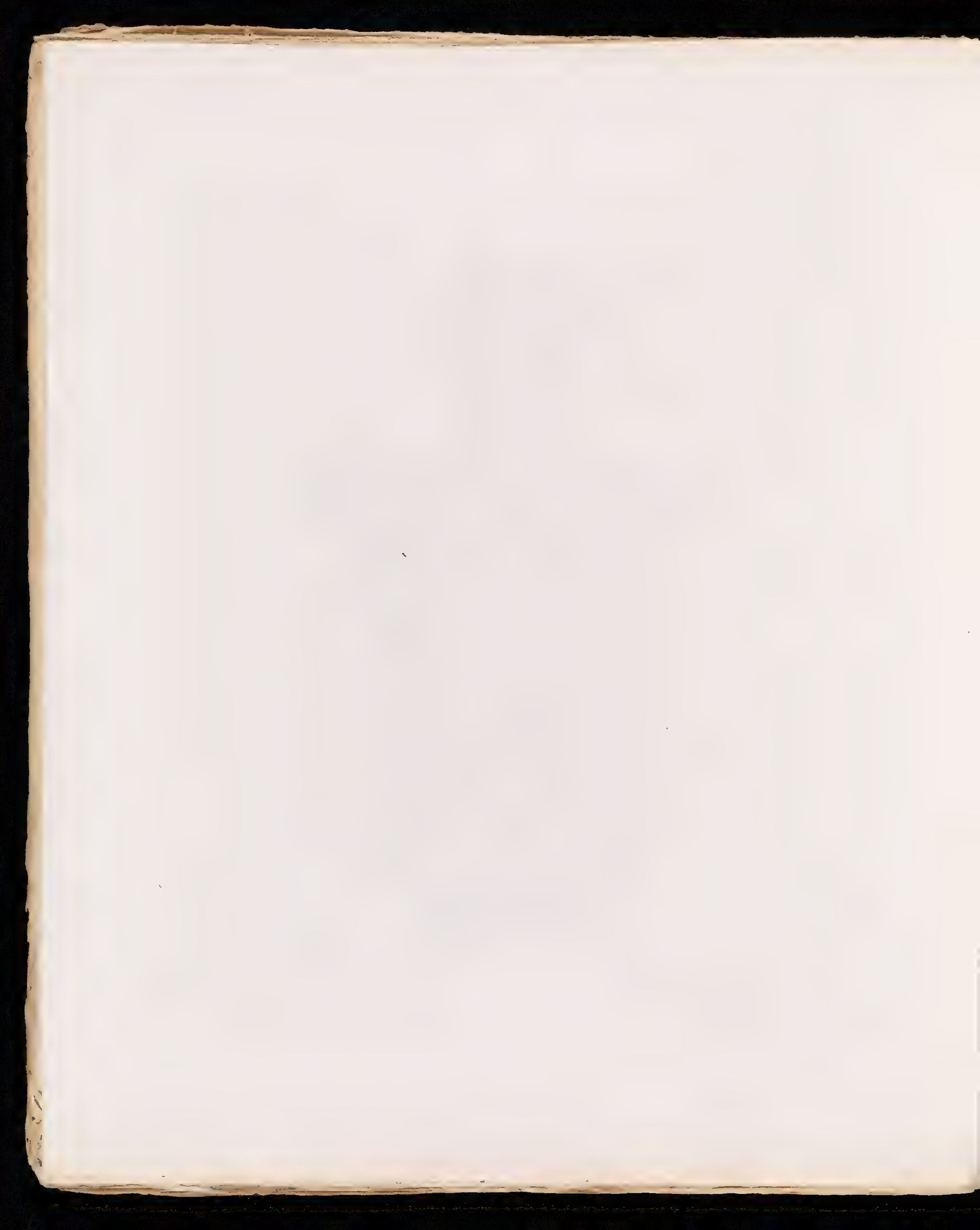
(14) *Callim.* H. in Del. v. 307; *Paus.* IX, XL, 2. *Plut.* Qu. Sympos. VIII, VIII, 3.


1.
2.
2 a
3

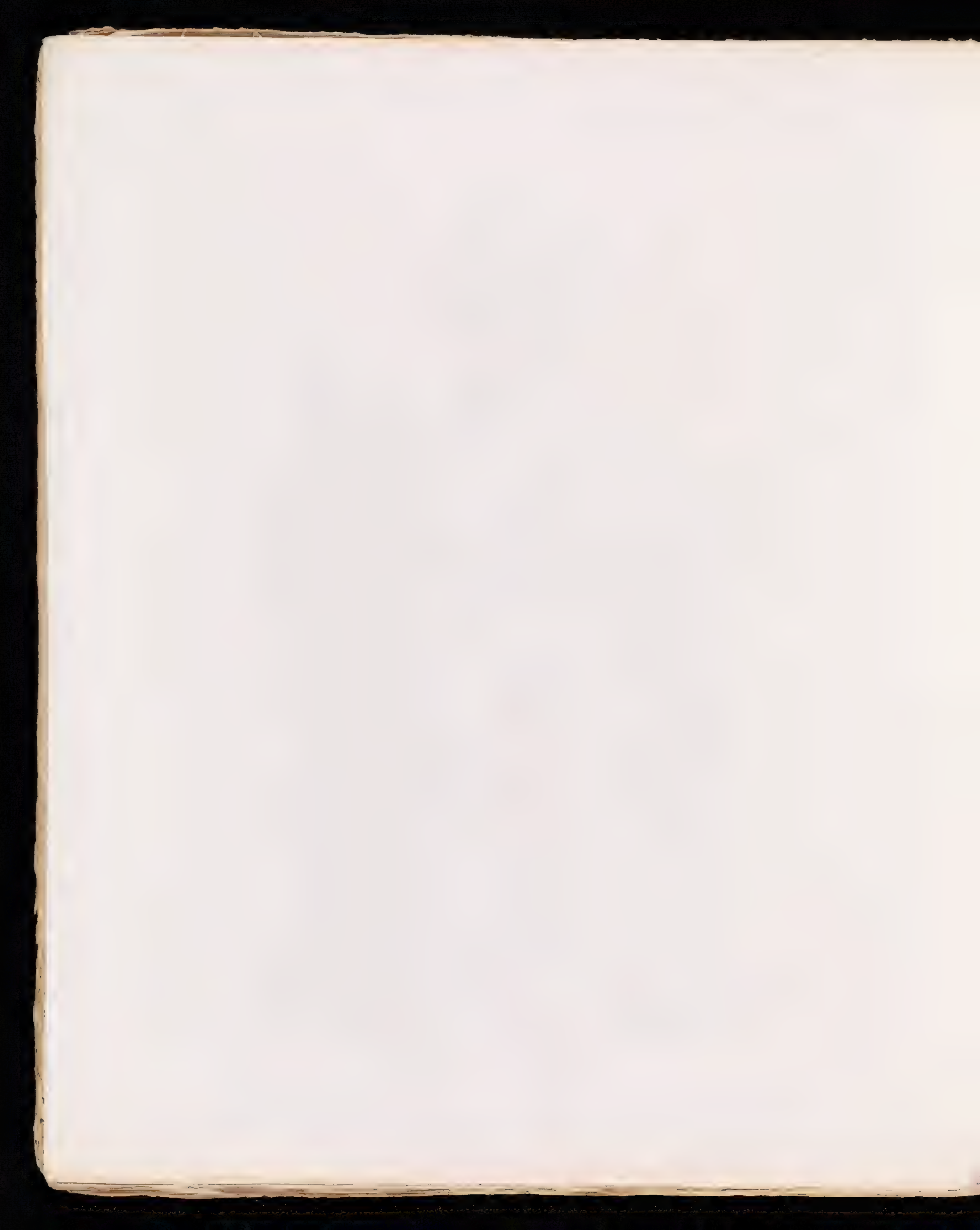


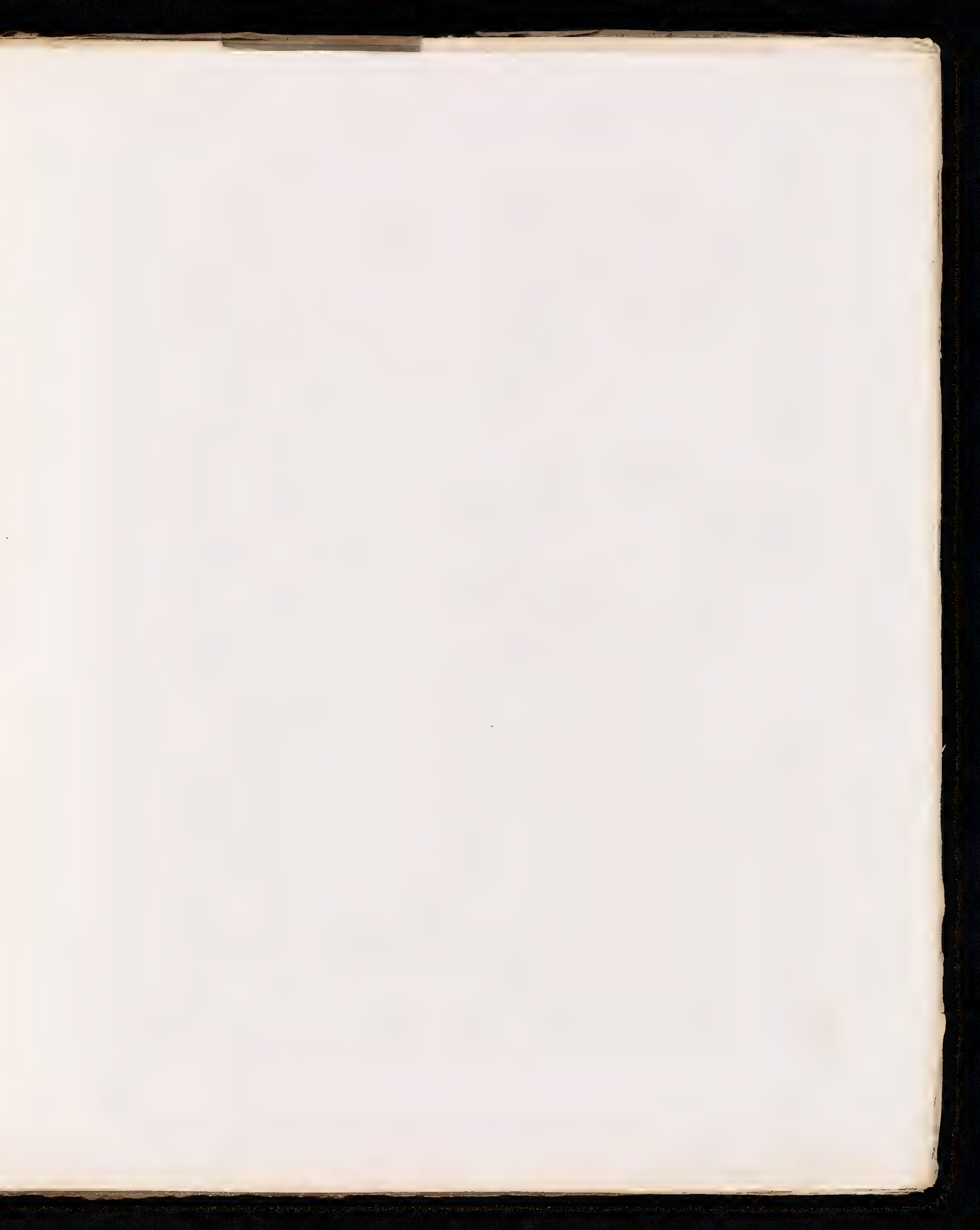
II.

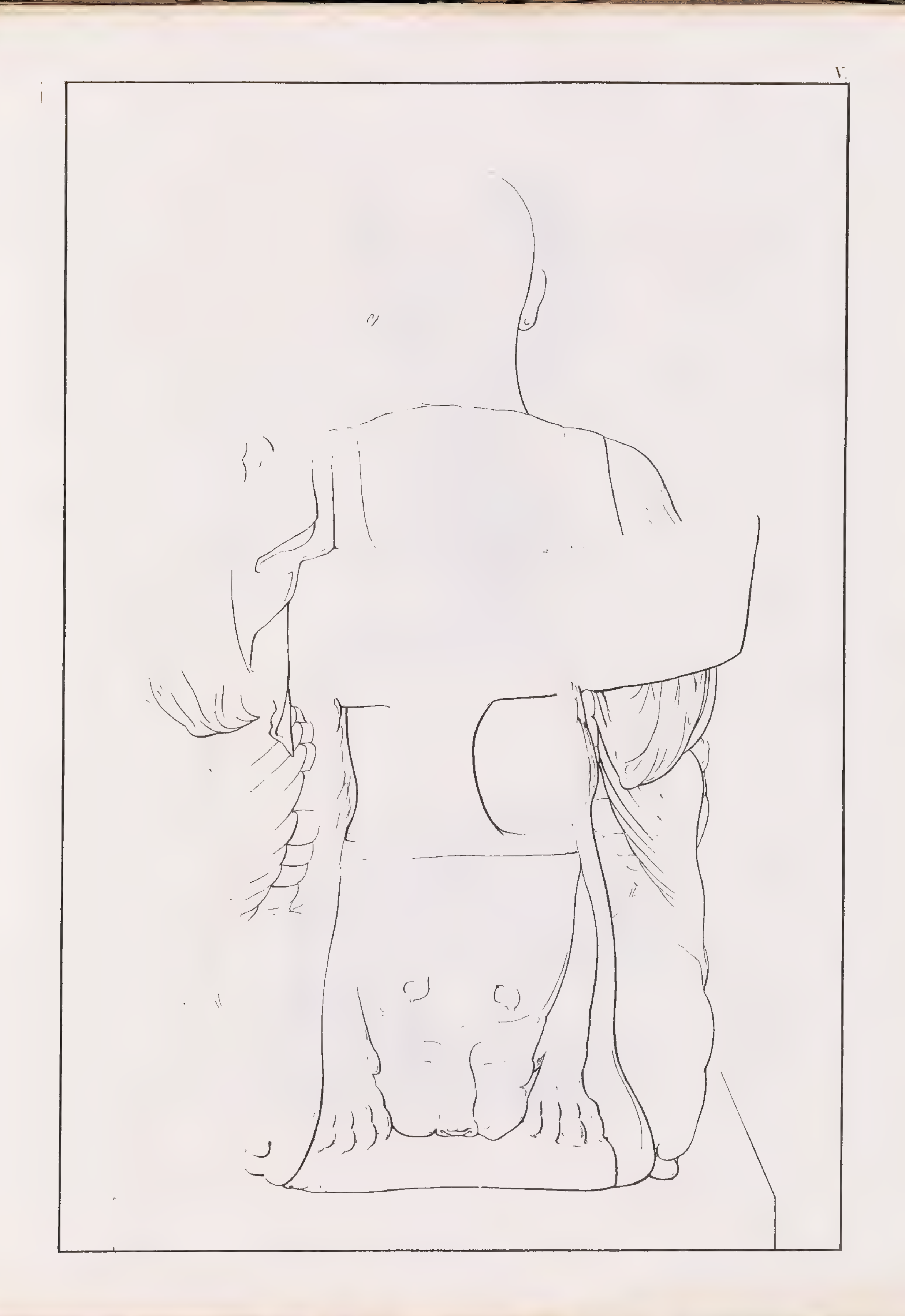


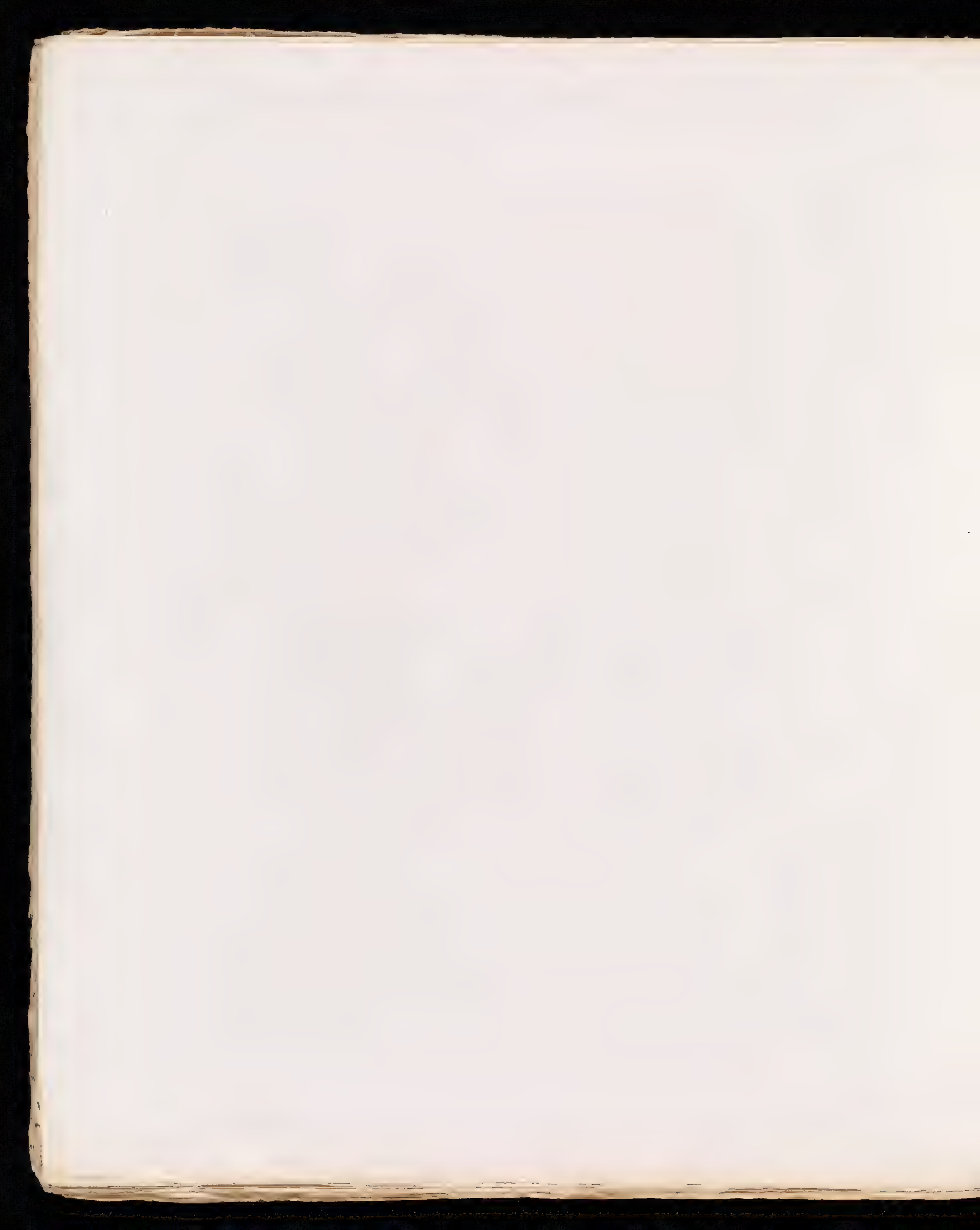




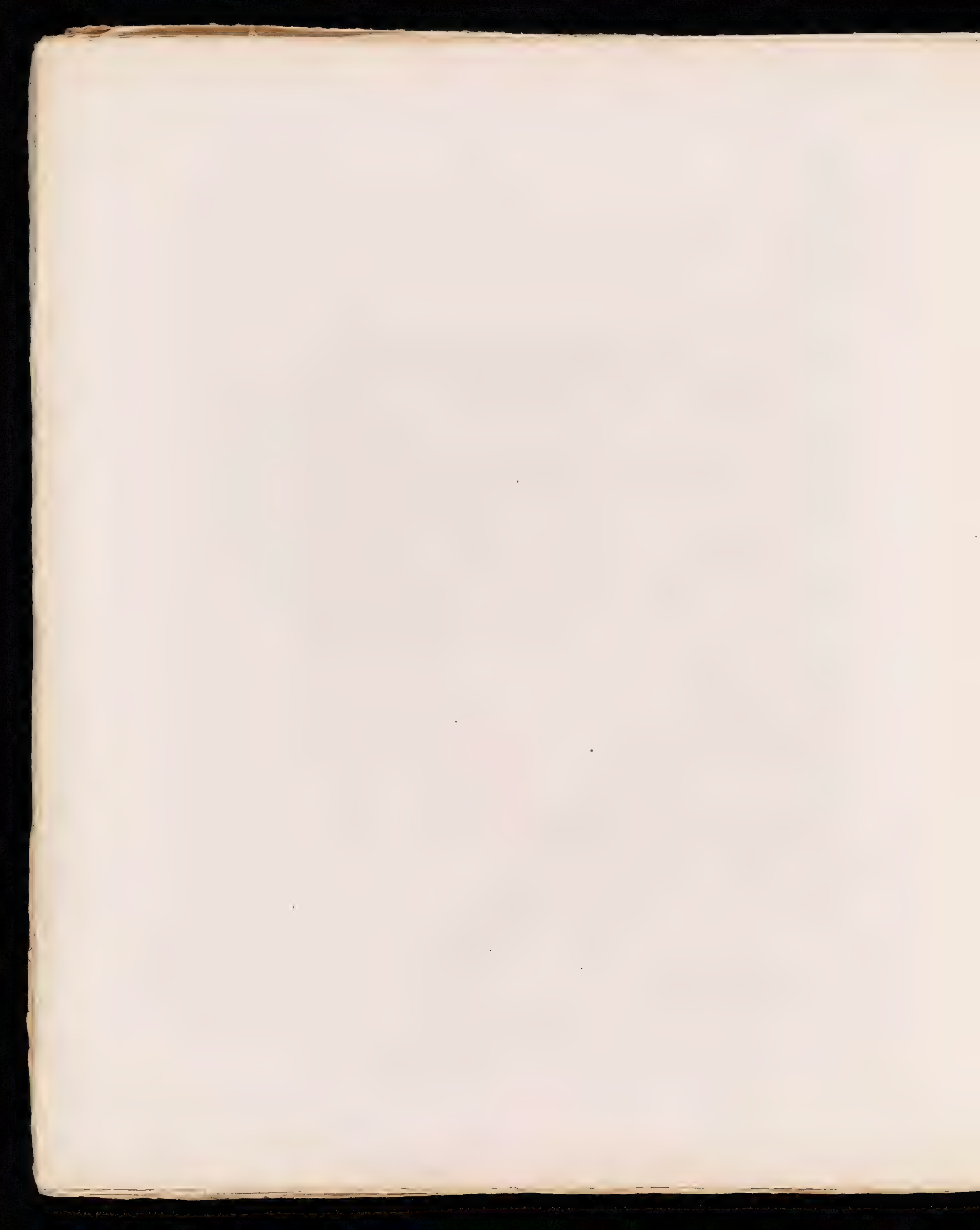




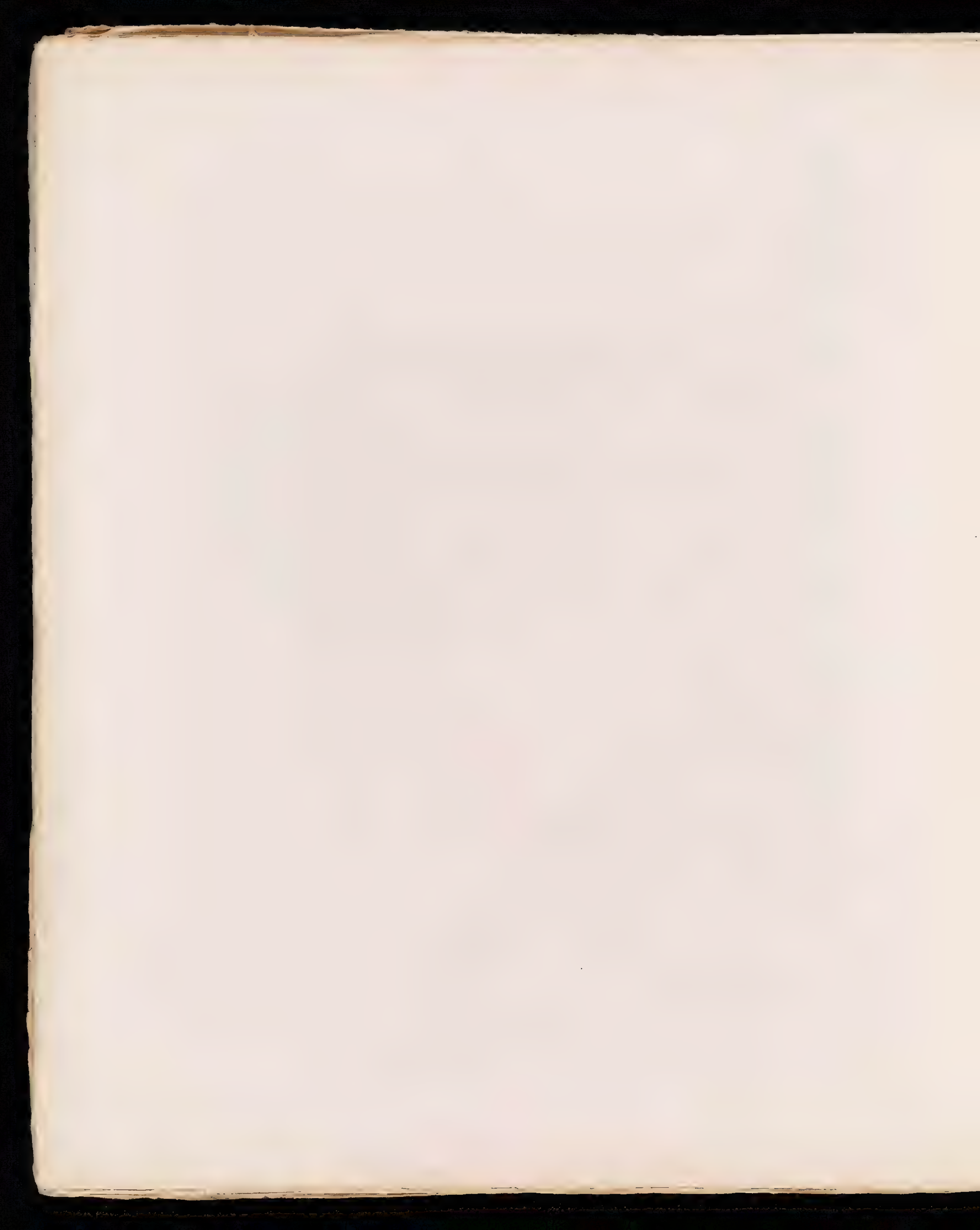




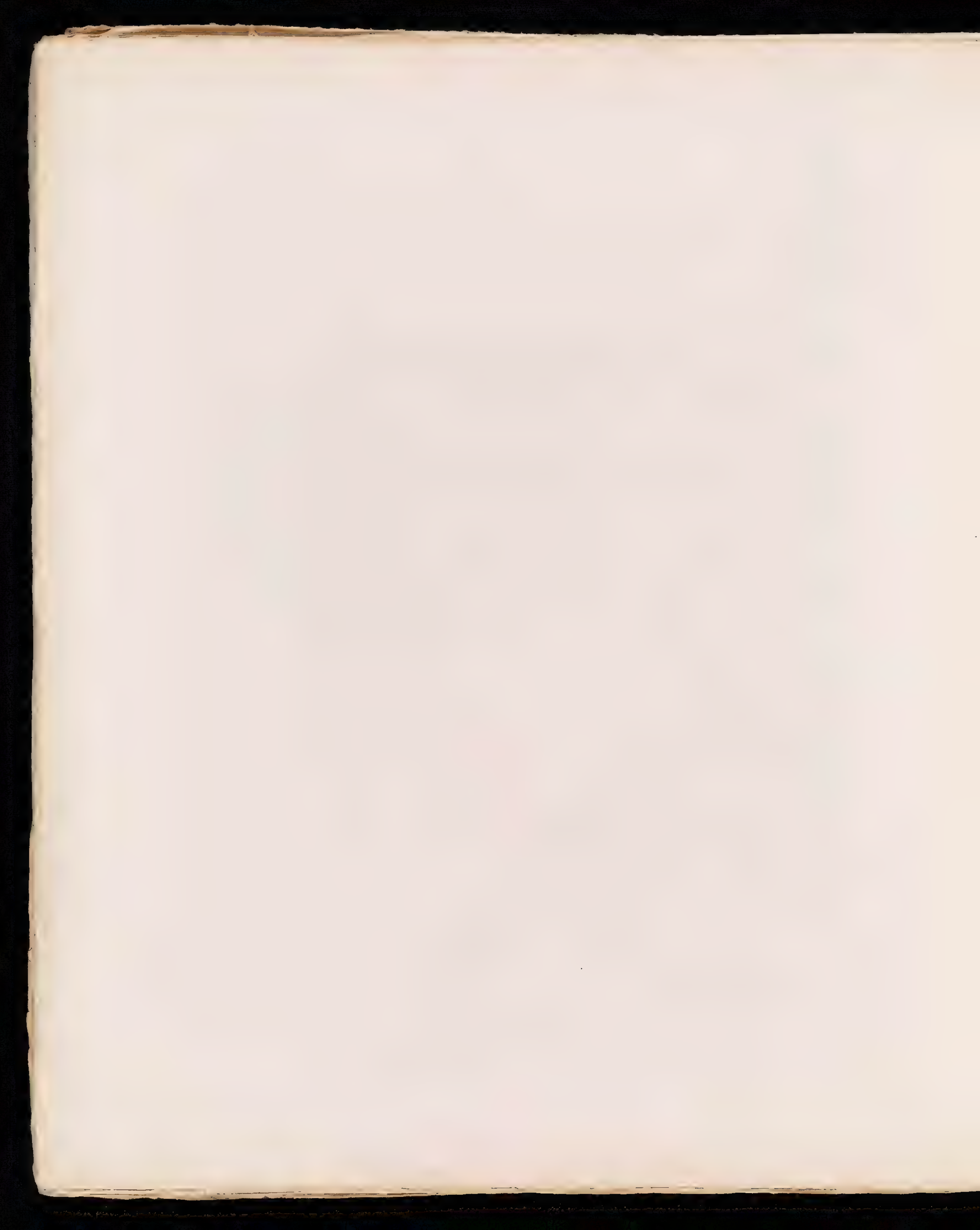

1.
2.




VII.

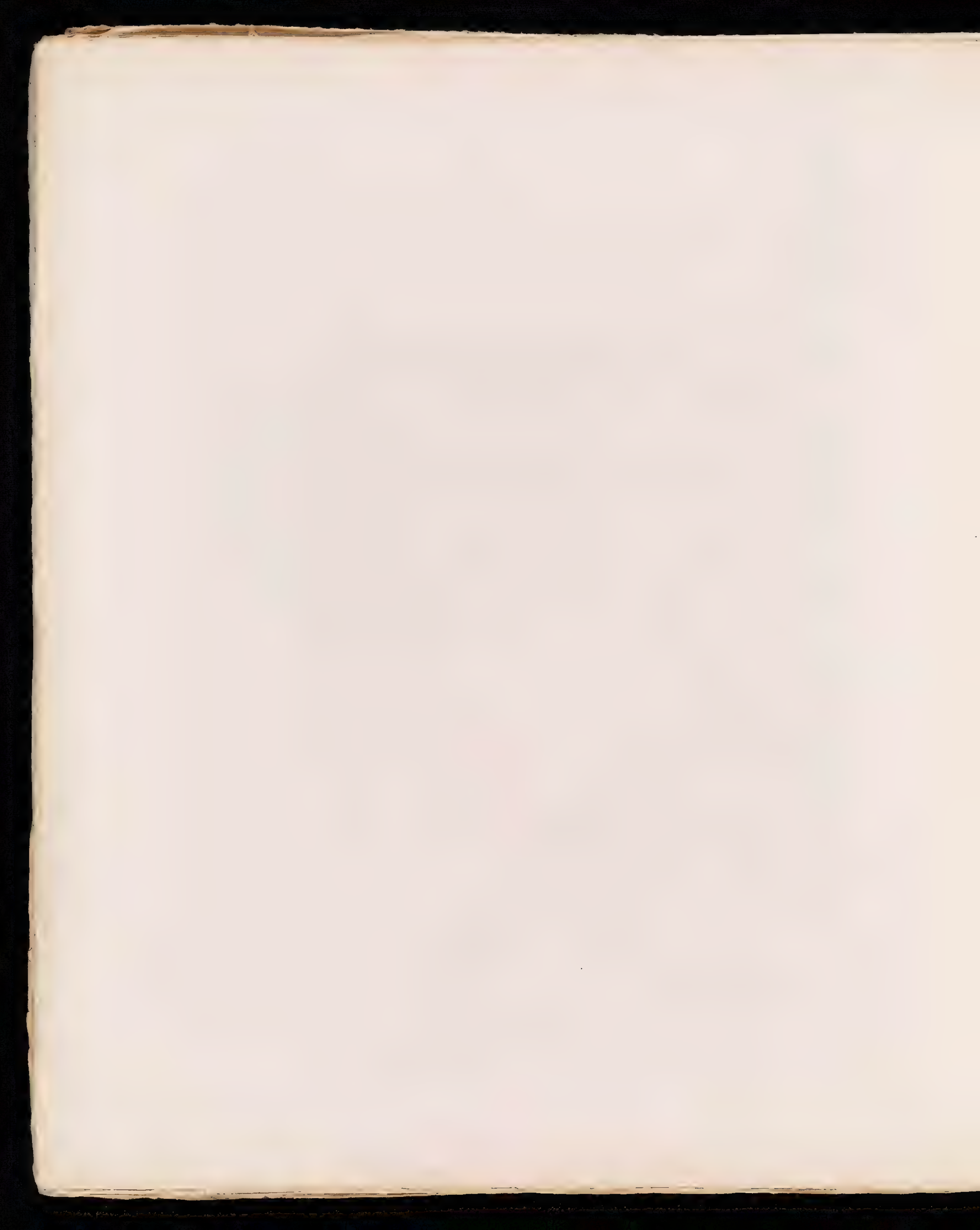



1.
2.
3.



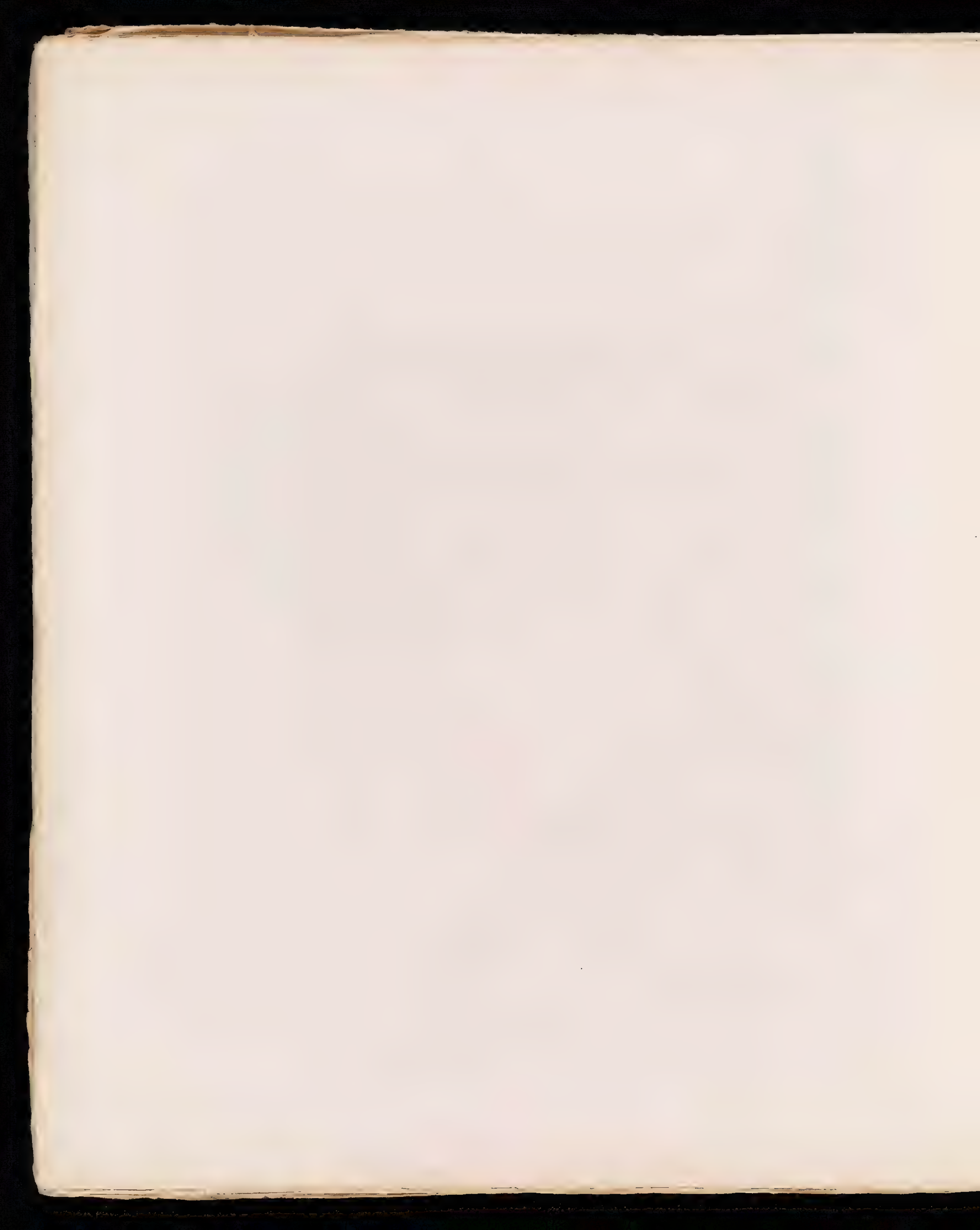
IX.







Lith. u. Druck v. L. Steffen in Berlin

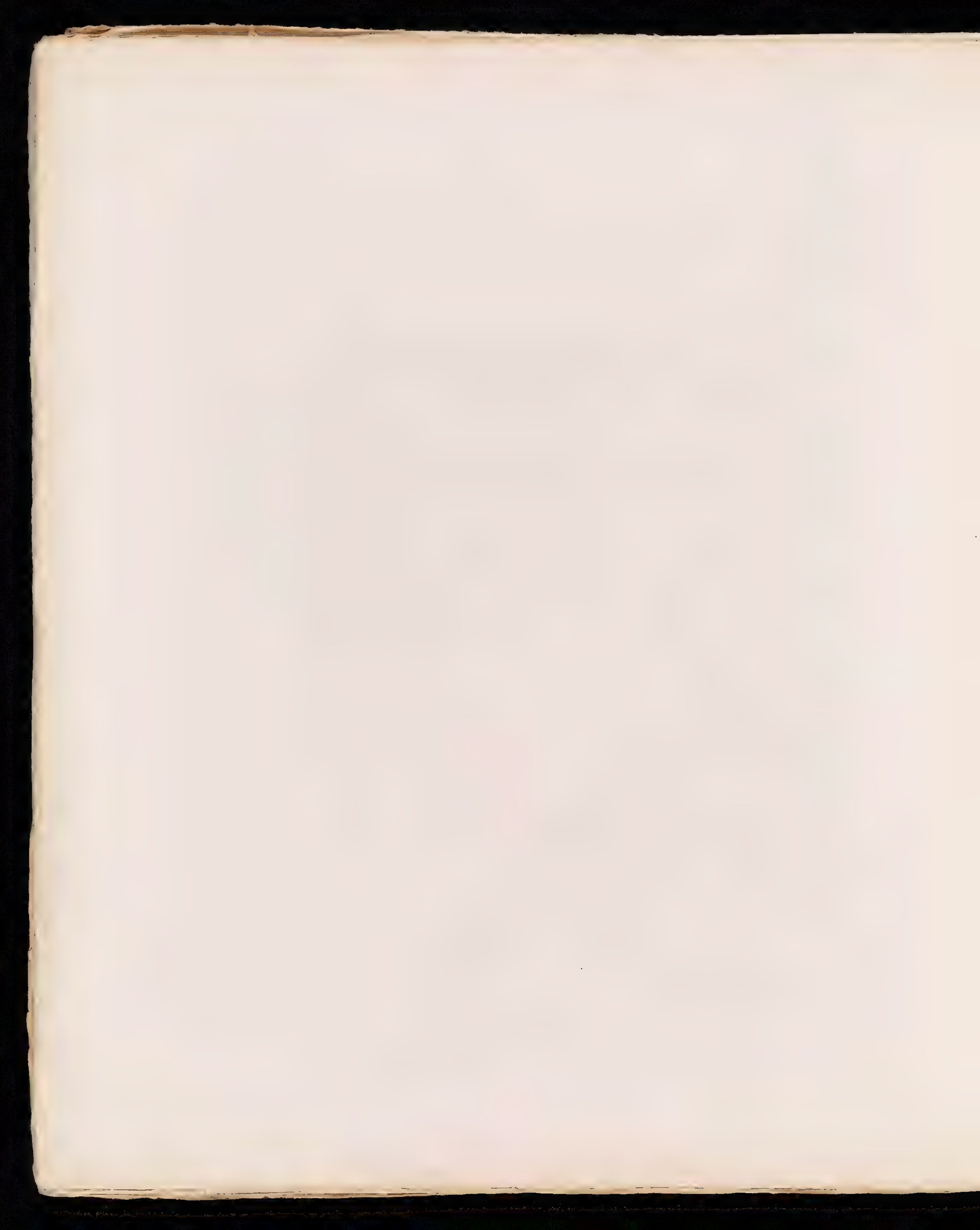




1.

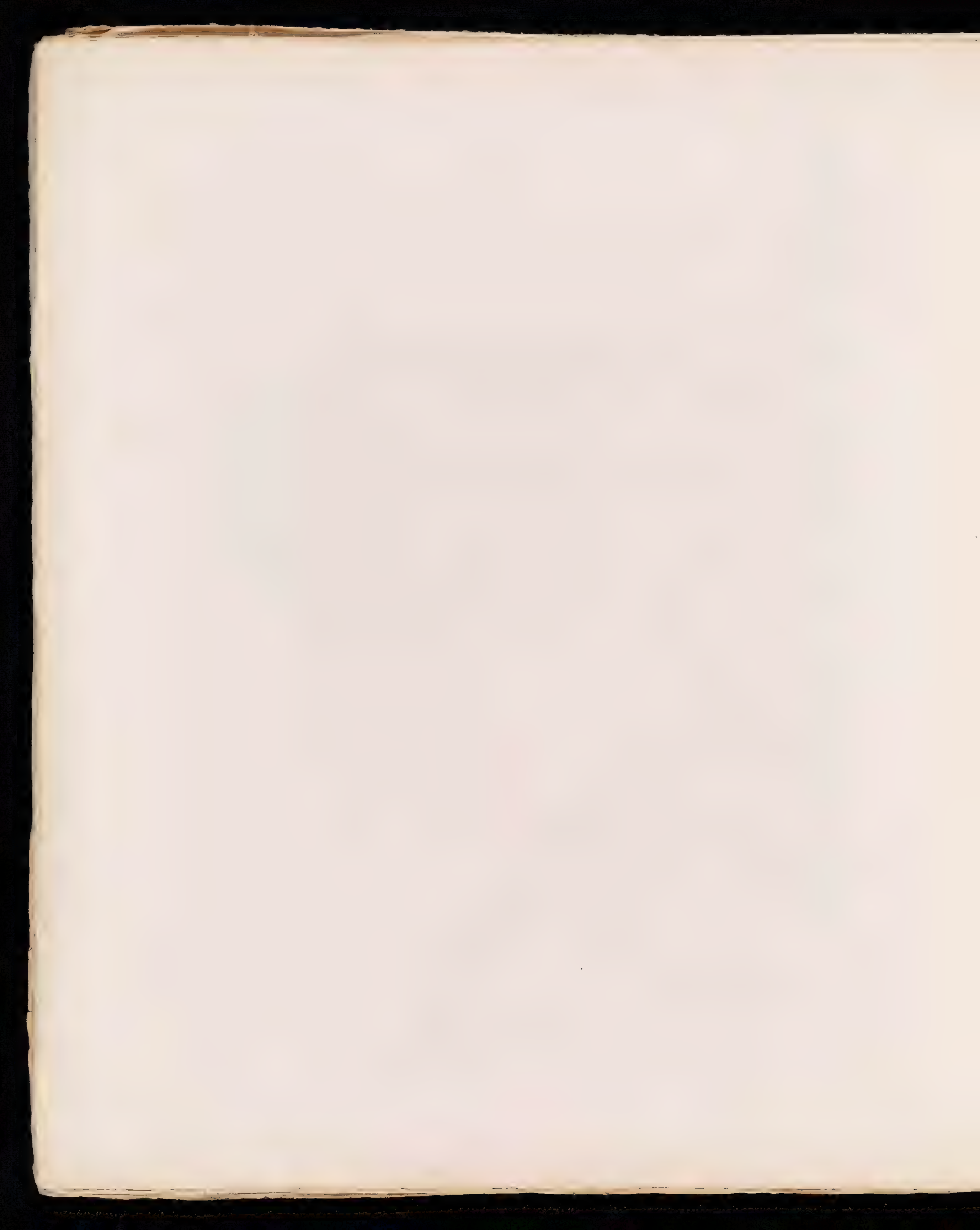
2.

Schulz l.? Druck L. Sachse & Cie Berlin Rohrbach lith.



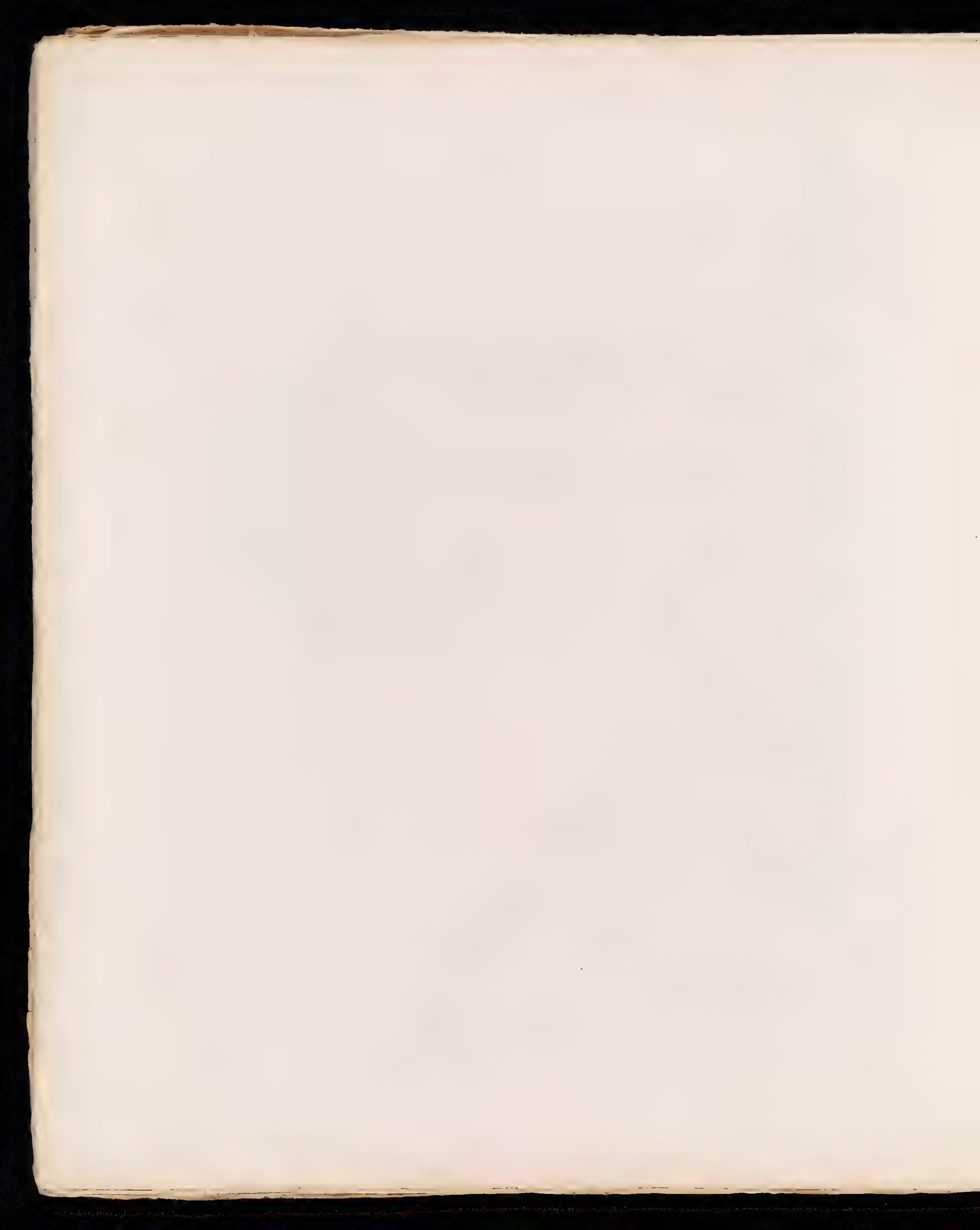


d. Trosche del. Druck v. L. Sachse & Co in Berlin Rohrbach lith.

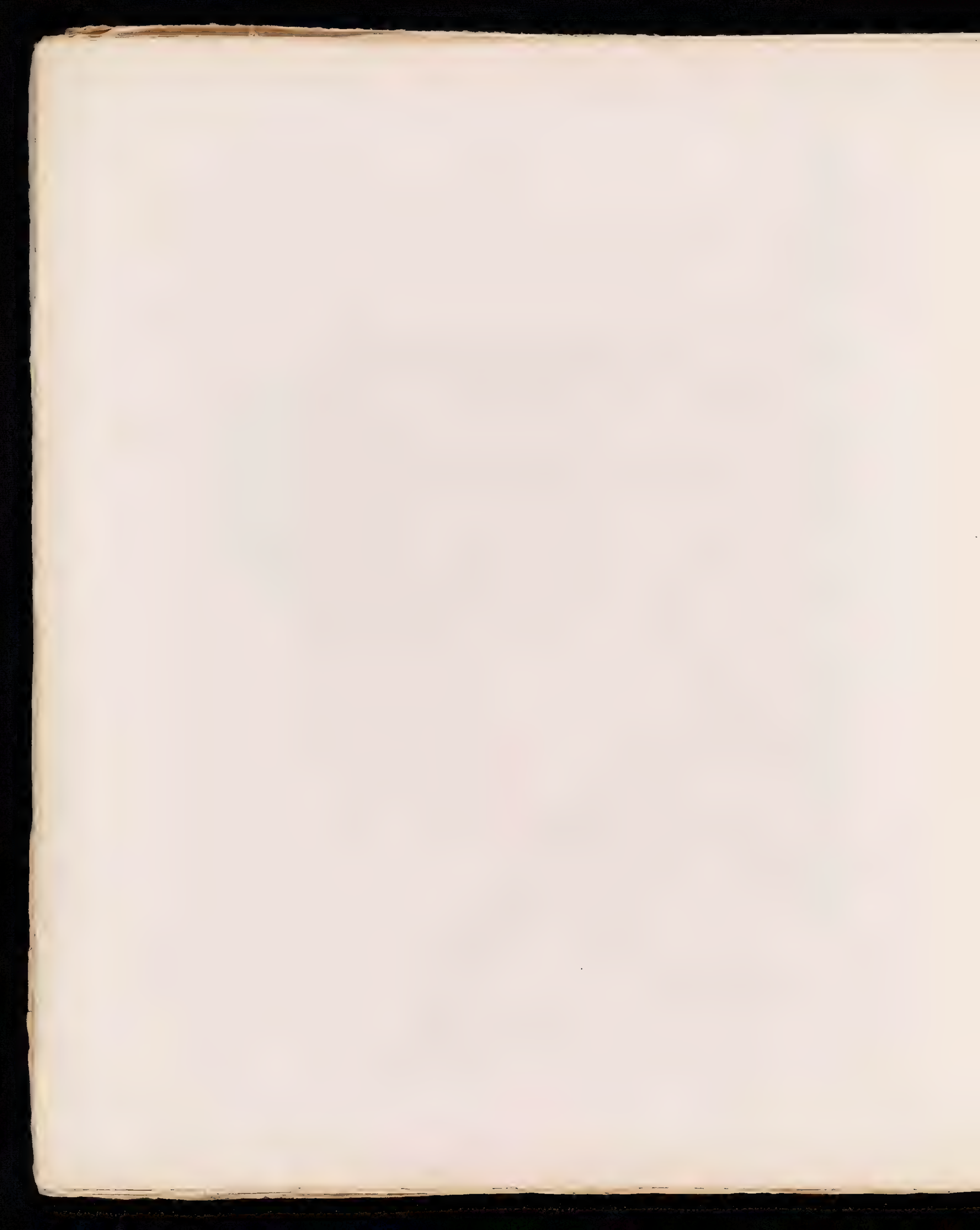




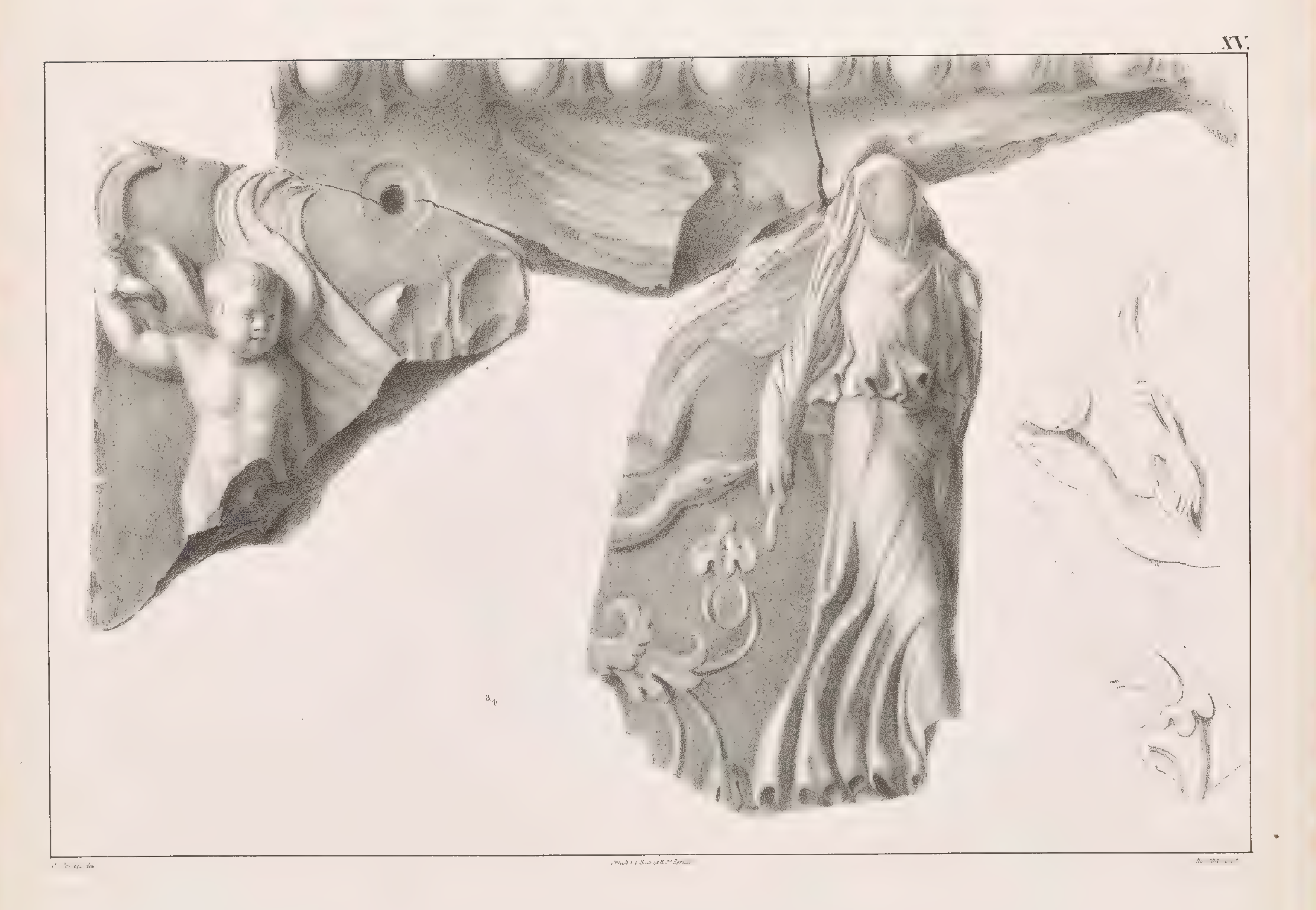
Schultz del. Druck v. L. Sachse & Cº Berlin. Rohrbach lith.

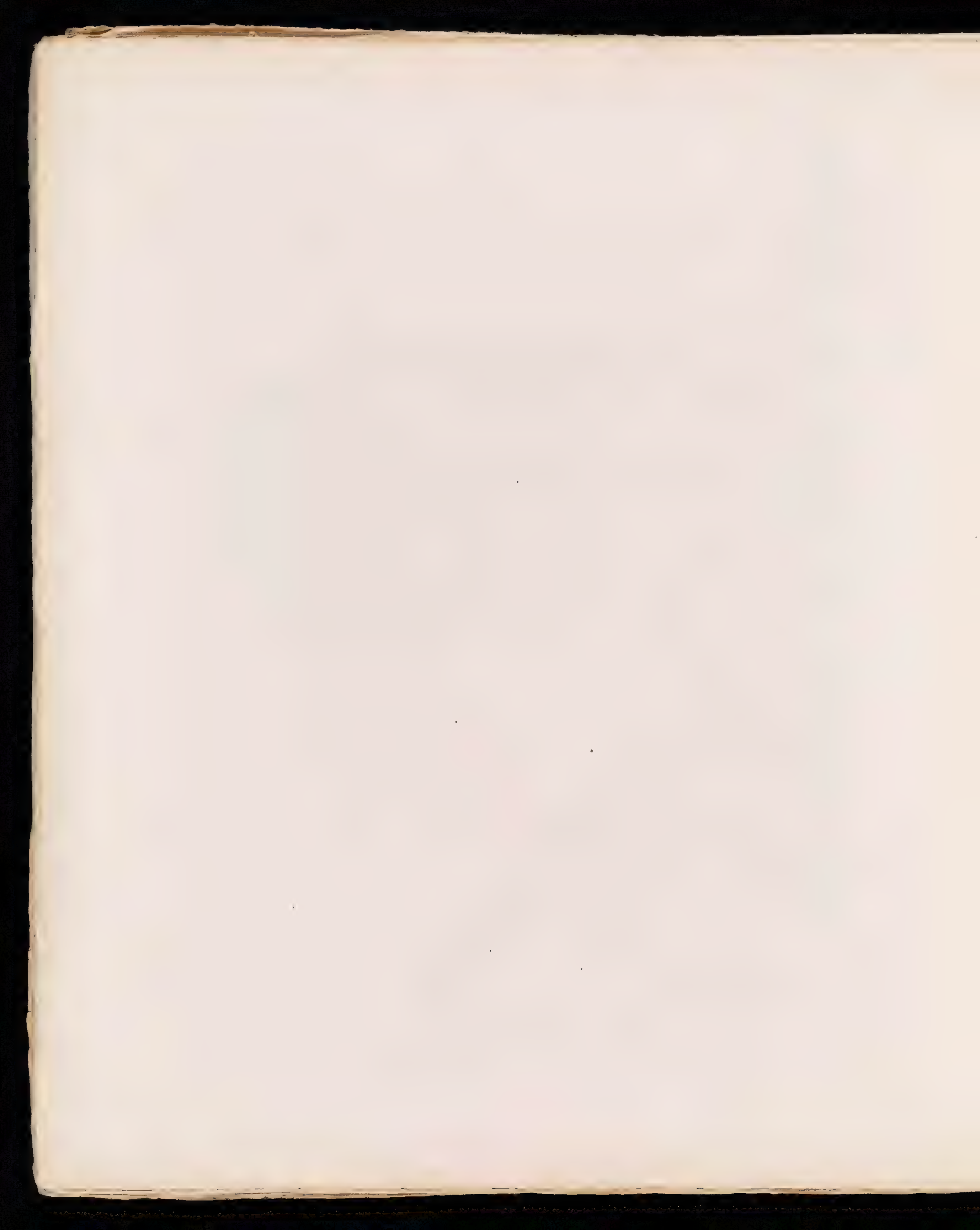



XIV.



XV.







XVI.

3/4

W. Schütz del. — *Druck v. L. Sachse & Co. Berlin.* — *Lith.*

87-B25193



I N H A L T.